

## **Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten Bericht für den Südwesten Brandenburgs**

Der Arbeitsagenturbezirk Potsdam mit den kreisfreien Städten  
Potsdam und Brandenburg an der Havel sowie den Landkreisen  
Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald

*Dieter Bogai*  
*Doris Wiethölter*



# Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten

## Bericht für den Südwesten Brandenburgs



Der Arbeitsagenturbezirk Potsdam mit den kreisfreien Städten Potsdam und Brandenburg an der Havel sowie den Landkreisen Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald

*Dieter Bogai, Doris Wiethölter\**

\* Wir bedanken uns bei Johannes Ludsteck für die umfangreichen Regressionsanalysen, die diesem Bericht zu Grunde liegen. Des Weiteren danken wir dem Regionalbüro Nürnberg für viele hilfreiche Kommentare und Hinweise sowie Jeanette Carstensen für die formale Gestaltung dieses Berichts.



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>VALA – Faktoren der regionalen Beschäftigungsentwicklung</b>	<b>9</b>
1.1	Wirtschaftspolitik für den Südwesten Brandenburgs	9
1.2	Das Analysemodell	12
<b>2</b>	<b>Die Beschäftigungsentwicklung in den Landkreisen des Agenturbezirks Potsdam</b>	<b>13</b>
2.1	Die Stadt Potsdam	14
2.1.1	<i>Geographie und Arbeitsmarkt</i>	14
2.1.2	<i>Wirtschaftsstruktur</i>	17
2.1.3	<i>Analyse</i>	19
2.1.4	<i>Fazit Potsdam</i>	23
2.2	Der Landkreis Potsdam-Mittelmark	25
2.2.1	<i>Geographie und Arbeitsmarkt</i>	25
2.2.2	<i>Wirtschaftsstruktur</i>	28
2.2.3	<i>Analyse</i>	29
2.2.4	<i>Fazit Potsdam-Mittelmark</i>	33
2.3	Die Stadt Brandenburg an der Havel	34
2.3.1	<i>Geographie und Arbeitsmarkt</i>	34
2.3.2	<i>Wirtschaftsstruktur</i>	37
2.3.3	<i>Analyse</i>	39
2.3.4	<i>Fazit Brandenburg an der Havel</i>	44
2.4	Der Landkreis Teltow-Fläming	45
2.4.1	<i>Geographie und Arbeitsmarkt</i>	45
2.4.2	<i>Wirtschaftsstruktur</i>	48
2.4.3	<i>Analyse</i>	50
2.4.4	<i>Fazit Teltow-Fläming</i>	54
2.5	Der Landkreis Dahme-Spreewald	56
2.5.1	<i>Geographie und Arbeitsmarkt</i>	56
2.5.2	<i>Wirtschaftsstruktur</i>	58
2.5.3	<i>Analyse</i>	60
2.5.4	<i>Fazit Dahme-Spreewald</i>	66
<b>3</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>67</b>

**Abbildungsverzeichnis**

<b>Abbildung 1:</b>	<b>Branchenschwerpunkte und regionale Wachstumskerne im Arbeitsagenturbezirk Potsdam</b>	<b>11</b>
<b>Abbildung 2:</b>	<b>Karten der kreisfreien Stadt Potsdam</b>	<b>15</b>
<b>Abbildung 3:</b>	<b>Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsgruppen in der kreisfreien Stadt Potsdam (Anteile in Prozent)</b>	<b>22</b>
<b>Abbildung 4:</b>	<b>Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen in der kreisfreien Stadt Potsdam (Anteile in Prozent)</b>	<b>23</b>
<b>Abbildung 5:</b>	<b>Beschäftigungsentwicklung und Effektgrößen in der Stadt Potsdam</b>	<b>24</b>
<b>Abbildung 6:</b>	<b>Karten des Landkreises Potsdam-Mittelmark</b>	<b>26</b>
<b>Abbildung 7:</b>	<b>Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen im Landkreis Potsdam-Mittelmark (Anteile in Prozent)</b>	<b>30</b>
<b>Abbildung 8:</b>	<b>Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsgruppen im Landkreis Potsdam-Mittelmark (Anteile in Prozent)</b>	<b>33</b>
<b>Abbildung 9:</b>	<b>Beschäftigungsentwicklung und Effektgrößen im Landkreis Potsdam-Mittelmark</b>	<b>34</b>
<b>Abbildung 10:</b>	<b>Karten für die kreisfreie Stadt Brandenburg an der Havel</b>	<b>35</b>
<b>Abbildung 11:</b>	<b>Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen in Brandenburg an der Havel (in Prozent)</b>	<b>40</b>
<b>Abbildung 12:</b>	<b>Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsgruppen in Brandenburg an der Havel (in Prozent)</b>	<b>41</b>
<b>Abbildung 13:</b>	<b>Beschäftigungsentwicklung und Effektgrößen in Brandenburg an der Havel</b>	<b>45</b>
<b>Abbildung 14:</b>	<b>Karten für den Landkreis Teltow-Fläming</b>	<b>46</b>
<b>Abbildung 15:</b>	<b>Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen im Landkreis Teltow-Fläming (in Prozent)</b>	<b>52</b>
<b>Abbildung 16:</b>	<b>Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsgruppen im Landkreis Teltow-Fläming (in Prozent)</b>	<b>53</b>
<b>Abbildung 17:</b>	<b>Beschäftigungsentwicklung und Effektgrößen im Landkreis Teltow-Fläming</b>	<b>55</b>
<b>Abbildung 18:</b>	<b>Karten des Landkreises Dahme-Spreewald</b>	<b>56</b>
<b>Abbildung 19:</b>	<b>Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen im Landkreis Dahme-Spreewald (Anteile in Prozent)</b>	<b>62</b>
<b>Abbildung 20:</b>	<b>Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsgruppen im Landkreis Dahme-Spreewald (Anteile in Prozent)</b>	<b>63</b>
<b>Abbildung 21:</b>	<b>Beschäftigungsentwicklung und Effektgrößen im Landkreis Dahme-Spreewald</b>	<b>66</b>

**Tabellenverzeichnis**

<b>Tabelle 1:</b>	<b>Datenübersicht für die kreisfreie Stadt Potsdam</b>	<b>16</b>
<b>Tabelle 2:</b>	<b>Branchenzerlegung der Beschäftigungsentwicklung in der kreisfreien Stadt Potsdam</b>	<b>20</b>
<b>Tabelle 3:</b>	<b>Datenübersicht für den Landkreis Potsdam-Mittelmark</b>	<b>27</b>
<b>Tabelle 4:</b>	<b>Branchenzerlegung der Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Potsdam-Mittelmark</b>	<b>31</b>
<b>Tabelle 5:</b>	<b>Datenübersicht für die kreisfreie Stadt Brandenburg an der Havel</b>	<b>35</b>
<b>Tabelle 6:</b>	<b>Branchenzerlegung der Beschäftigungsentwicklung in der kreisfreien Stadt Brandenburg a. d. Havel</b>	<b>42</b>
<b>Tabelle 7:</b>	<b>Datenübersicht für den Landkreis Teltow-Fläming</b>	<b>47</b>
<b>Tabelle 8:</b>	<b>Branchenzerlegung der Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Teltow-Fläming</b>	<b>51</b>
<b>Tabelle 9:</b>	<b>Datenübersicht für den Landkreis Dahme-Spreewald</b>	<b>57</b>
<b>Tabelle 10:</b>	<b>Branchenzerlegung der Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Dahme-Spreewald</b>	<b>65</b>





# 1 VALA – Faktoren der regionalen Beschäftigungsentwicklung

Dieser Bericht ist Teil eines deutschlandweiten Forschungsprojektes „VALA – Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten“ des IAB. Es vergleicht und analysiert die Beschäftigungsentwicklung in den Kreisen und erklärt diese mit der Branchenstruktur, Lohnhöhe, Betriebsgröße, Qualifikationsstruktur der Beschäftigten und den regionalen Standortbedingungen.

## 1.1 Wirtschaftspolitik für den Südwesten Brandenburgs

Im Agenturbezirk Potsdam, der die Stadtkreise Potsdam und Brandenburg an der Havel sowie die Landkreise Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming und Teile von Dahme-Spreewald umfasst, sind einerseits wirtschaftlich starke und miteinander verflochtene Regionen in der Nähe von Berlin vorhanden, andererseits ländlich geprägte Räume und kleinere Städte mit erheblichen Strukturproblemen. Kreisbezogene Empfehlungen wären somit räumlich noch weiter zu differenzieren. Folgende Hinweise ergeben sich aus der Analyse.

- Es hat sich in der Analyse gezeigt, dass Hochqualifizierte einen signifikanten Einfluss auf die Beschäftigung ausüben. Bei den Hochqualifizierten ist aber nicht deren Beschäftigungsanteil allein ausschlaggebend, sondern ebenso der Wissens- und Technologietransfer an die Unternehmen, um regionale Wachstumsprozesse voranzutreiben. Da im Agenturbezirk relativ wenige Unternehmenszentralen und Wirtschaftsunternehmen ihren Sitz haben, andererseits aber diverse Forschungseinrichtungen ansässig sind, sollte zur Stärkung der überregionalen Wettbewerbsfähigkeit vor allem in den Zentren des Bezirks noch stärker versucht werden, Transfereinrichtungen und Forschungskooperationen zu fördern.

Vor allem die technische Fachhochschule Wildau (TFH) und die Fachhochschule Brandenburg (FHB) tragen durch diverse Kooperationen mit Betrieben, stark projektorientiertes Studium, Gründungen aus der Hochschule und durch zusätzliche Kooperationen mit anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen zur Stärkung der Wirtschaftskraft der Region bei. Vor allem mittelständische Unternehmen könnten noch stärker die Möglichkeit der Kooperation nutzen, um ihr Innovationspotential zu vergrößern.

- 2005 hat die Brandenburger Landesregierung beschlossen, in ihrer Förderpolitik neue sektorale Schwerpunkte zu setzen, vgl. Abbildung 1.<sup>1</sup> Die Wirtschaftspolitik konzentriert sich auf so genannte regionale Branchenkompetenzfelder bzw. regionale Wachstumskerne<sup>2</sup> und orientiert sich dabei verstärkt am regionalen Unternehmensgeflecht und dem betrieblichen Wissenstransfer. Durch verbesserte Standortbedingungen soll die wirtschaftliche Leistungskraft erhöht werden. Dafür wurden 16 Zukunftsbranchen mit überdurchschnittlich hohen Entwicklungspo-

---

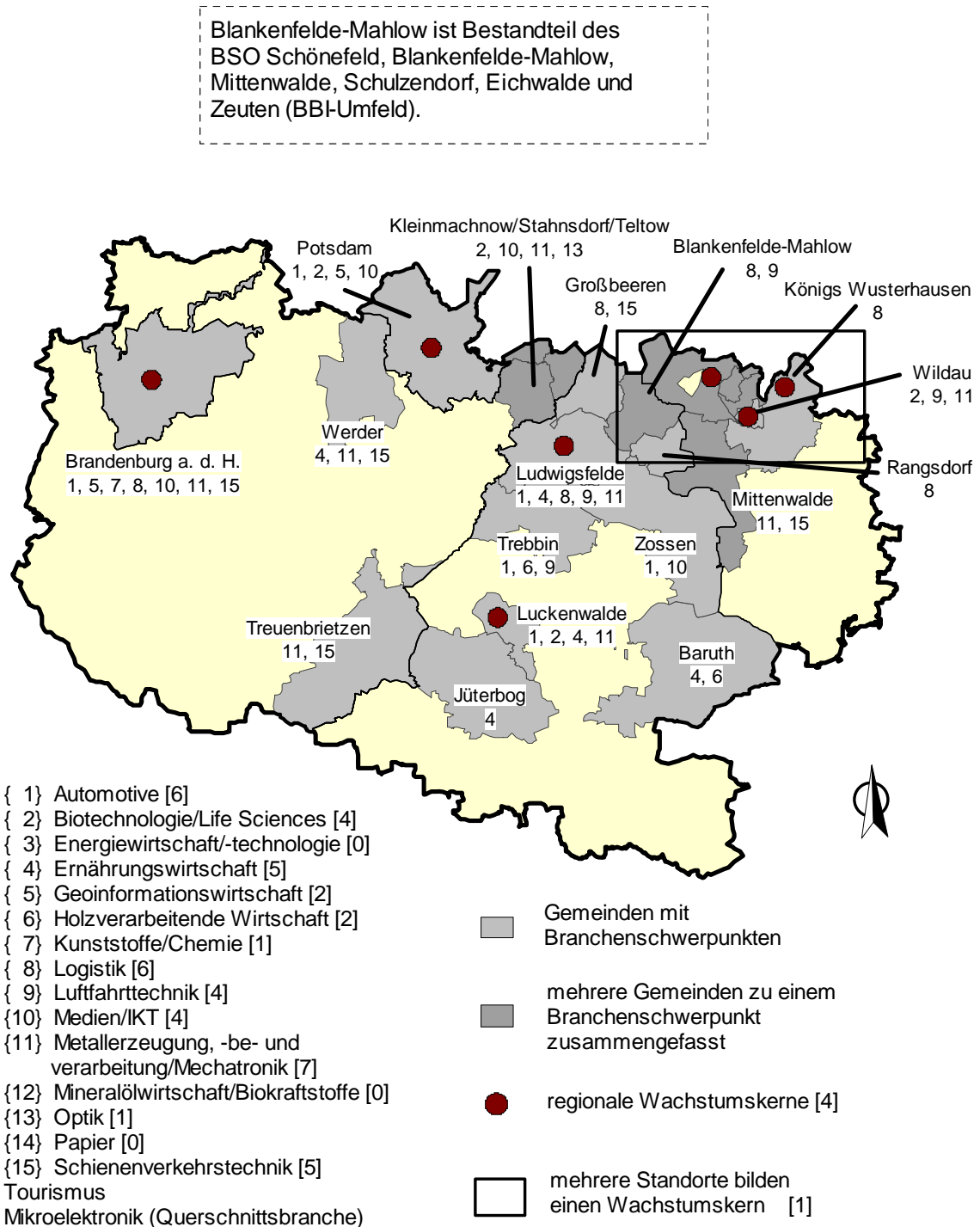
<sup>1</sup> Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg (2006): Neuausrichtung der Brandenburger Wirtschaftsförderung, Potsdam; Weitere Informationen auf der Website der Zukunftsagentur Brandenburg GmbH; Link: [www.zab-brandenburg.de/deutsch/branchen/branchen\\_index.html](http://www.zab-brandenburg.de/deutsch/branchen/branchen_index.html).

<sup>2</sup> Ebenda. An *Branchenschwerpunktorten* werden unternehmerische Aktivitäten aus einem oder mehreren Branchenkompetenzfeldern gebündelt. Branchenkompetenzfelder sind u. a. definiert durch überregionale Ausrichtung der Unternehmen, Kooperation mit Forschungseinrichtungen und gemeinsame Entwicklung von Produkten. *Regionale Wachstumskerne* hingegen sind Branchenschwerpunktorte mit besonderen Ausstrahlungseffekten auf ihr regionales Umfeld. Sie verfügen über überdurchschnittliche wirtschaftliche bzw. wissenschaftliche Potenziale und weisen eine Mindestgröße von mindestens 20.000 Einwohnern auf.

tenzialen und deren regionale Fokussierung bestimmt. Diese Branchen werden gezielt gefördert, um die Bildung von Unternehmensnetzwerken an ausgewählten Schwerpunkorten zu verbessern und betriebliche Neuansiedlungen zu fördern. Ein Grossteil der Förderungen zielt auf Infrastrukturmaßnahmen.

- Im Agenturbezirk Potsdam bestehen danach 7 regionale Wachstumskerne, davon allein drei im Umfeld des Flughafens Schönefelds (Schönefeld, Königswusterhausen, Wildau), jeweils einer in den Städten Potsdam und Brandenburg/Havel sowie in Ludwigsfelde und Luckenwalde. Die Branchenschwerpunkte konzentrieren sich in den regionalen Wachstumskernen auf die Branchen Medien/Information- und Kommunikationstechnik Metallindustrie, Automotive, Logistik, Luftfahrttechnik, Biotechnologie, Holzwirtschaft und Ernährungswirtschaft. Hier dürften einige der benannten Branchenkompetenzfelder das Stadium erreicht haben, welches mit regionalen Innovationssystemen vergleichbar ist. Dabei handelt es sich um spezialisierte Unternehmenscluster mit einer ausgebauten Infrastruktur von Zulieferern und Organisationen der Wissens- und Technologieverbreitung, die ihre Leistungen auf die spezifischen Bedürfnisse des dominierenden Wirtschaftszweiges ausrichten. Im Landkreis Potsdam-Mittelmark könnte beispielsweise versucht werden, gezielt Firmen anzusiedeln, die sich in Branchenkompetenznetzwerke der benachbarten Wachstumsregion Teltow-Dahme (Stichwort: vernetzte Nachbarn) einpassen. Weitere Forschung zur Art der Kooperation und zur Rolle von Technologietransfer ist nötig, um wirtschaftspolitische Ansatzpunkte gezielter Förderung zu bestimmen.
- Diese genannten Kompetenzfelder sollten durch regionale Strategien zur Bildung von Humankapital begleitet werden. Hieraus kann auch die Arbeitsmarktpolitik Anhaltspunkte für die Ausrichtung von Qualifizierungsmaßnahmen ableiten.
- Die Analyse zeigt, dass mittlere Betriebe und zuletzt auch kleinere Firmen besser in der Lage sind, den Strukturwandel zu bewältigen. Bei Gründungen im Umfeld von Hochschulen dürften noch Potentiale vorhanden sein. In der Stadt Potsdam erscheinen weitere Anstrengungen nötig, die Wissenschafts- und Dienstleistungsbezogenen sowie touristischen Standortvorteile stärker für die Entstehung kleiner und mittlerer Unternehmen zu nutzen. Neben der stärkeren Förderung kleinerer und mittlerer Unternehmen sollte ein besonderes Augenmerk auf die Begleitung von Gründungen gelegt werden, da sie häufig nach drei bis vier Jahren in eine kritische Phase geraten. Zudem ist die Mittelstandsförderung mit der Technologieförderung zu verzahnen.
- Standort- und Technologiepolitik benötigt langen Atem und ist Wagnissen ausgesetzt. Ein hoher positiver Standorteffekt wie z. B. der in Teltow-Fläming kommt vermutlich durch das Zusammenwirken unterschiedlicher Standortfaktoren wie Lage (Nähe zu Berlin), Infrastruktur, Qualifikation der Arbeitskräfte, Branchenkompetenznetzwerke und gezielte Ansiedlungspolitik zustande. Dabei spielen auch historische Gründe eine Rolle (wie Fahrzeugbau bereits zu DDR-Zeiten). Ein Gegenbeispiel ist die Ansiedlung der Biotechnologie in Luckenwalde ohne historische Ansatzpunkte. Neben der Konzentration der Förderpolitik auf bestehende Branchenschwerpunkte sollten insbesondere in der Technologieförderung Optionen offen gehalten werden.

Abbildung 1: Branchenschwerpunkte und regionale Wachstumskerne im Arbeitsagenturbezirk Potsdam



Quelle:  
Ministerium für Wirtschaft  
Land Brandenburg

## 1.2 Das Analysemodell

Mit der VALA-Studie (Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten) des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) werden die Gründe regionaler Beschäftigungsunterschiede identifiziert und deren Wirkung empirisch nachgewiesen. Anhand der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit wird die Beschäftigungsentwicklung in den ostdeutschen Kreisen und Bundesländern zwischen 1995 und 2001 analysiert. Die Daten beinhalten Informationen über sozialversicherungspflichtige Beschäftigte sowie über Löhne bis zur Beitragsmessungsgrenze der Arbeitslosenversicherung. Die Anzahl der Beschäftigten wurde dabei jeweils zum Stichtag des 30. Juni eines jeden Jahres ermittelt.<sup>3</sup> Um die unterschiedliche Bedeutung der Teilzeitarbeit zu berücksichtigen, werden für die Analyse die Arbeitsstunden zu Vollzeitäquivalenten zusammengefasst. Durch Aufnahme des sog. siedlungsstrukturelle Kreistyps<sup>4</sup> in das Analysemodell können Beschäftigungsunterschiede der Kreise in Bezug auf ihre geographische Lage (als Entfernung zu Zentren) und Bevölkerungsdichte analysiert werden. Die Kreise des Agenturbezirks Potsdam umfassen zwei Kreistypen. Potsdam-Mittelmark und Teltow-Fläming zählen zu den ländlichen Kreisen in Agglomerationsräumen (Kreistyp 4). Auch die kreisfreie Stadt Brandenburg an der Havel wird diesem Kreistyp zugeordnet, während die Stadt Potsdam zum Kreistyp 1 (Kernstädte in Agglomerationsräumen) zählt.

*Fünf Faktoren* werden zur Erklärung der Beschäftigungsentwicklung herangezogen:

1. Die Beschäftigungswirkung der regionalen *Branchenzusammensetzung* hängt vom Verhältnis sich günstiger als der Durchschnitt entwickelnder Branchen (z. B. Dienstleistungen) zu denjenigen Wirtschaftszweigen ab, die überdurchschnittlich Beschäftigung abbauen wie z. B. der Bergbau. Eine überdurchschnittliche Präsenz von Wachstumsbranchen wirkt sich positiv auf den Brancheneffekt aus, während sich eine überdurchschnittliche Präsenz von sog. Schrumpfungsbereichen negativ auswirkt.
2. Ein erhöhtes regionales *Lohnniveau* übt zumeist wegen der Kostenbelastung der Unternehmen einen negativen (partiellen) Einfluss auf das Beschäftigungswachstum aus. Nach den statistischen Analysen dieser Studie gilt dieser Zusammenhang in den meisten Branchen.
3. Die regionale *Betriebsgrößenstruktur* beeinflusst die Beschäftigungsentwicklung, da große Betriebe in Ostdeutschland überwiegend als Träger des Beschäftigungsabbaus angesehen werden müssen, während kleine und mittlere Betriebe aufgrund ihrer Flexibilitäts- und Spezialisierungsvorteile eher Arbeitsplätze schaffen. Regionen, in denen es einen hohen Anteil an Großbetrieben gibt, werden daher in aller Regel Beschäftigungsrückgänge zu verzeichnen haben, auch wenn sie als Leitbetriebe für den lokalen Mittelstand wichtig sind.
4. Die *Qualifikationsstruktur* in einer Region beeinflusst die Beschäftigungsentwicklung, da der technische Fortschritt höhere Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten stellt. Ein hoher Anteil von Personen mit akademischer Qualifikation wirkt sich positiv auf die Beschäftigungsentwicklung aus.

---

<sup>3</sup> Im deskriptiven Teil dieses Berichts wird die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Beschäftigtenstatistik der BA berücksichtigt, nicht die Vollzeitäquivalente. In diesen Abschnitten wird auch die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung berücksichtigt.

<sup>4</sup> Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung unterscheidet 9 Kreistypen.

5. Regionale *Standortmerkmale* können die Beschäftigungsentwicklung über die zuvor genannten Faktoren hinaus beeinflussen. Bei solchen zusätzlichen Einflussgrößen handelt es sich z. B. um die Lage einer Region in der Nähe von Metropolen, die Infrastrukturausstattung oder die Herausbildung von Netzwerken zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen.

Diese Faktoren werden statistisch mit Hilfe einer Shift-Share-Regressionsanalyse auf ihren Erklärungsbeitrag für die regionalen Beschäftigungsunterschiede hin überprüft. Das Beschäftigungswachstum setzt sich neben dem ostdeutschen Konjunkturreffekt aus dem Brancheneffekt, Lohneffekt, Betriebsgrößeneffekt, Qualifikationseffekt und regionalen Standorteffekt zusammen. Zudem wird die Analyse jeweils für Kreise mit vergleichbarer Lage und Bevölkerungsdichte durchgeführt. Die ausgewiesenen Werte für die Effekte zeigen die positive oder negative Abweichung vom ostdeutschen Durchschnitt in Prozentpunkten. So bedeutet z. B. der für die kreisfreie Stadt Potsdam ermittelte Betriebsgrößeneffekt von -1,45 Prozentpunkten, dass sich die Beschäftigung dort aufgrund der ungünstigeren (hohen) Betriebsgrößenstruktur der ansässigen Unternehmen um -1,45 Prozentpunkten schlechter entwickelt hat als die Beschäftigung im ostdeutschen Durchschnitt, die durchschnittlich jährlich um 2,54 Prozent sank.

Die Studie hat auch im Jahr 2006 durchaus Relevanz, da sie die wesentlichen Beschäftigungsfaktoren darstellt und empirisch belegt. In der Analyse werden vor allem die langfristigen Einflüsse identifiziert. Es kann folglich davon ausgegangen werden, dass die beobachteten Faktoren auch weiterhin ihre Gültigkeit besitzen.

## **2 Die Beschäftigungsentwicklung in den Landkreisen des Agenturbezirks Potsdam**

Der Agenturbezirk Potsdam besteht aus den kreisfreien Städten Brandenburg an der Havel und Potsdam sowie den Landkreisen Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald.<sup>5</sup> 2003 wurden vom IAB die Agenturbezirke nach ihrer Arbeitsmarktlage in Gruppen eingeteilt. Kriterien waren die Unterbeschäftigung (mit dem höchsten Gewicht), die Einstellungsquote, die Quote offener Stellen, die Bevölkerungsdichte, das Ausmaß der Saisonbeschäftigung, die Quote von Sozialhilfeempfängern und der Dienstleistungsanteil an den Beschäftigten.<sup>6</sup> Die ostdeutschen Agenturbezirke wurden dabei drei Typen zugeordnet. Der Agenturbezirk Potsdam gehört zu den fünf Agenturen des Typs Ic, die im ostdeutschen Vergleich etwas bessere Arbeitsmarktbedingungen aufweisen und sich durch hohe Unterbeschäftigung und mäßige Bewegung am Arbeitsmarkt charakterisieren lassen. Weitere Vertreter dieser Gruppe sind die Agenturbezirke Schwerin, Jena, Gotha und Suhl. Im Folgenden werden Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur in den Kreisen des Agenturbezirks skizziert und die Ergebnisse der VALA-Studie vorgestellt und interpretiert.

---

<sup>5</sup> Vom Landkreis Dahme-Spreewald ist nur der nördliche Teil dem Arbeitsagenturbezirk Potsdam zugeordnet.

<sup>6</sup> Vgl. Blien, U., F. Hirschenauer u. a.: Typisierung von Bezirken der Agenturen für Arbeit, in: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, 37. Jg., 2004, S. 146-175

## 2.1 Die Stadt Potsdam

### 2.1.1 Geographie und Arbeitsmarkt

Die Landeshauptstadt Potsdam grenzt südwestlich unmittelbar an das Land Berlin und wird zum größten Teil vom Landkreis Potsdam-Mittelmark umgeben. Potsdam gehört zum engeren Verflechtungsraum Brandenburg-Berlin, der aus Berlin, Potsdam und Teilen der acht an Berlin angrenzenden Kreise Brandenburgs gebildet wird. Zusammen mit Frankfurt/Oder, Cottbus und Brandenburg an der Havel ist Potsdam eines der vier Oberzentren<sup>7</sup> in Brandenburg. Abbildung 2 gibt einen Überblick über Lage und Verkehrsinfrastruktur der Landeshauptstadt.

Potsdam ist durch die Nähe zu Berlin äußerst gut an das Netz der Bundesautobahnen angeschlossen. Die Stadt ist im Westen und Süden vom so genannten Berliner Ring (A 10) und im Osten von der Autobahn A 115, die in die Innenstadt Berlins führt, umgeben. Folgende Bundesstraßen führen durch das Stadtgebiet: B 1, B 2 und B 273. Auch an das Eisenbahnnetz ist Potsdam gut angebunden.

Die kreisfreie Stadt Potsdam umfasst eine Fläche von 187 km<sup>2</sup>. 2004 konnte Potsdam 145.707 Einwohner verzeichnen; sie ist damit die bevölkerungsreichste Stadt im Land Brandenburg. Mit 774 Einwohnern pro km<sup>2</sup> hat sie auch die höchste Einwohnerdichte im Land Brandenburg. Von 1995 bis 2001 ging die Bevölkerung durchschnittlich jährlich um 0,8 Prozent zurück, während im Land Brandenburg insgesamt die Bevölkerung um 0,3 Prozent zunahm (Tabelle 1). Seit 2001 war die Bevölkerungsentwicklung wieder positiv. Potsdam weist als einzige kreisfreie Stadt für die Jahre 1995 bis 2001 einen positiven Wanderungssaldo auf. Dieser positive Wanderungssaldo ist im Wesentlichen auf Wanderungsgewinne aus Berlin zurückzuführen. In den Jahren 1995 bis 2001 hat die Stadt per Saldo 6.111 Einwohner hinzugewonnen.

Potsdam hatte 2003 im Vergleich der kreisfreien Städte im Land Brandenburg die höchste Erwerbstätigendichte.<sup>8</sup> Gemessen am Landesdurchschnitt von 558 ist die Arbeitsplatzausstattung von 860 außerordentlich hoch. Die bedeutsamsten Pendlerströme zeigen sich mit der angrenzenden Großstadt Berlin, den räumlich nahen Gemeinden der Landkreise Potsdam-Mittelmark, dem Landkreis Teltow-Fläming und mit dem Oberzentrum Brandenburg an der Havel. Die kreisfreie Stadt weist als überregionales Arbeitsplatzzentrum eine entsprechend hohe Einpendlerquote auf. Die Auspendlerquote ist trotz der Nähe zu Berlin allerdings nicht höher als in Brandenburg insgesamt. Im Saldo ergibt sich ein Einpendlerüberschuss von 14.930. Im Raum Potsdam bestehen insgesamt die intensivsten Pendlerverflechtungen im ganzen Land Brandenburg.<sup>9</sup>

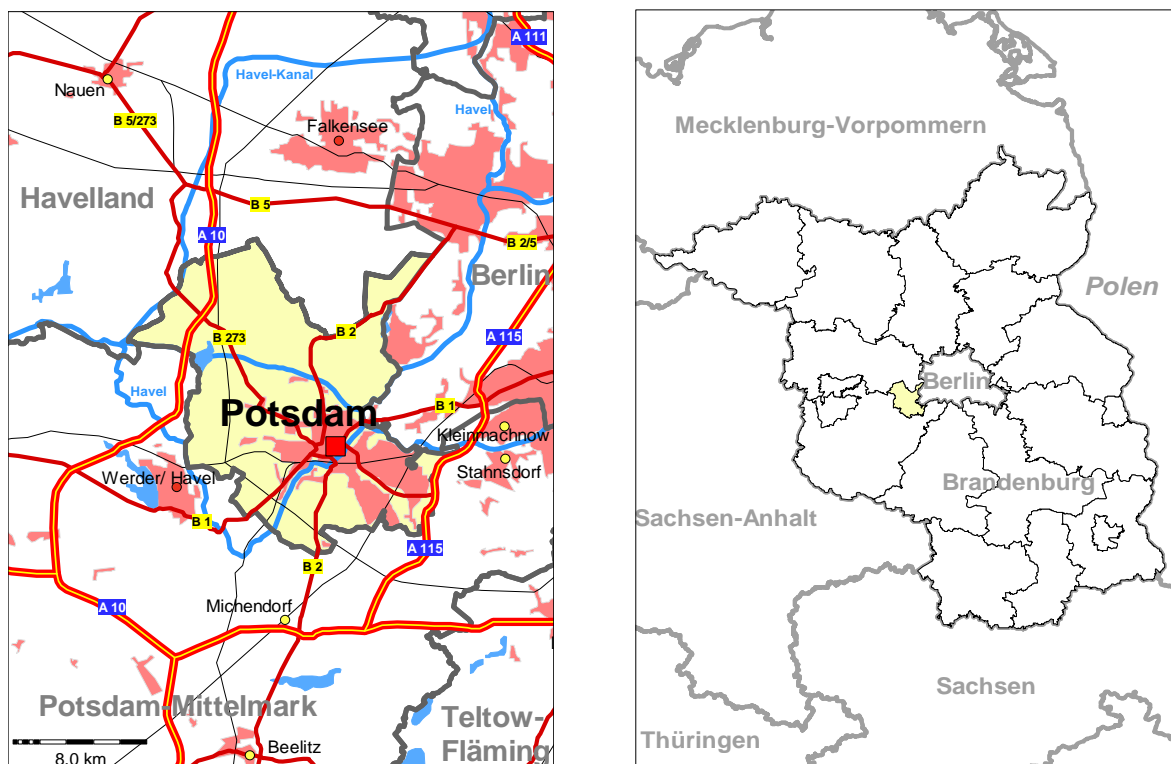
---

<sup>7</sup> Definition von Oberzentren entsprechend dem Landesentwicklungsplan Brandenburg – Zentralörtliche Gliederung – LEPI, v. 4. Juli 1995, Ministerium für Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (1995).

<sup>8</sup> Erwerbstätigendichte definiert als Erwerbstätige (VGR) bezogen auf 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahren), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>9</sup> Frank, W./Schuldt, K./Temps, C. (2004): Zwischen Flexibilität und drohender Abwanderung aus den Regionen. Pendlerverflechtungen und Hauptpendlerströme im Land Brandenburg, Lasa-Studie Nr. 41, S. 36.

Abbildung 2: Karten der kreisfreien Stadt Potsdam



Trotz der günstigen Standortvoraussetzungen reduzierte sich in Potsdam die Zahl sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse (am Arbeitsort) zwischen 1995 und 2001 um 82.578 (1995) auf 71.072 im Jahr 2001. Der durchschnittliche jährliche Rückgang von 2,32 Prozent liegt damit etwas unter dem Landesdurchschnitt (-2,6 Prozent). Bis 2004 fiel die Beschäftigung weiter auf 66.505. Die Zahl der Erwerbstätigen hat hingegen zugenommen. Die Erwerbstätigkeit erhöhte sich vor allem durch mehr geringfügige Beschäftigung zwischen 1995 und 2001 durchschnittlich jährlich um 0,5 Prozent auf 90.700 (Landesdurchschnitt: -0,4 Prozent). Im Vergleich der kreisfreien Städte im Land Brandenburg war dies die einzige Zunahme.

Die Arbeitslosigkeit ist in Potsdam am geringsten im Brandenburger Vergleich. Die Arbeitslosenquote, ermittelt auf Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen lag 2001 bei 12,1 Prozent (Landesdurchschnitt: 18,8 Prozent). Bis 2004 erhöhte sich die Anzahl der Arbeitslosen gegenüber 2001 um 17,9 Prozent auf 9.590, die Arbeitslosenquote stieg auf 13,4 Prozent (Landesdurchschnitt: 20,4 Prozent).

**Tabelle 1: Datenübersicht für die kreisfreie Stadt Potsdam**

Bevölkerung <sup>a</sup>	1995	136.619
	2001	130.435
	Veränderung in % <sup>l</sup>	-0,8
	2004	145.707
Bevölkerungsdichte <sup>b</sup>	2003	775
Wanderungssaldo <sup>c</sup>	1995 – 2001	6.111
	2004	544
Wanderung je 1000 Einwohner	1995 – 2001	45
Beschäftigte <sup>d</sup>	1995	82.578
	2001	71.072
	Veränderung in % <sup>l</sup>	-2,32
	2004	66.505
Erwerbstätige <sup>e</sup> (ET)	1995	87.900
	2001	90.700
	Veränderung in % <sup>l</sup>	0,5
	2003	89.300
Erwerbstätige je 1000 Einwohner	2003	860
Pendlersaldo <sup>f</sup>	2004	14.582
Einpendlerquote <sup>g</sup> in % der Beschäftigten	2004	57,5
Auspenderquote <sup>g</sup> in % der Beschäftigten	2004	45,6
Arbeitslose <sup>h</sup>	1995	5.515
	2001	7.863
	Quote	12,1
	2004	9.590
	Quote	13,4
Bruttoinlandsprodukt (BIP) <sup>i</sup> in Mio. €	1995	3.087
	2001	3.657
	Veränderung in % <sup>l</sup>	2,86
BIP je Erwerbstätigen	2001	39.746
BIP je ET, relativ (Brandenburg=100)	2001	95,5
Industriedichte <sup>j</sup>	2001	31
Landwirtschaft: Beschäftigtenanteil <sup>k</sup> in %	1995	0,46
	2001	0,34

<sup>a</sup> jeweils Ende des Jahres, Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>b</sup> Bevölkerung je km<sup>2</sup>, Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg.

<sup>c</sup> Wanderungen bezogen auf die Fortzüge und Zuzüge jeweils über die Landesgrenze vom Land Brandenburg; Quelle: Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg.

<sup>d</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>e</sup> Erwerbstätige nach der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>f</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Definition Pendlersaldo: Einpendler minus Auspendler Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>g</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Auspendler bez. auf Beschäftigte am Wohnort, Einpendler bez. auf Beschäftigte am Arbeitsort, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>h</sup> Jahresdurchschnitte, Quote: in Prozent der abhängig zivilen Erwerbspersonen, Quelle: Regionaldirektion Berlin-Brandenburg.

<sup>i</sup> Nominales Bruttoinlandsprodukt (BIP), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>j</sup> Industriedichte definiert als Anzahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe (VGR) je 1000 Einwohner, Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

<sup>k</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>l</sup> Durchschnittliche jährliche Veränderung im Zeitraum 1995 bis 2001 in Prozent.



### 2.1.2 Wirtschaftsstruktur

Das nominale Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist in den Jahren 1995 bis 2001 jährlich um durchschnittlich 2,86 Prozent auf 3,7 Mrd. € gestiegen. Damit liegt die Wachstumsrate unter dem Landesmittel (+3,12 Prozent). Im Vergleich der kreisfreien brandenburgischen Städte ist der Zuwachs aber am Höchsten. Das BIP je Erwerbstätigen (2001: 39.746 €) liegt zwar unter dem Landesdurchschnitt (2001: 41.627 €), Potsdam ist aber auch hier Spitzenreiter im Vergleich der kreisfreien Städte Brandenburgs. In einer Studie der Prognos AG sind alle 439 deutschen Kreise und kreisfreien Städte in ihrer wirtschaftlichen Stärke und Dynamik verglichen worden.<sup>10</sup> Potsdam belegt unter den 113 ostdeutschen Kreisen und kreisfreien Städten im Standortranking Rang 3 hinter den Städten Jena und Dresden.

Als Landeshauptstadt ist Potsdam Sitz von Regierung und Landesbehörden. Neben den oberen und obersten Landesbehörden sind hier auch zahlreiche Vertretungen von Verbänden, Kammern und anderen Dienstleistungsinstitutionen angesiedelt.<sup>11</sup> Zu DDR-Zeiten war die Stadt Standort großer Kombinate wie z. B. eines Reichsbahnausbesserungswerkes und der Karl-Marx-Werke (Lokomotivbau) in Potsdam-Babelsberg. Nach der Wende wurde die Arbeitsplatzstruktur zunehmend durch Unternehmen des Dienstleistungssektors bestimmt. Im Verarbeitenden Gewerbe existiert heute kein größerer Betrieb mehr. Potsdam hat mit 31 Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe je 1000 Einwohner die geringste Industriedichte im Land Brandenburg.<sup>12</sup>

Die Wirtschaftspolitik in Brandenburg konzentriert sich seit 2005 auf so genannte regionale Branchenkompetenzfelder bzw. regionale Wachstumskerne. Nach Angaben der Landesregierung bildet u. a. die Stadt Potsdam einen regionalen Wachstumskern, d. h. hier werden Wachstumspotentiale der Branchenschwerpunkte in den Bereichen Medien/Informationstechnologie, Geoinformationswirtschaft, Biotechnologie und Automotive gesehen.<sup>13</sup>

In der überregional bekannten Medienstadt Babelsberg sind neben den Studios internationaler Medienkonzerne der öffentlich-rechtliche Rundfunk Berlin Brandenburg (RBB) und viele kleine und mittlere Unternehmen der Medien-, Informations- und Dienstleistungsbranche ansässig. Die Informationstechnologiebranche umfasst eine Vielzahl von Betrieben. Das Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik GmbH an der Universität Potsdam wurde 1998 gegründet und bildet Führungsnachwuchs für die internationale IT-Branche aus.<sup>14</sup> Außerdem unterstützt das Institut Ausgründungen wie die ArcWay AG, die IT-Lösungen für Flugzeugcockpits herstellt, und die 3D Geo GmbH, die

---

<sup>10</sup> Prognos Zukunftsatlas 2004, Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb, Basel. Die Prognos AG hat anhand von 29 makro- und sozialökonomischen Indikatoren die Zukunftschancen aller 439 Kreise und kreisfreien Städte verglichen, unter anderen die Investitionsquote, die Bevölkerungsentwicklung sowie den Anteil des Forschungs- und Entwicklungspersonals, <http://www.prognos.com/zukunftsatlas/>.

<sup>11</sup> Folgende Institutionen sind nennenswert: Bundesvermögensamt Potsdam, Bundesforstamt Potsdam, Handwerkskammer Potsdam, Hauptzollamt Potsdam, Industrie- und Handelskammer (IHK) Potsdam, Potsdam Institut für Klimafolgenforschung e. V., Max-Planck-Institut, Kreiswehrrersatzamt Potsdam, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Stiftung Geoforschungszentrum Potsdam (GFZ).

<sup>12</sup> Industriedichte definiert als Anzahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe je 1.000 Einwohner. Danach kann der Landkreis Teltow-Fläming mit 82 die höchste Industriedichte verzeichnen, gefolgt von Oberhavel mit 71 und der kreisfreien Stadt Brandenburg an der Havel mit 67 Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe, (Landesdurchschnitt: 50), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>13</sup> Vgl. <http://www.wirtschaft.brandenburg.de/cms/media.php/gsid=lbm1.a.1312.de/NeuaurPPP.pdf>

<sup>14</sup> <http://www.hpi.uni-potsdam.de/hpi.html>

computeranimierte Stadträume visualisiert.<sup>15</sup> Mit dem „potsdamer centrum für technologie (pct)“ verfügt Potsdam über einen Standort für technologieorientierte Unternehmen. Mit dem Software-Konzern Oracle ist die Ansiedlung eines international renommierten IT-Unternehmens gelungen. Auch eine Reihe von großen Telekommunikationsunternehmen hat sich im Raum Potsdam-Teltow-Stahnsdorf angesiedelt (siehe Landkreis Potsdam Mittelmark). Unter anderem hat der Telekommunikationsbetrieb E-Plus Mobilfunk GmbH Potsdam als Hauptsitz für ein deutschlandweites Service-Zentrum gewählt. Hier sind rund 600 Menschen beschäftigt.<sup>16</sup> Anfang 2003 wurde außerdem der Potsdamer Standort der „Toll Collect GmbH“ zur Erfassung der Lkw-Maut in Deutschland eröffnet. Damit entstanden in der Landeshauptstadt fast 400 neue Arbeitsplätze.<sup>17</sup> Der Branchenschwerpunkt Automotive wird vor allem durch das im Anfang 2006 errichtete Design Center der Marke Volkswagen geprägt.

Potsdam gehört zu den größten Wissenschaftsstandorten Deutschlands. Angesiedelt wurden Institute der Max-Planck-Gesellschaft, der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz, der Fraunhofer-Gesellschaft, sowie der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren. Eines davon ist das Geoforschungszentrum (GFZ) Potsdam auf dem Telegrafenberg. Geoinformationswirtschaft und Biotechnologie werden von der Landesregierung als förderungswürdige Branchen eingestuft. Durch das GFZ, das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (AMI) ist eine einmalige Konzentration von Geo-, Klima- und Umweltforschung in der Landeshauptstadt gegeben. Das GFZ mit fast 600 Beschäftigten gehört zu den weltweit führenden Instituten der geowissenschaftlichen Forschung.<sup>18</sup>

Der Wissenschaftspark Golm<sup>19</sup> mit rund 1.500 Arbeitsplätzen<sup>20</sup> und der BiotechCampus in Hermannswerder bilden den Schwerpunkt Biotechnologie. In Golm hat auch das Fraunhofer Institut für Angewandte Polymerforschung (IAP) seinen Sitz. Das Institut arbeitet im Bereich der Materialentwicklung sowie bei der Entwicklung von „Speciality Chemicals“ für die Medizin- und Biotechnologie.

Die neu gegründete Universität Potsdam, die Fachhochschule Potsdam und die Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) „Konrad Wolf“ bilden insgesamt rund 18.000 Studierende aus. Die Hochschule für Film und Fernsehen ist die älteste und größte von fünf Medienhochschulen in Deutschland. Die Lage in unmittelbarer Nachbarschaft zur Medienstadt Babelsberg erweist sich bezüglich der Kooperationsmöglichkeiten als günstig.

Außerdem verfügt Potsdam über große landschaftliche und historisch-kulturelle Anziehungspunkte für die überregionale Tourismuswirtschaft. Die Berlin-Potsdamer Kulturlandschaft ist die größte unter den

---

<sup>15</sup> <http://www.hpi.uni-potsdam.de/hpi/spinoffs.html>

<sup>16</sup> Zukunftsagentur Brandenburg (05.08.2004), Erfolgreiche größere Unternehmen in Brandenburg, <http://www.zab-brandenburg.de>.

<sup>17</sup> Ebenda.

<sup>18</sup> Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (2004), Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit, S. 65.

<sup>19</sup> Die kreisscharfe Bewertung der Ergebnisse wird an dieser Stelle durch entsprechende Gebietsstandsänderungen erschwert. Golm ist im Oktober 2003 in die Stadt Potsdam eingemeindet worden, das heißt für den Untersuchungszeitraum 1995 bis 2001 zählte die Gemeinde Golm zum Landkreis Potsdam-Mittelmark. Am Standort Golm besteht mit der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam, den Max-Planck-Instituten für Gravitationsphysik, für Kolloid- und Grenzflächenforschung sowie für Molekulare Pflanzenphysiologie und dem Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung ein Wissenschaftspark, in dem Fragestellungen von der Grundlagen- bis zur industrienahen Forschung bearbeitet werden.

<sup>20</sup> Zukunftsagentur Brandenburg (2004): Standort Brandenburg, Ein guter Standort im Neuen Europa, Schriftenreihe der ZAB Heft 1, S. 45.

deutschen UNESCO-Welterbestätten. Hierzu zählen die Parkanlagen, und Bauwerke, die von Karl Friedrich Schinkel, Peter Joseph Lenné und Hermann Fürst von Pückler-Muskau geschaffen wurden. Zum Welterbe Berlin-Potsdam gehören die Parkanlagen Sanssouci, Neuer Garten, Babelsberg und Glienicke mit ihren Schlössern, das Dorf Klein-Glienicke, das Jagdschloss Glienicke, die Pfaueninsel, das Schloss und der Park Sacrow sowie zahlreiche weitere historische Sehenswürdigkeiten in Potsdam, wie zum Beispiel der Pfingstberg, Schloss Lindstedt, die Russische Kolonie Alexandrowka und das Dorf Bornstedt.

### 2.1.3 Analyse

Die Beschäftigung ist im Stadtkreis Potsdam zwischen 1995 und 2001 mit jährlich durchschnittlich um 3,50 Prozentpunkten stärker gesunken als in vergleichbaren ostdeutschen Kernstädten in Agglomerationsräumen (-2,9 Prozent). Auch im Vergleich zum Durchschnitt des Landes Brandenburgs (-2,69 Prozent) und zum Durchschnitt der neuen Länder (-2,54 Prozent) hat die Beschäftigung in Potsdam stärker abgenommen. Die empirische Beschäftigungsentwicklung liegt damit nahe dem vom Modell geschätzten Wert von -3,74 Prozent. Das Analysemodell erfasst die einzelnen Wirkungsfaktoren, so dass die Beschäftigungsentwicklung im Folgenden differenziert betrachtet wird.

Besonders günstig wirken in der Stadt Potsdam eine günstige Branchenstruktur und ein gutes Qualifikationsniveau der Beschäftigten. Mit einem Brancheneffekt von 0,66 Prozentpunkten und einem Qualifikationseffekt von 0,33 Prozentpunkten ist Potsdam jeweils Spitzenreiter im Vergleich zu den Kreisen im Land Brandenburg. Dagegen tragen ein negativer Lohneffekt sowie ein sehr ausgeprägter negativer Betriebsgrößeneffekt zur ungünstigen Beschäftigungsbilanz bei.

In Tabelle 2 sind insgesamt 28 Wirtschaftszweige aufgeführt, von denen 18 einen statistisch gesicherten Einfluss auf die Beschäftigung in den ostdeutschen Ländern ausüben, für die also in dem Analysemodell auf Basis aller Kreise ein signifikanter Koeffizient ermittelt wurde. Darunter befinden sich 12 Branchen mit einem positiven Beschäftigungseffekt und 6 Branchen mit einer negativen Beschäftigungswirkung jeweils gegenüber der durchschnittlichen Entwicklung in Ostdeutschland (-2,54 Prozent pro Jahr). Aufgrund eines Übergewichts der Wirtschaftszweige mit positiver Beschäftigungswirkung ergibt sich für die Stadt Potsdam ein Brancheneffekt von 0,66 Prozentpunkten.

Der positive *Brancheneffekt* basiert vor allem auf einem erhöhten Anteil der Beschäftigungsträger wirtschaftsbezogene und freizeitbezogene Dienstleistungen (+3,57 bzw. +4,23 Prozentpunkte) sowie einem unterdurchschnittlich vertretenen Baugewerbe (-6,23 Prozentpunkte), das in Ostdeutschland deutlich schrumpft.

Die wirtschaftsbezogenen Dienstleistungen zeigen in Potsdam widersprüchliche Befunde. Berücksichtigt man die hohe Arbeitsplatzdichte der Stadt, ergibt sich aus dem Beschäftigungsanteil von knapp 12 Prozent eine hohe Bedeutung dieses Beschäftigungssegments. Im Einzelnen sind vor allem die höherwertigen Beratungsdienstleistungen gewachsen. Andererseits liegt der Beschäftigungsanteil dieses Wirtschaftsbereichs um 2,7 Prozentpunkte unter den ostdeutschen Kernstädten in Agglomerationsräumen. Die Nähe zu Berlin könnte dafür verantwortlich sein, dass unternehmensbezogene Dienstleistungen für die Potsdamer Betriebe von dort erbracht werden.

Tabelle 2: Branchenzerlegung der Beschäftigungsentwicklung in der kreisfreien Stadt Potsdam

Branchen mit positivem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil über dem ostdeutschen Durchschnitt					Branchen mit positivem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil unter dem ostdeutschen Durchschnitt				
	1	2	3	4		1	2	3	4
<i>Wirtschaftsbezogene Dienstleistungen</i>	11,74	3,57	2,70	4,31***	<i>Gastgewerbe</i>	2,19	-0,28	-0,36	4,11***
<i>Gesundheits- und Sozialwesen</i>	9,38	0,95	-2,30	5,98***	<i>Büromaschinen, EDV, Elektrotechnik, Optik</i>	1,31	-2,04	-4,37	3,73***
<i>Erziehung und Unterricht</i>	7,29	1,47	1,23	2,44***	<i>Haushaltsbezogene Dienstleistungen</i>	0,74	-0,18	-1,52	3,03
<i>Gesellschaftsbezogene Dienstleistungen</i>	5,26	1,94	-3,30	0,45	<i>Fahrzeugbau</i>	0,73	-1,82	-7,52	5,05***
<i>Freizeitbezogene Dienstleistungen</i>	5,17	4,23	3,86	4,14***	<i>Ernährung, Tabak</i>	0,66	-1,95	-7,76	1,81**
<i>Kredit, Versicherung</i>	4,64	2,69	-3,77	3,59***	<i>Metallerzeugung und -verarbeitung</i>	0,26	-2,39	-13,68	2,47***
					<i>Papier, Druck</i>	0,15	-0,44	-3,34	2,99
					<i>Feinkeramik, Glas</i>	0,14	-0,30	4,61	2,83
					<i>Gummi und Kunststoff</i>	0,07	-0,75	-8,52	7,31***
Branchen mit negativem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil über dem ostdeutschen Durchschnitt					Branchen mit negativem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil unter dem ostdeutschen Durchschnitt				
	1	2	3	4		1	2	3	4
<i>Gebietskörperschaften Sozialversicherung</i>	19,26	8,58	-9,55	-1,78***	<i>Baugewerbe</i>	9,36	-6,23	-13,85	-7,34***
<i>Verkehr, Nachrichten</i>	8,46	1,63	-7,71	-1,47***	<i>Handel</i>	9,20	-1,82	-0,13	-0,11
<i>Energiewirtschaft</i>	2,39	0,97	-6,53	-2,66**	<i>Maschinenbau</i>	0,38	-1,62	-10,07	-1,92**
					<i>Gewinnung Steine Erden</i>	0,36	-0,80	-17,56	-3,22*
					<i>Holzgewerbe</i>	0,28	-1,22	-9,56	-1,37
					<i>Leder, Textil</i>	0,12	-0,83	-2,59	-1,35
					<i>Musikinstr., Schmuck, Spielwaren</i>	0,05	-0,09	-10,50	-3,47
					<i>Chemische Industrie</i>	0,03	-0,81	-9,90	-1,22

**Spalte 1:** Anteil der Beschäftigten der Branche an allen Beschäftigten im Kreis, in Prozent.

**Spalte 2:** Abweichung des Anteils der Beschäftigten der Branche im Kreis vom durchschnittlichen Anteil der Beschäftigten der Branche in Ostdeutschland, in Prozentpunkten.

**Spalte 3:** Empirisches Wachstum der Beschäftigtenzahl in der Branche im Kreis, in Prozent.

**Spalte 4:** Geschätzter Branchenkoeffizient.

\*\*\* Koeffizient signifikant auf 1 %-Niveau.

\*\* Koeffizient signifikant auf 5 %-Niveau.

\* Koeffizient signifikant auf 10 %-Niveau.

Aufgrund einer Veränderung im Meldeverfahren konnte die Land- und Forstwirtschaft nicht ausgewiesen werden.

In dem überdurchschnittlichen Branchenanteil der freizeitbezogenen Dienstleistungen spiegelt sich u. a. die Bedeutung der Medienwirtschaft mit ihrem räumlichen Schwerpunkt in der Medienstadt Babelsberg wider. Das vergleichsweise geringe Gewicht des Baugewerbes resultiert daraus, dass viele flächenintensive Betriebe (z. B. Bauunternehmen, Speditionen, großflächiger Einzel- und Großhandel) zwar die Nähe zu Agglomerationen benötigen, sie aber häufig nicht auf einen Standort im Zentrum angewiesen sind. Baubetriebe haben sich daher bevorzugt im Umland von Potsdam Stadt im Landkreis Potsdam-Mittelmark angesiedelt. Während Potsdam im Baugewerbe einen Beschäftigtenanteil von 9,36 Prozent zu verzeichnen hat, liegt der Anteil im Landkreis Potsdam-Mittelmark bei 18,33 Prozent und damit 2,69 Prozentpunkte noch über dem ostdeutschen Durchschnitt.

Die stark Beschäftigung abbauenden Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen haben in der Landeshauptstadt einen Beschäftigungsanteil von 19,26 Prozent, der mit 8,58 Prozentpunkten über dem Referenzraum Ostdeutschland liegt. Neben Sitz von Regierung und Landesbehörden übernimmt Potsdam als Oberzentrum auch überregionale Versorgungsfunktionen.

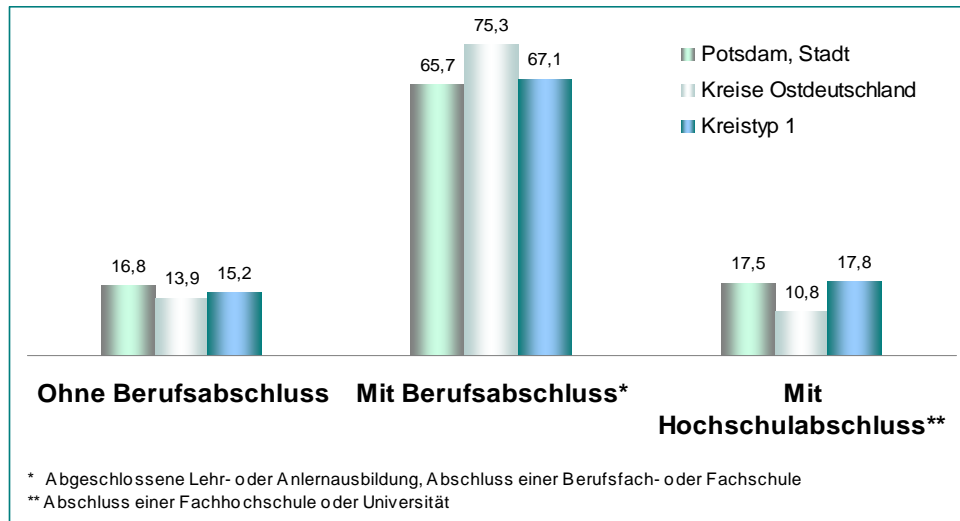
Während freizeitbezogene Dienstleistungen in Potsdam um 4,23 Prozentpunkte stärker als in Ostdeutschland bzw. 2,66 Prozentpunkte als im vergleichbaren Kreistyp vertreten sind, liegt der Anteil der Beschäftigten im Gastgewerbe sogar 0,28 Prozentpunkte unter dem ostdeutschen Durchschnitt und 0,18 Prozentpunkte unter dem vergleichbaren Kreistyp. Dieses Ergebnis lässt auf Defizite in der Nutzung des touristischen Potenzials schließen. Durch die historischen Ausgangsbedingungen hat Potsdam außerordentliche Vorteile gegenüber anderen Regionen. Hier dürften mehr Potentiale liegen, die hervorragenden kulturbezogenen Standortbedingungen stärker zu nutzen. Schließlich haben sich bestimmte Wirtschaftszweige in Potsdam gegen den ostdeutschen Trend entwickelt. Das Gesundheitswesen hat in Potsdam vergleichsweise stark an Beschäftigung verloren, sich aber immer noch leicht besser als der ostdeutsche Durchschnitt entwickelt. Dagegen konnte sich der ostdeutsche Beschäftigungsträger Kredit- und Versicherungswesen in der Landeshauptstadt im Untersuchungszeitraum nicht behaupten.

Der *Qualifikationseffekt* in Potsdam von 0,33 Prozentpunkten ist der höchste Wert aller Kreise im Land Brandenburg. Der Anteil der Hochqualifizierten liegt 6,7 Prozentpunkte über dem Durchschnitt Ostdeutschlands (Abbildung 3). Ebenfalls leicht erhöht ist der Anteil der Beschäftigten ohne Berufsabschluss, während die Gruppe der Beschäftigten mit Berufsabschluss deutlich unter dem ostdeutschen Wert liegt (-9,65 Prozentpunkte).

Üblicherweise werden für dieses positive Ergebnis die zahlreichen Forschungseinrichtungen in der Stadt angeführt. Der positive Befund relativiert sich allerdings, wenn man Potsdam mit dem entsprechenden Kreistyp vergleicht. Danach liegt der Anteil Hochqualifizierter 0,25 Prozentpunkte unter dem Durchschnittswert von ostdeutschen Kernstädten in Agglomerationsräumen. Dieses Ergebnis ist bemerkenswert vor dem Hintergrund der hohen Dichte an Forschungseinrichtungen und weiteren öffentlichen Institutionen mit hohem Akademikeranteil. Der Grund dürfte vor allem in einer vergleichbar geringen Bedeutung wissensintensiver Fertigung und marktbestimmter Dienstleistungen liegen. Zudem dürften Ausgründungen aus den Hochschulen von geringer Bedeutung sein. Für den brandenburgischen Landeshochschulrat liegt ein Problem darin, dass in Potsdam eine „durchgängige Identifikation der Öffentlichkeit mit der Stadt als Universitäts- und Wissenschaftsstandort fehle sowie die Hoch-

schulstandorte, aber auch der außeruniversitären Forschungseinrichtungen verstreut an den Rand der Stadt gedrängt wurden.“<sup>21</sup>

**Abbildung 3: Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsgruppen in der kreisfreien Stadt Potsdam (Anteile in Prozent)**



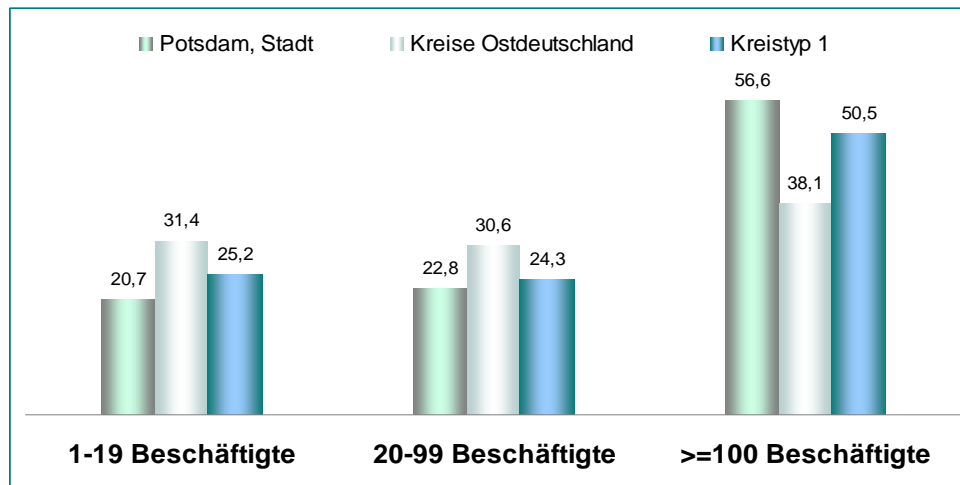
Potsdam verzeichnet mit -1,45 Prozentpunkten den höchsten negativen *Betriebsgrößeneffekt* aller Kreise im Land Brandenburg. Dieser wird plausibel durch einen hohen Anteil von großen Unternehmen, der um 18,47 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der ostdeutschen Länder liegt (Abbildung 4). Ursächlich dafür sind Dienstleistungsunternehmen im Bereich der Sozialversicherungen, des Gesundheitswesens, der Wissenschaft, Organisationen ohne Erwerbscharakter und die Ansiedlung diverser Behörden. Das Klinikum und auch die Universität Potsdam gehören zu den größten Arbeitgebern in der Stadt. Im Kreistypvergleich ist die Abweichung des Anteils großer Betriebe mit 6,1 Prozentpunkten für Potsdam weiterhin hoch, aber schon deutlich geringer. Offenbar hat sich die regionale Spezialisierung auf Medien und Forschungseinrichtungen noch nicht im erwünschten Maße auf die Gründung von kleinen und mittleren Betrieben ausgewirkt.<sup>22</sup>

Auch der *Lohneffekt* wirkt mit einem Wert von -0,54 Prozentpunkten negativ auf die Beschäftigung. Der regionale Relativlohn liegt um 0,64 Prozentpunkte über dem Durchschnitt des vergleichbaren Regionstyps. Potsdam steht wie auch andere Regionen im Umland von Metropolen unter dem Einfluss des hohen Lohnniveaus der Großstadt Berlin, das auf benachbarte Regionen ausstrahlt. In Potsdam basiert der negative Lohneffekt u. a. auf dem hohen Anteil von Branchen mit negativem Lohnkoeffizienten in Ostdeutschland wie dem Gesundheitswesen, den vorwiegend wirtschaftsbezogenen Dienstleistungen und dem Sektor Verkehr und Nachrichten.

<sup>21</sup> Landeshochschulrat Brandenburg (2003): Empfehlungen zur Hochschulentwicklung im Land Brandenburg – Eine Systembetrachtung, Potsdam, S. 42.

<sup>22</sup> Besondere Auswertung der Beschäftigtenstatistik nach Betriebsgrößenklassen für Potsdam, Stichtag Ende Juni 2000.

**Abbildung 4: Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen in der kreisfreien Stadt Potsdam (Anteile in Prozent)**



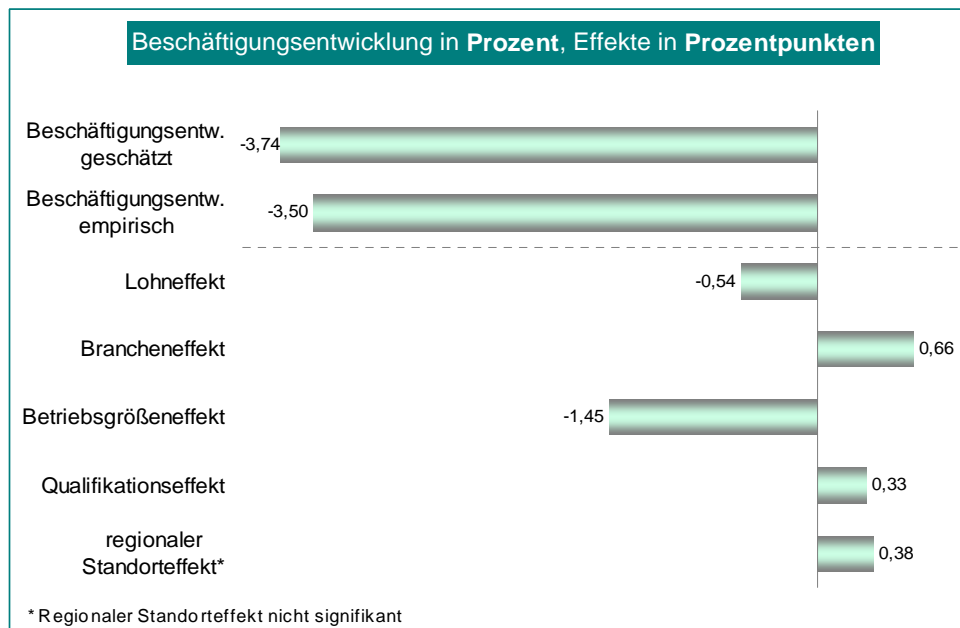
Der *Standorteffekt* war für die Stadt Potsdam zwar leicht positiv, aber statistisch nicht signifikant. Der umgebende Landkreis Potsdam-Mittelmark wies dagegen einen hoch signifikant positiven Standorteffekt auf. Ein Erklärungsansatz ist neben der Suburbanisierung der Wohnbevölkerung, dass Städte für flächenintensive Betriebe eher ungünstige Standortfaktoren (z. B. hohe Bodenpreise und Mieten, Verkehrsengpässe) darstellen und davon vor allem das Stadtumland profitiert. Offenbar überwiegt dieser Effekt die Vorteile aus der Nähe zu Berlin, die insbesondere in den südlich der Metropole gelegenen Kreisen zu positiven Standorteffekten beigetragen haben.

#### 2.1.4 Fazit Potsdam

Potsdam weist als Landeshauptstadt Brandenburgs und in unmittelbarer Nähe zu Berlin gelegen besonders gute Standortbedingungen auf. Die Stadt hat aufgrund der Konzentration von Behörden und überregional operierenden Unternehmen die höchste Arbeitsplatzdichte Brandenburgs. Herausragende touristische Vorzüge und die Ansiedlung von Medien, Wissenschaft und Forschung charakterisieren die Stadt Potsdam. Umso überraschender war es, dass die Beschäftigung zwischen 1995 und 2001 um jahresdurchschnittlich 3,5 Prozent sank, stärker als in vergleichbaren Regionen und in Ostdeutschland insgesamt. Das Analysemodell hat eine noch stärkere Abnahme mit Werten von 3,74 Prozent pro Jahr errechnet (Abbildung 5).

Ursächlich für die ungünstige Beschäftigungsentwicklung ist vor allem der stark negative Betriebsgrößeneffekt. Die hohe Zahl von Großunternehmen beruht nicht auf Industriebetrieben, da diese fast vollständig verschwunden sind, sondern auf Verwaltungszentralen, staatlichen Einrichtungen, Verbänden etc. Besonders auffällig ist der Mangel an kleinen und mittleren Unternehmen im Dienstleistungsbereich.

Ebenso wirkt der Lohneffekt angesichts stark verteilter Branchen (Gesundheits- und Sozialwesen, vorwiegend wirtschaftsbezogene Dienstleistungen), in denen Löhne und Beschäftigung signifikant negativ korreliert sind, negativ auf den Arbeitsmarkt. Die Nähe zur Großstadt Berlin trägt zum hohen Lohnniveau bei.

**Abbildung 5: Beschäftigungsentwicklung und Effektgrößen in der Stadt Potsdam**

Diesen Faktoren stehen positive Effekte einer dienstleistungs- und forschungsorientierten Branchenstruktur und einer günstigen Qualifikation der Beschäftigten entgegen. Beides ist jedoch durch die Dominanz öffentlicher Einrichtungen bedingt. Sowohl der Schwerpunkt Wissenschaft und Forschung als auch der überdurchschnittliche Anteil hoch qualifizierter Beschäftigter sind bisher noch nicht hinreichend in der Produktion vor Ort spürbar. Einerseits benötigt die Platzierung wissensintensiver Produktion am Markt Zeit, andererseits begünstigt das Profil der Forschung nicht unbedingt betriebliche Ausgründungen aus den Instituten. Positiv festzuhalten ist, dass sich Beschäftigungspotenzial aus dem kulturgeschichtlichen Erbe der Stadt in den letzten Jahren in steigenden Zahlen im Gastgewerbe niederschlägt.

Die Beschäftigungsentwicklung hat sich in der Landeshauptstadt zwischen 1998 und 2004 deutlich stabilisiert. Die jährliche durchschnittliche Veränderungsrate lag in diesem Zeitraum bei -1,1 Prozent gegenüber -2,8 Prozent im Landesdurchschnitt. Beschäftigungszuwächse wurden neben dem Bereich Unterricht und Erziehung vor allem in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen und zwar in der Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, der Personalvermittlung, der Forschung und Entwicklung und weiteren spezialisierten Unternehmensdienstleistungen. Es ist noch zu früh, aus der verbesserten Entwicklung auf eine Trendwende oder Herausbildung eines Wachstumspools Potsdam zu schließen. Weiterhin erscheinen mehr Anstrengungen nötig, die Wissenschafts- und dienstleistungsbezogenen sowie touristischen Standortvorteile stärker für die Entstehung kleiner und mittlerer Unternehmen zu nutzen.



## 2.2 Der Landkreis Potsdam-Mittelmark

### 2.2.1 Geographie und Arbeitsmarkt

Der Landkreis Potsdam-Mittelmark liegt in der südwestlichen Hälfte des Landes Brandenburg. Der Kreis erstreckt sich von der südwestlichen Stadtgrenze Berlins bis an die Landesgrenze Sachsen-Anhalts und umschließt sowohl die kreisfreie Landeshauptstadt Potsdam als auch die kreisfreie Stadt Brandenburg an der Havel. Abbildung 6 gibt einen Überblick über Lage, Verkehrsinfrastruktur und größere Städte des Landkreises. Belzig ist Mittelzentrum<sup>23</sup> und Verwaltungssitz des Landkreises.

Zu den wichtigsten überregional bedeutenden Verkehrswegen gehören, die Autobahnen A 9, A 2, A 10, die Bundesstrassen B 1, B 2, B 102, B 107, B 246, B 273 und die Eisenbahnstrecke Berlin-Leipzig, Berlin-Magdeburg-Hannover sowie der Anschluss an den Berliner Eisenbahnring.

Im Jahr 2004 lebten im Landkreis Potsdam-Mittelmark 202.630 Einwohner auf einer Fläche von 2.575 km<sup>2</sup>. Der Kreis ist damit nach der Uckermark der flächenmäßig zweitgrößte Landkreis Brandenburgs. Mit 79 Einwohnern pro km<sup>2</sup> ist der Landkreis insgesamt im Vergleich zum brandenburgischen Durchschnitt (87 Einwohner pro km<sup>2</sup>) dünner besiedelt. (Tabelle 3). Allerdings unterscheidet sich die Bevölkerungsdichte deutlich zwischen Berlinnahen Regionen und der Peripherie.

Größere Orte sind Werder (Havel) mit 22.200, Teltow mit 17.900, Kleinmachnow mit 15.800 und Belzig mit 12.300 Einwohnern. Von 1995 bis 2001 nahm die Bevölkerung durchschnittlich jährlich um 2,8 Prozent zu. Bis 2003 war die Entwicklung wieder leicht rückläufig. Potsdam-Mittelmark weist in den Jahren 1995 bis 2001 einen positiven Wanderungssaldo auf. Per Saldo konnten 18.182 Einwohner hinzugewonnen werden. Diese Zunahme konzentriert sich im Wesentlichen auf den engeren Verflechtungsraum um Berlin.

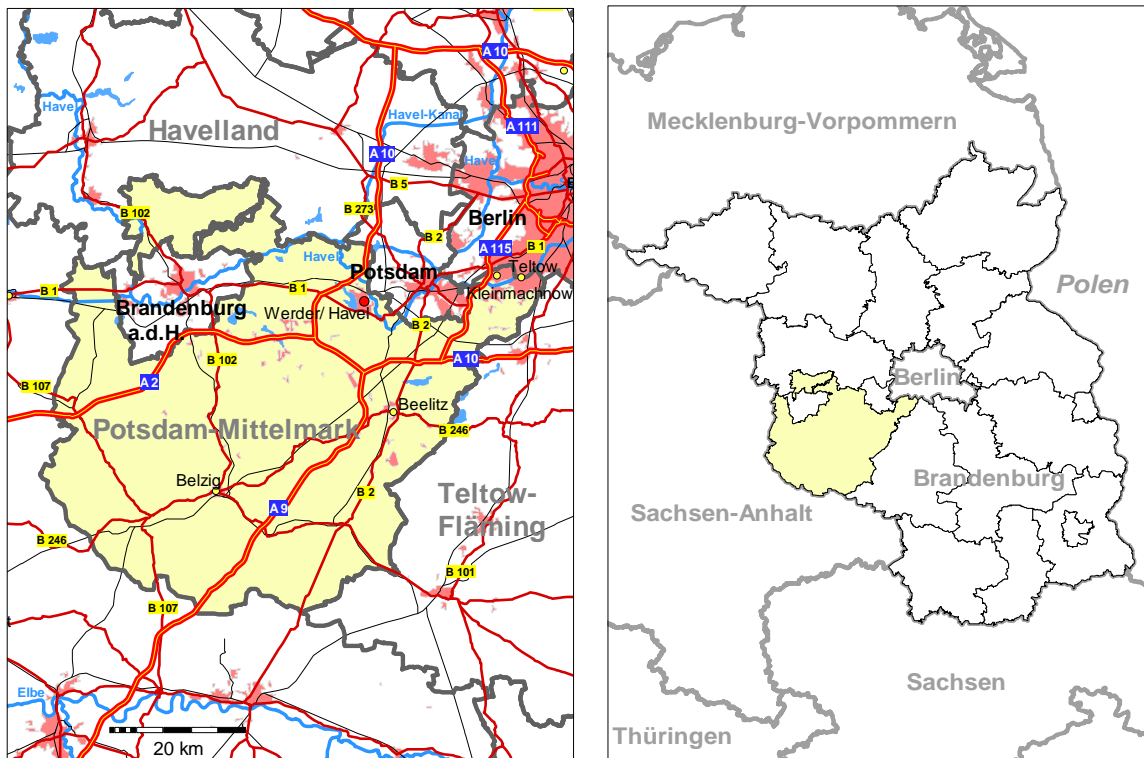
Gemessen am Landesdurchschnitt von 558 hatte Potsdam-Mittelmark 2003 mit 535 eine unterdurchschnittliche Erwerbstätigendichte.<sup>24</sup> Entlastet wird der regionale Arbeitsmarkt durch Pendler. So haben 2004 41.565 bzw. 59,3 Prozent der Arbeitnehmer mit Wohnort in Potsdam-Mittelmark nicht dort gearbeitet, umgekehrt pendelten 23.093 Arbeitnehmer bzw. 44,8 Prozent der dortigen Beschäftigten nach Potsdam-Mittelmark ein. Die Hauptpendlerströme konzentrieren sich auf die Landeshauptstadt Potsdam und Berlin, gefolgt vom Oberzentrum Brandenburg der Havel. Der Landkreis weist daher einen negativen Pendlersaldo von -18.482 Beschäftigten auf.

---

<sup>23</sup> Definition von Mittelzentren entsprechend dem Landesentwicklungsplan Brandenburg – Zentralörtliche Gliederung – LEP I, v. 4. Juli 1995: „Mittelzentren haben Einrichtungen zur Deckung des gehobenen Bedarfs für die Einwohner ihres Mittelbereichs bereitzustellen. Mittelzentren haben zugleich die Versorgungsaufgaben von zentralen Orten unterer Stufe zu erfüllen und sollen über ein entsprechendes Angebot an Einrichtungen verfügen“, Ministerium für Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (1995).

<sup>24</sup> Erwerbstätigendichte definiert als Erwerbstätige (VGR) bezogen auf 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahren), Quelle: Statistisches Bundesamt.

Abbildung 6: Karten des Landkreises Potsdam-Mittelmark



Zwischen 1995 und 2001 war im Landkreis Potsdam-Mittelmark die Beschäftigungsentwicklung vergleichsweise günstig. Die Beschäftigung sank nur schwach von 57.300 (1995) auf 55.600 im Jahr 2001. Der durchschnittliche jährliche Rückgang von 0,51 Prozent lag deutlich unter dem Landesdurchschnitt (-2,6 Prozent). Die Erwerbstätigkeit insgesamt erhöhte sich zwischen 1995 und 2001 durchschnittlich jährlich um 0,7 Prozent, von rund 75.900 auf 79.100 (Landesdurchschnitt: -0,4 Prozent). Die Arbeitslosigkeit liegt deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Die Prognos AG hat in ihrem Standortranking ein gutes Ergebnis für Potsdam-Mittelmark ermittelt.<sup>25</sup> Danach schnitt Potsdam-Mittelmark unter den Landkreisen Ostdeutschlands am drittbesten ab. Vor Potsdam-Mittelmark liegen in den neuen Bundesländern die Landkreise Teltow-Fläming und Bad Doberan, sonst aber nur kreisfreie Städte.

<sup>25</sup> Prognos Zukunftsatlas 2004, Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb, Basel, <http://www.prognos.com/zukunftsatlas/>.

**Tabelle 3: Datenübersicht für den Landkreis Potsdam-Mittelmark**

Bevölkerung <sup>a</sup>	1995	180.324
	2001	212.230
	Veränderung in % <sup>l</sup>	2,8
	2004	202.630
Bevölkerungsdichte <sup>b</sup>	2004	78,7
Wanderungssaldo <sup>c</sup>	1995 – 2001	18.182
	2004	1.688
Wanderung je 1000 Einwohner	1995 – 2001	101
Beschäftigte <sup>d</sup>	1995	57.307
	2001	55.562
	Veränderung in % <sup>l</sup>	-0,51
	2004	51.575
Erwerbstätige <sup>e</sup> (ET)	1995	75.900
	2001	79.100
	Veränderung in % <sup>l</sup>	0,7
	2003	76.100
Erwerbstätige je 1000 Einwohner	2003	535
Pendlersaldo <sup>f</sup>	2004	-18.482
Einpendlerquote <sup>g</sup> in % der Beschäftigten	2004	44,8
Auspenderquote <sup>g</sup> in % der Beschäftigten	2004	59,3
Arbeitslose <sup>h</sup>	1995	8.228
	2001	13.358
	Quote	13,7
	2004	13.382
	Quote	14,1
Bruttoinlandsprodukt (BIP) <sup>i</sup> in Mio. €	1995	2.619
	2001	3.081
	Veränderung in % <sup>l</sup>	2,74
BIP je Erwerbstätigen	2001	40.114
BIP je ET, relativ (Brandenburg=100)	2001	96,4
Industriedichte <sup>j</sup>	2001	41
Landwirtschaft: Beschäftigtenanteil <sup>k</sup> in %	1995	5,76
	2001	5,29

<sup>a</sup> jeweils Ende des Jahres, Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>b</sup> Bevölkerung je km<sup>2</sup>, Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg.

<sup>c</sup> Wanderungen bezogen auf die Fortzüge und Zuzüge jeweils über die Landesgrenze vom Land Brandenburg: Quelle: Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg.

<sup>d</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>e</sup> Erwerbstätige nach der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>f</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Definition Pendlersaldo: Einpendler minus Auspendler Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>g</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Auspendler bez. auf Beschäftigte am Wohnort, Einpendler bez. auf Beschäftigte am Arbeitsort, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>h</sup> Jahresdurchschnitte, Quote: in Prozent der abhängig zivilen Erwerbspersonen, Quelle: Regionaldirektion Berlin-Brandenburg.

<sup>i</sup> Nominales Bruttoinlandsprodukt (BIP), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>j</sup> Industriedichte definiert als Anzahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe (VGR) je 1000 Einwohner, Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

<sup>k</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>l</sup> Durchschnittliche jährliche Veränderung im Zeitraum 1995 bis 2001 in Prozent.

### 2.2.2 Wirtschaftsstruktur

Das nominale Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Potsdam-Mittelmark ist in den Jahren 1995 bis 2001 mit jährlich durchschnittlich 2,74 Prozent auf 3,1 Mrd. € geringer als im Landesdurchschnitt (3,12 Prozent) gestiegen. Das BIP je Erwerbstätigen (2001: 40.114 €) liegt ebenfalls leicht unter dem Landesmittel (41.627 €).

Potsdam-Mittelmark hat im Vergleich zum Land Brandenburg eine leicht unterdurchschnittliche Industriedichte.<sup>26</sup> Die Wirtschaftsstruktur des heutigen Kreises zeigt deutliche regionale Unterschiede. Während vor der Wende der südliche Raum um Belzig und Treuenbrietzen vorwiegend durch Land- und Fortwirtschaft geprägt waren, zählten die Berlin nahen Städte Teltow und Stahnsdorf traditionell zu den Industriezentren. Großbetriebe wie die Betriebe Elektronische Bauelemente Teltow, Geräte und Reglerwerke Teltow sowie das Kombinat Mikroelektronik Stahnsdorf waren die größten Arbeitgeber der Region und beschäftigten vor der Wende ca. 14.000 Arbeitskräfte.<sup>27</sup>

Potsdam-Mittelmark verfügt über drei Branchenschwerpunkte, die nach der 2005 neu strukturierten Brandenburger Wirtschaftspolitik besonders gefördert werden sollen. Zwei Standorte, Werder und die Region Kleinmachnow/Stahnsdorf/Teltow liegen in Berlinnähe und verfügen über die Branchenschwerpunkte Metallverarbeitung, Schienenverkehrstechnik Biotechnologie, Medien/IKT und Optik. Außerdem richtet sich Förderung auf die Branchen Metallverarbeitung und Schienenverkehrstechnik im südlich gelegenen Treuenbrietzen.<sup>28</sup>

In den südlichen Gebieten des hohen Fläming dominiert die landwirtschaftliche Nutzung und kleinere bis mittlere Handwerksbetriebe, während gewerbliche Standorte insbesondere in den Berlin nahen Regionen zu finden sind. Im Landkreis reduzierte sich der Beschäftigtenanteil in der Landwirtschaft von 5,8 Prozent im Jahr 1995 auf 5,3 Prozent 2001.<sup>29</sup> Damit liegt die Landwirtschaft aber noch deutlich über dem Landesdurchschnitt von 3,9 Prozent. Im Landkreis Potsdam-Mittelmark ist der Obst- und Gemüseanbau ein wichtiger Wirtschaftszweig, vor allem in Werder/Havel und Beelitz. Beelitz ist die größte geschlossene deutsche Anbauregion für Spargel.<sup>30</sup>

In einigen Gemeinden von Potsdam-Mittelmark im engeren Verflechtungsraum um Berlin besteht ein Forschungsschwerpunkt in der Biotechnologie und Medizin. In der Gemeinde Rehbrücke nahe der Landeshauptstadt Potsdam befindet sich das Institut für Ernährungsforschung (Dife). Es arbeitet eng

---

<sup>26</sup> Industriedichte definiert als Anzahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe je 1.000 Einwohner. Danach weist der Landkreis Teltow-Fläming mit 82 die höchste Dichte auf, gefolgt von Oberhavel mit 71 Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe (Landesdurchschnitt: 50), Statistisches Bundesamt.

<sup>27</sup> Brandenburgisches Wirtschaftsinstitut (1995), Wirtschafts atlas Brandenburg, Teltow S. 120.

<sup>28</sup> Vgl. <http://www.wirtschaft.brandenburg.de/cms/media.php/gsid=lbm1.a.1312.de/NeuausrPPP.pdf>

<sup>29</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Quelle: Amtliche Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Eine direkte Vergleichbarkeit mit Ergebnissen der VALA-Analyse ist nur eingeschränkt möglich, da in der amtlichen Beschäftigtenstatistik Personen ermittelt werden, die zum Stichtag in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, während für die VALA-Analyse aus den Beschäftigungsverhältnissen Vollzeitäquivalente berechnet wurden.

<sup>30</sup> Die märkischen Standorte bieten mit ihren leichten, sandigen Böden mit unterschiedlichen Lehnteilen die für den Spargelanbau idealen natürlichen Voraussetzungen. Neben der Region Beelitz wird Spargel im Havelland, in der Lausitz und in der Prignitz angebaut. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts liegt Brandenburg seit 2003 mit einer Anbaufläche von 2.038 Hektar beim Spargel im deutschen Ländervergleich auf Platz 2.

mit den Universitätsklinken und Forschungseinrichtungen<sup>31</sup> in Berlin zusammen. In unmittelbarer Nachbarschaft befasst sich das Institut für Getreideverarbeitung u. a. mit der Erforschung von Verfahren zur Nutzung des biologischen Potentials von Mikroalgen. Am Standort Teltow befindet sich das Institut für Chemie des GKSS-Forschungszentrums Geesthacht. Schwerpunkte der Forschung sind am Standort Teltow Medizintechnik im Bereich der regenerativen Medizin. Außerdem hat sich das Technologiezentrum für Nano- und Mikrosystemtechnik und für Mess- und Prüftechnik hier angesiedelt.<sup>32</sup>

Darüber hinaus haben sich bedeutende Betriebe der Informations- und Kommunikationswirtschaft im Berlin nahen Raum des Landkreises niedergelassen. Größere Arbeitgeber sind u. a. das Internet-Auktionshaus eBay International AG in Kleinmachnow mit rund 600 Beschäftigten und große Telekommunikationsunternehmen wie Vodafone mit rund 700 Beschäftigten, die Deutsche Telekom AG in Stahnsdorf sowie O2 Germany in Teltow.<sup>33</sup>

### 2.2.3 Analyse

Im Landkreis Potsdam-Mittelmark hat die Beschäftigung im Beobachtungszeitraum jährlich um durchschnittlich 1,22 Prozent abgenommen, der Rückgang war etwas höher als vom Modell ermittelt (-0,91 Prozent). Im Vergleich zum Landesdurchschnitt (-2,69 Prozent) und zum ostdeutschen Durchschnitt (-2,54 Prozent) ist die Beschäftigungsentwicklung in Potsdam-Mittelmark besser verlaufen. Auch im Vergleich zum Durchschnitt siedlungsstrukturell ähnlicher Kreise (Typ 4: Ländlicher Kreis in Agglomerationsräumen -1,79 Prozent) schneidet Potsdam-Mittelmark besser ab.

Besonders günstig wirkt auch ein *Betriebsgrößeneffekt* von 0,44 Prozentpunkten. Der Grund dafür ist, dass der Landkreis Potsdam-Mittelmark durch einen relativ hohen Anteil kleiner Betriebe und mittelgroßer Unternehmen im Vergleich zum ostdeutschen Durchschnitt gekennzeichnet ist (Abbildung 7). Insbesondere im südlichen Landkreis haben sich im Raum Treuenbrietzen kleine und mittlere Betriebe der Metallverarbeitung niedergelassen.

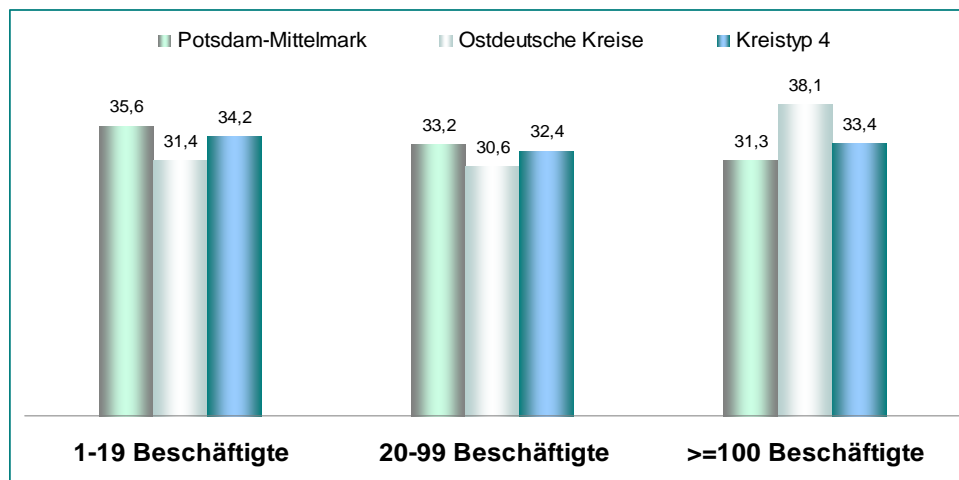
---

<sup>31</sup> Darunter u. a. Max-Planck-Institut, das Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC) Berlin-Buch, das Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie (FMP) Berlin-Buch und das Deutsche Herzzentrum.

<sup>32</sup> Zukunftsagentur Brandenburg (2004): Standort Brandenburg, Ein guter Standort im Neuen Europa, Schriftenreihe der ZAB Heft 1, S. 40.

<sup>33</sup> Zukunftsagentur Brandenburg (05.08.2004), Erfolgreiche größere Unternehmen in Brandenburg, <http://www.zab-brandenburg.de>.

**Abbildung 7: Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen im Landkreis Potsdam-Mittelmark (Anteile in Prozent)**



Negative Impulse für die Beschäftigungsentwicklung gehen hingegen vom *Brancheneffekt* aus (-0,44 Prozentpunkte). Dieser negative Effekt beruht hauptsächlich auf den überdurchschnittlichen Anteilen von Wirtschaftszweigen mit negativer Beschäftigungswirkung in Ostdeutschland, nämlich Baugewerbe (+2,73 Prozentpunkte), Verkehr und Nachrichten (+2,67 Prozentpunkte), Gewinnung Steine und Erden (+1,24 Prozentpunkte) und Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen (+1,83 Prozentpunkte). Außerdem sind die beschäftigungswirksamen Wirtschaftsbereiche (Fahrzeugbau, Metallerzeugung, -bearbeitung, Kredit/Versicherung, Gesundheitswesen und wirtschaftsbezogene Dienstleistungen) im Vergleich zu Ostdeutschland unterdurchschnittlich vertreten (Tabelle 4). Vom Wirtschaftsministerium Brandenburg sind für den Landkreis Potsdam-Mittelmark im Umfeld der Orte Treuenbrietzen, Werder und Großbeeren die Branchenschwerpunkte Metallerzeugung, -bearbeitung und Schienenverkehrstechnik lokalisiert worden.<sup>34</sup> Bezogen auf den Landkreis insgesamt sind die Beschäftigtenanteile in den genannten Branchen im Vergleich zu Ostdeutschland allerdings unterdurchschnittlich.

In den freizeitbezogenen Dienstleistungen, deren Beschäftigtenanteil 0,61 Prozentpunkte unter dem Referenzraum liegt und im Gastgewerbe, dessen Beschäftigtenanteil mit 0,27 Prozent unwesentlich über dem ostdeutschen Durchschnitt liegt, dürften Potentiale für eine Ausweitung vor allem durch Stärkung des Tourismus liegen.<sup>35</sup> Der Landkreis verfügt über zahlreiche attraktive kulturhistorische Anziehungspunkte und landschaftliche Sehenswürdigkeiten. Durch die Havel und ihre zahlreichen Seen gehört der Kreis zu den wasserreichsten Regionen Brandenburgs. Vor allem im südlichen Teil des Landkreises (Hoher Fläming) ist nach einer Untersuchung der Brandenburgischen Landesagentur für Arbeit und Strukturentwicklung der „Fremdenverkehr nahezu bedeutungslos“.<sup>36</sup>

<sup>34</sup> Vgl. <http://www.wirtschaft.brandenburg.de/cms/media.php/gsid=lbm1.a.1312.de/NeuaurPPP.pdf>.

<sup>35</sup> Papies, U./Schreiber, P. (1998), Arbeitsplatzeffekte und Arbeitsmarktförderung in der Tourismuswirtschaft, Lasa-Studie Nr. 32, Teltow, S. 79 und 80

<sup>36</sup> Ebenda.

Tabelle 4: Branchenzerlegung der Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Potsdam-Mittelmark

Branchen mit positivem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil über dem ostdeutschen Durchschnitt					Branchen mit positivem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil unter dem ostdeutschen Durchschnitt				
	1	2	3	4		1	2	3	4
<i>Erziehung und Unterricht</i>	6,61	0,79	-0,23	2,44***	<i>Wirtschaftsbezogene Dienstleistungen</i>	6,68	-1,49	0,65	4,31***
<i>Gesellschaftsbezogene Dienstleistungen</i>	3,45	0,13	-7,72	0,45	<i>Büromaschinen, EDV, Elektrotechnik, Optik</i>	2,86	-0,49	0,98	3,73***
<i>Gastgewerbe</i>	2,74	0,27	-1,08	4,11***	<i>Ernährung, Tabak</i>	2,56	-0,05	0,86	1,81**
					<i>Metallerzeugung und -verarbeitung</i>	2,36	-0,30	-2,45	2,47***
					<i>Fahrzeugbau</i>	1,44	-1,10	-7,72	5,05***
					<i>Kredit, Versicherung</i>	0,91	-1,05	20,96	3,59***
					<i>Gummi und Kunststoff</i>	0,55	-0,28	6,25	7,31***
					<i>Haushaltsbezogene Dienstleistungen</i>	0,52	-0,39	4,62	3,03
					<i>Papier, Druck</i>	0,45	-0,13	6,68	2,99
					<i>Freizeitbezogene Dienstleistungen</i>	0,33	-0,61	17,52	4,14***
					<i>Feinkeramik, Glas</i>	0,14	-0,30	6,61	2,83
Branchen mit negativem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil über dem ostdeutschen Durchschnitt					Branchen mit negativem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil unter dem ostdeutschen Durchschnitt				
	1	2	3	4		1	2	3	4
<i>Baugewerbe</i>	18,33	2,73	-6,91	-7,34***	<i>Holzgewerbe</i>	1,16	-0,35	-3,11	-1,37
<i>Gebietskörperschaften Sozialversicherung</i>	12,51	1,83	-5,67	-1,78***	<i>Energiewirtschaft</i>	0,44	-0,99	11,78	-2,66**
<i>Handel</i>	11,92	0,90	2,65	-0,11	<i>Leder, Textil</i>	0,25	-0,70	-20,47	-1,35
<i>Verkehr, Nachrichten</i>	9,50	2,67	2,93	-1,47***	<i>Chemische Industrie</i>	0,24	-0,60	4,20	-1,22
<i>Gewinnung Steine Erden</i>	2,40	1,24	-3,65	-3,22*	<i>Musikinstr., Schmuck, Spielwaren</i>		-0,13	5,51	-3,47
<i>Maschinenbau</i>	2,07	0,06	-13,84	-1,92**					

**Spalte 1:** Anteil der Beschäftigten der Branche an allen Beschäftigten im Kreis, in Prozent.

**Spalte 2:** Abweichung des Anteils der Beschäftigten der Branche im Kreis vom durchschnittlichen Anteil der Beschäftigten der Branche in Ostdeutschland, in Prozentpunkten.

**Spalte 3:** Empirisches Wachstum der Beschäftigtenzahl in der Branche im Kreis, in Prozent.

**Spalte 4:** Geschätzter Branchenkoeffizient.

\*\*\* Koeffizient signifikant auf 1 %-Niveau.

\*\* Koeffizient signifikant auf 5 %-Niveau.

\* Koeffizient signifikant auf 10 %-Niveau.

Aufgrund einer Veränderung im Meldeverfahren konnte die Land- und Forstwirtschaft nicht ausgewiesen werden.

Entgegen der Beschäftigungsentwicklung in Ostdeutschland hat sich der Bereich Verkehr und Nachrichten in Potsdam-Mittelmark im Untersuchungszeitraum positiv entwickelt. Hier liegen die jahresdurchschnittlichen Wachstumsraten bei 2,93 Prozent. Die Nähe zu Berlin, die direkte Anbindung an den Autobahnring macht es u. a. für Logistikunternehmen vorteilhaft, sich hier anzusiedeln. Logistikunternehmen mit großem Flächenbedarf, die einerseits die regionale Nachfrage bedienen und andererseits überregionale Umschlagplätze benötigen, konzentrieren sich im Berliner Umland entlang des äußeren Autobahnringes (A 10). Die besondere Präferenz für den Süden erklärt sich daraus, dass ein Grossteil der Waren aus südlicher Richtung kommt bzw. in südliche Richtung geht.<sup>37</sup> Die südlich an Berlin angrenzenden Landkreise Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald zeigen daher überdurchschnittliche Beschäftigtenanteile im Bereich Verkehr und Nachrichten und auch überdurchschnittliche jährliche Wachstumsraten im Vergleich zum ostdeutschen Durchschnitt.

Belastend für die Beschäftigung sind in Potsdam-Mittelmark relativ hohe Löhne. Der *Lohneffekt* liegt bei -0,63 Prozentpunkten. Der negative Lohneffekt lässt sich mit dem überdurchschnittlichen Lohnniveau, das um 0,41 Prozentpunkte über dem Regionstyp liegt, und dem hohen Anteil von Branchen mit negativem Lohnkoeffizienten erklären. Dazu gehören die regional bedeutsamen Branchen Baugewerbe und Verkehr und Nachrichten

Wenig auffällig in Potsdam-Mittelmark ist der *Qualifikationseffekt*. Da hier der Anteil an Hochqualifizierten kaum vom ostdeutschen Durchschnitt abweicht, ergibt sich aus dem Modell lediglich ein Qualifikationseffekt von -0,13 Prozentpunkten. Bei den Beschäftigten ohne Berufsabschluss lag Potsdam-Mittelmark mit einem Anteil von 18,85 Prozent an allen Beschäftigten deutlich über dem ostdeutschen Wert (plus 4,95 Prozentpunkte), bei den Beschäftigten mit Berufsabschluss mit 71,76 Prozent darunter (-3,54 Prozentpunkte, vgl. Abbildung 8). Der Wissenschaftspark Golm umweit von Potsdam mit dem Schwerpunkt Biotechnologie und dem Technologiezentrum sowie die High-Tech-Region Teltow haben sich im Untersuchungszeitraum nicht bemerkbar gemacht.<sup>38</sup> Hinter dem negativen Qualifikationseffekt für Potsdam-Mittelmark dürfte ein starkes Nord-Süd-Gefälle stehen. Der südliche Teil des Landkreises ist stärker landwirtschaftlich und kleinbetrieblich geprägt. Der geringe Anteil von Akademikern dürfte die in den wirtschaftlich leistungsstärkeren Gemeinden im Berlinnahen Raum (Teltow/ Kleinmachnow/ Stahnsdorf) überlagern. Hier sind Betriebe der Elektronik/Elektrotechnik und Kommunikations- und Medizintechnik vertreten, mit entsprechendem Bedarf an hoch qualifizierten Beschäftigten.

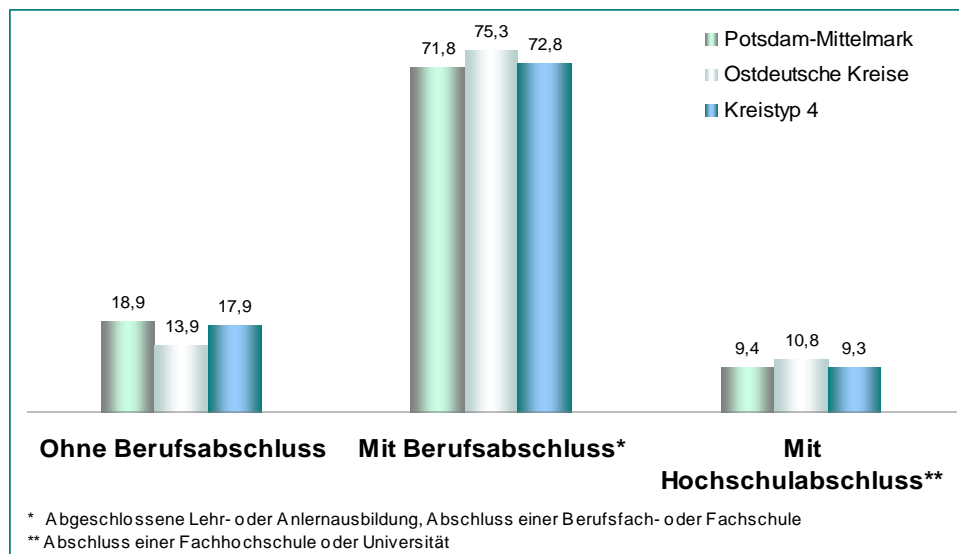
---

<sup>37</sup> HVB Expertise Logistik (2001) Immobilienmarktanalyse Berlin, München, S. 5: Danach verfügt der engere Verflechtungsraum über ein erhebliches Angebot an gewerblichen Bauflächen, wobei sich die größte Konzentration im Süden von Berlin befindet.

<sup>38</sup> Die kreisscharfe Bewertung der Ergebnisse wird an dieser Stelle durch entsprechende Gebietsstandsänderungen erschwert. Golm ist im Oktober 2003 in die Stadt Potsdam eingemeindet worden, das heißt für den Untersuchungszeitraum 1995 bis 2001 zählte die Gemeinde Golm noch zum Landkreis Potsdam-Mittelmark.



**Abbildung 8: Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsgruppen im Landkreis Potsdam-Mittelmark (Anteile in Prozent)**



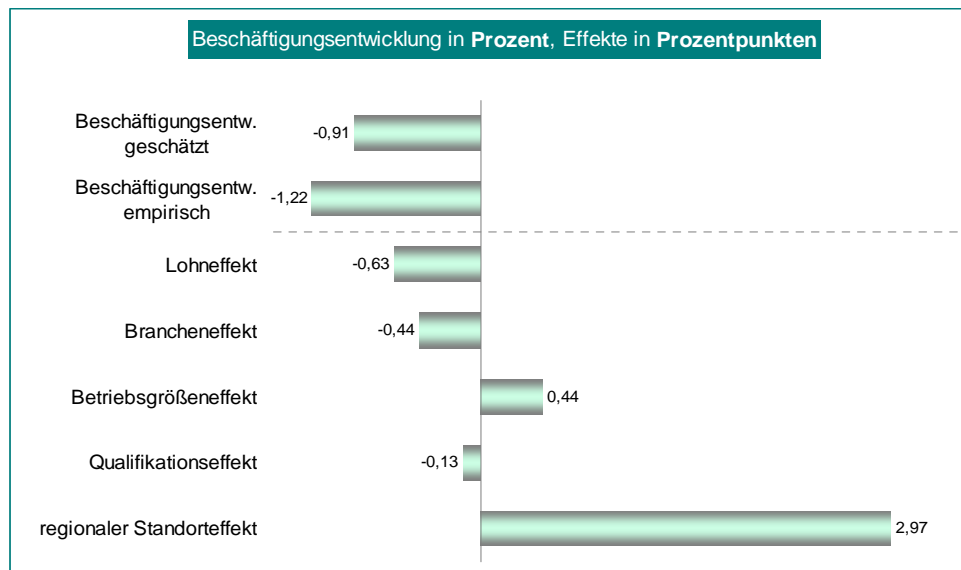
Der *Standorteffekt* ist maßgeblich für die Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Potsdam-Mittelmark verantwortlich. Der auf den Kreistyp (Typ 4) bezogene Standorteffekt ist positiv und hochsignifikant (1,89 Prozentpunkte), ebenso wie diejenigen in Bezug auf den ostdeutschen Durchschnitt (2,97 Prozentpunkte) und den Durchschnitt des Landes Brandenburg (2,20 Prozentpunkte). Der ausgeprägte Standorteffekt des Kreises beruht auf seiner Lage in der Nähe zur Metropole Berlin sowie zur Landeshauptstadt Potsdam, die sich in einer konzentrierten Ansiedlung des Logistiksektors niederschlägt. Zudem profitiert der Kreis von Verlagerungen wirtschaftlicher Aktivitäten aus den beiden Städten.

#### 2.2.4 Fazit Potsdam-Mittelmark

Die Beschäftigung sank in Potsdam-Mittelmark zwischen 1995 und 2001 um durchschnittlich jährlich 1,22 Prozent (Abbildung 9) und damit weniger als in vergleichbaren Regionen (-1,79 Prozent) und auch günstiger im Vergleich zu Ostdeutschland.

Ursächlich für die bessere Beschäftigungsentwicklung sind im Untersuchungszeitraum stark wirkende positive Standorteffekte. Im Analysemodell wurden bezogen auf alle drei Referenzräume positive Standortfaktoren ermittelt. Die hohe Standortgunst des Kreises dürfte sich besonders durch seine unmittelbare Nähe zur Metropole Berlin sowie zur Landeshauptstadt Potsdam, von deren Suburbanisierung die stadtnahen Regionen profitieren, und die gute Erreichbarkeit erklären. Die direkte Anbindung an den Autobahnring macht es insbesondere für Logistikunternehmen attraktiv, sich hier anzusiedeln.

Besonders günstig wirkt ein Betriebsgrößeneffekt von 0,44 Prozentpunkten, der auf einem vergleichsweise hohen Anteil kleinerer und mittlerer Betriebe basiert. Wenig auffällig ist der Qualifikationseffekt von -0,13 Prozentpunkten. Hinter dem negativen Qualifikationseffekt dürfte ein starkes Nord-Süd-Gefälle stehen. Der stärker landwirtschaftlich und kleinbetrieblich geprägte südliche Teil dominiert die Qualifikationsbefunde des Landkreises Potsdam-Mittelmark.

**Abbildung 9: Beschäftigungsentwicklung und Effektgrößen im Landkreis Potsdam-Mittelmark**

Deutlich negativ auf die Beschäftigung wirkt im Landkreis ein Lohneffekt von -0,63 Prozentpunkten. Das Lohnniveau ist wegen der Nähe zu Berlin höher als in ostdeutschen Vergleichsregionen. Außerdem sind Branchen wie das Baugewerbe oder der Logistiksektor stark vertreten, in denen Löhne und Beschäftigung negativ korreliert sind.

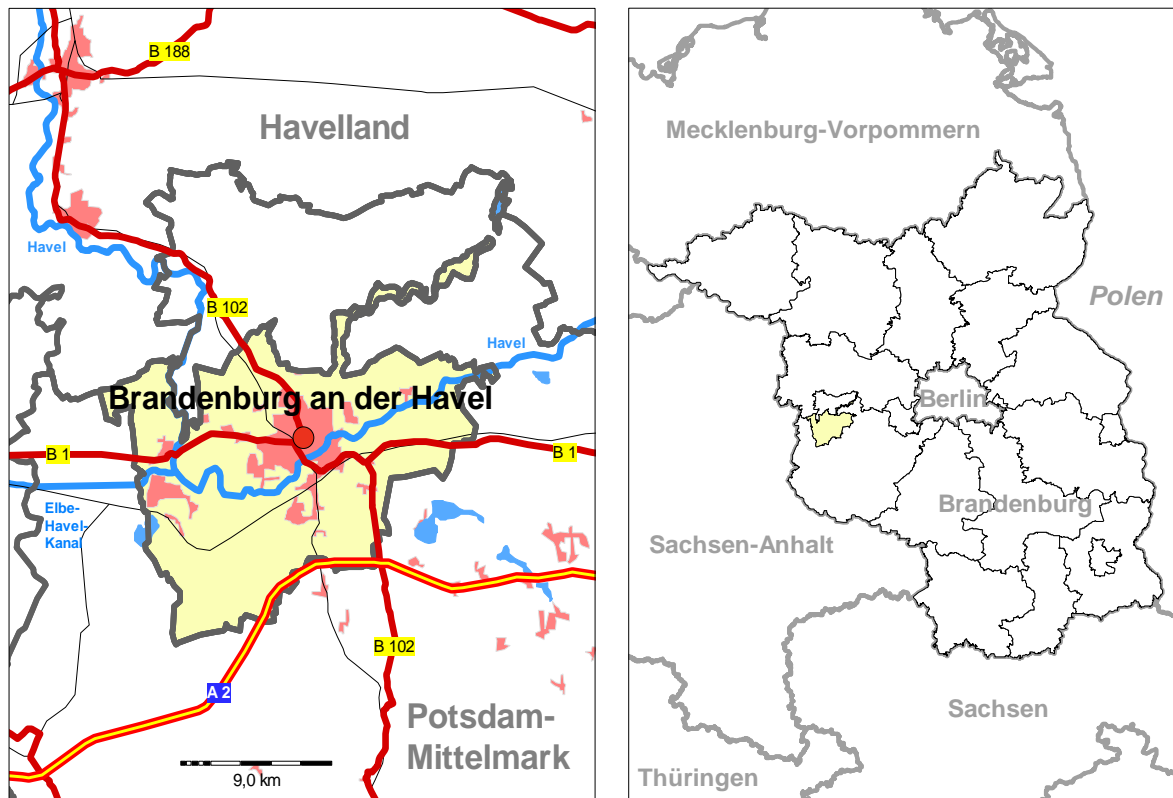
Im Vergleich der wirtschaftlichen Potenzialfaktoren aller deutschen Kreise wurde Potsdam-Mittelmark als drittbesten Landkreis unter den ostdeutschen Landkreisen bewertet (Prognos 2004). In der neueren Zeit zeigen sich allerdings schwächere Tendenzen. Die Beschäftigung ist zwischen 1998 und 2004 mit 2,4 Prozentpunkten durchschnittlich jährlich nur noch etwas weniger als im Landesdurchschnitt gefallen. Es erscheint möglich, dass die anfänglich positive Entwicklung auf die gute Verkehrsinfrastruktur zurückzuführen war, die mittlerweile nicht mehr die entscheidende Rolle spielt. Somit hat noch kein Wechsel der Auftriebskräfte vom Logistiksektor zu anderen Wirtschaftsbereichen stattgefunden. Die Technologiestandorte sind noch zu unbedeutend, um sich in der Gesamtentwicklung der Beschäftigung bemerkbar zu machen.

## 2.3 Die Stadt Brandenburg an der Havel

### 2.3.1 Geographie und Arbeitsmarkt

Brandenburg an der Havel ist die älteste Stadt der Mark Brandenburg. Die erste urkundliche Erwähnung war im Jahr 948. Die westlich von Berlin gelegene Stadt befindet sich zwar nicht mehr im engen Verflechtungsraum der Metropole, sie ist aber von Berlin aus gut erreichbar. Brandenburg an der Havel wird südlich von der Bundesautobahn A 2 tangiert und ist Schnittpunkt der Bundesstraßen B 1 und B 102 (Abbildung 10). Die Stadt liegt an der Bahnstrecke Berlin-Magdeburg-Hannover und am für die Binnenschifffahrt wichtigen Fluss Havel zwischen Potsdam und Magdeburg. Der am Silokanal gelegene Hafen ist über den Hauptschiffahrtsweg "Untere Havel-Wasserstraße" direkt in das transeuropäische Binnenwasserstraßennetz eingebunden.

Abbildung 10: Karten für die kreisfreie Stadt Brandenburg an der Havel



Im Jahr 2004 hatte die Stadt 74.875 Einwohner auf einer Fläche von 229 km<sup>2</sup> (Tabelle 5). Nach Potsdam und Cottbus ist die Stadt Brandenburg die drittgrößte Stadt im Land. Zusammen mit diesen Städten und Frankfurt/Oder ist sie eines der vier Oberzentren<sup>39</sup> in Brandenburg. Die Stadt wird wegen ihrer geringen Bevölkerungsdichte dem Kreistyp 4 (Typ 4: Ländlicher Kreis in Agglomerationsräumen) zugeordnet, zu dem auch die acht an Berlin grenzenden Flächenkreise Brandenburgs und Frankfurt/Oder zählen. Sinnvoll erscheint aber auch der Vergleich mit den anderen kreisfreien Städten Brandenburgs, da sie ähnliche wirtschaftliche und räumliche Strukturen aufweisen.

<sup>39</sup> Definition von Oberzentren entsprechend dem Landesentwicklungsplan Brandenburg – Zentralörtliche Gliederung – LEP I, vom 4. Juli 1995: „Oberzentren haben als hochrangige Kommunikationszentren Einrichtungen zur Deckung des spezialisierten höheren Bedarfs für einen größeren Verflechtungsbereich bereitzustellen. Oberzentren haben zugleich die Versorgungsaufgaben von zentralen Orten mittlerer und unterer Stufe zu erfüllen und sollen über ein entsprechendes Angebot an Einrichtungen verfügen. Oberzentren sind die kreisfreien Städte Brandenburg, Cottbus, Frankfurt (Oder) und Potsdam.“, Ministerium für Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (1995).

**Tabelle 5: Datenübersicht für die kreisfreie Stadt Brandenburg an der Havel**

Bevölkerung <sup>a</sup>	1995	85.994
	2001	76.351
	Veränderung in % <sup>l</sup>	-2,0
	2004	74.875
Bevölkerungsdichte <sup>b</sup>	2004	327
Wanderungssaldo <sup>c</sup>	1995 – 2001	-4.705
	2004	-321
Wanderung je 1000 Einwohner	1995 – 2001	-55
Beschäftigte <sup>d</sup>	1995	33.743
	2001	25.878
	Veränderung in % <sup>l</sup>	-3,88
	2004	24.836
Erwerbstätige <sup>e</sup> (ET)	1995	39.900
	2001	34.900
	Veränderung in % <sup>l</sup>	-2,2
	2003	34.700
Erwerbstätige je 1000 Einwohner	2003	662
Pendlersaldo <sup>f</sup>	2004	1.751
Einpendlerquote <sup>g</sup> in % der Beschäftigten	2004	38,0
Auspenderquote <sup>g</sup> in % der Beschäftigten	2004	33,3
Arbeitslose <sup>h</sup>	1995	7.040
	2001	8.688
	Quote	22,0
	2004	8.386
	Quote	22,6
Bruttoinlandsprodukt (BIP) <sup>i</sup> in Mio. €	1995	1.358
	2001	1.338
	Veränderung in % <sup>l</sup>	-0,25
BIP je Erwerbstätigen	2001	38.281
BIP je ET, relativ (Brandenburg=100)	2001	92,0
Industriedichte <sup>j</sup>	2001	67
Landwirtschaft: Beschäftigte <sup>k</sup> in %	1995	0,77
	2001	0,70

<sup>a</sup> jeweils Ende des Jahres, Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>b</sup> Bevölkerung je km<sup>2</sup>, Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg.

<sup>c</sup> Wanderungen bezogen auf die Fortzüge und Zuzüge jeweils über die Landesgrenze vom Land Brandenburg: Quelle: Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg.

<sup>d</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>e</sup> Erwerbstätige nach der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>f</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Definition Pendlersaldo: Einpendler minus Auspendler Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>g</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Auspendler bez. auf Beschäftigte am Wohnort, Einpendler bez. auf Beschäftigte am Arbeitsort, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>h</sup> Jahresdurchschnitte, Quote: in Prozent der abhängig zivilen Erwerbspersonen, Quelle: Regionaldirektion Berlin-Brandenburg.

<sup>i</sup> Nominales Bruttoinlandsprodukt (BIP), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>j</sup> Industriedichte definiert als Anzahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe (VGR) je 1000 Einwohner, Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

<sup>k</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>l</sup> Durchschnittliche jährliche Veränderung im Zeitraum 1995 bis 2001 in Prozent.

Von 1995 bis 2001 ging die Bevölkerung durchschnittlich um jährlich 2 Prozent zurück, während im Land Brandenburg insgesamt die Bevölkerung um 0,3 Prozent zunahm. Insgesamt zeigt sich eine ungebrochene Abwanderungstendenz. In den Jahren 1995 bis 2001 hat die Stadt per Saldo 4.705 Einwohner verloren.<sup>40</sup> Die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse sank in Brandenburg an der Havel von 33.800 (1995) auf 25.900 im Jahr 2001. Der durchschnittliche jährliche Rückgang von 3,88 Prozent lag in diesem Zeitraum deutlich über dem Landesdurchschnitt (-2,6 Prozent). Der Abbau sozialversicherungspflichtiger hat sich bis 2004 – allerdings abgeschwächt – fortgesetzt. Die Erwerbstätigkeit verringerte sich zwischen 1995 und 2001 durchschnittlich jährlich um 2,2 Prozent, von rund 39.900 auf 34.900, während sich landesweit die Anzahl der Arbeitsplätze um 0,4 Prozent verringerte; dies ist der höchste Rückgang im Vergleich der kreisfreien Städte im Land Brandenburg.

Gemessen am Landesdurchschnitt von 558 hatte Brandenburg an der Havel mit 662 eine überdurchschnittliche Erwerbstätigendichte im Jahr 2003.<sup>41</sup> Im Vergleich der anderen brandenburgischen Oberzentren ist sie aber deutlich geringer (Cottbus: 877, Frankfurt/Oder: 842, Potsdam: 966). Die aufgrund der räumlichen Zentralität für Oberzentren üblichen hohen Einpendlerquoten lassen sich für die Stadt Brandenburg nicht nachweisen. Ein- und Auspendlerquoten sind fast ausgeglichen, der Pendlersaldo ist leicht positiv (1.751).<sup>42</sup>

Die Arbeitslosigkeit ist in den 1990er Jahren durch den einschneidenden wirtschaftlichen Umstrukturierungsprozess mit massivem Arbeitsplatzabbau, insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe, kontinuierlich angestiegen. In Brandenburg an der Havel erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen von 7.040<sup>43</sup> im Jahresdurchschnitt 1995 um 1.354 auf 8.394 im Jahr 2001. Die Arbeitslosenquote, ermittelt auf Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen, betrug 2001 22,0 Prozent (Landesdurchschnitt: 18,8 Prozent) und stieg bis 2004 noch weiter an.

### 2.3.2 Wirtschaftsstruktur

Das nominale Bruttoinlandsprodukt ist in Brandenburg an der Havel in den Jahren 1995 bis 2001 um jahresdurchschnittlich 0,25 Prozent auf 1,3 Mrd. Euro gesunken. Dies war nach dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz die niedrigste Wachstumsrate im Land Brandenburg (vgl. Landesdurchschnitt +3,12 Prozent). Das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (2001: 38.281 €) liegt deutlich unter dem Landesdurchschnitt (41.627 €). Im Vergleich zu den anderen brandenburgischen Oberzentren ist der Abstand aufgrund der hohen industriellen Wertschöpfung allerdings gering.

Industrielles und gewerbliches Zentrum von Brandenburg/Havel ist der Stadtteil Kirchmöser. Am Industriestandort Kirchmöser – 1914 durch eine Pulverfabrik entstanden – war in den zwanziger und dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts das damals modernste Lokomotivausbesserungswerk Europas ansässig. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Werk der Reichsbahndirektion Berlin un-

---

<sup>40</sup> Wanderungen bezogen auf die Fortzüge und Zuzüge jeweils über die Landesgrenze vom Land Brandenburg, Quelle: Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg.

<sup>41</sup> Erwerbstätigendichte definiert als Erwerbstätige (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung) bezogen auf 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahren), Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

<sup>42</sup> Frank, W./Schuldt, K./Temps, C. (2004): Zwischen Flexibilität und drohender Abwanderung aus den Regionen. Pendlerverflechtungen und Hauptpendlerströme im Land Brandenburg, Lasa-Studie Nr. 41, S. 28.

<sup>43</sup> Geschätzter Wert, da für das Jahr 1995 keine Arbeitslosenzahlen für die Stadt Brandenburg an der Havel zur Verfügung stehen.

terstellt.<sup>44</sup> Auf dem Gelände siedelten sich eine Reihe anderer Betriebe an, u. a. ein Weichenwerk; seit 1968 war dieser Betrieb alleiniger Hersteller von Weichen in der DDR. Nach der Wende übernahm die Deutsche Bahn, als Rechtsnachfolger der Deutschen Reichsbahn, den Großteil der Flächen und Gebäude. 1991 wurde das Reichsbahnwerk durch die Übernahme der BWG (Butzbacher Weichenbau Gesellschaft GmbH) privatisiert und das WBG (Weichenwerk Brandenburg GmbH) unter weiterer Beteiligung der Deutschen Bahn gegründet.

Neben der Eisenbahntradition waren vor allem die Stahlherstellung und -weiterverarbeitung in Walzwerken über 80 Jahre ein bedeutender Wirtschaftsfaktor der Stadt. Schon von 1914 bis zum Ende des zweiten Weltkriegs 1945 gehörte das Stahl- und Walzwerk zu den größten Betrieben im Land Brandenburg. In der DDR wurde der Volkseigene Betrieb Stahl- und Walzwerk Brandenburg zum größten Arbeitgeber in der Stadt und in den 1980er Jahren der größte Rohstahlproduzent der DDR mit über 12.000 Beschäftigten.<sup>45</sup> Neben der Stahlerzeugung wurde die Wirtschaft der Stadt durch Betriebe der Metallurgie und Metallverarbeitung, Gießerei und Maschinenbau geprägt.

Der wirtschaftliche Umbruch Anfang der 1990er Jahre führte vor allem in den altindustriellen Großbetrieben wie dem Stahl- und Walzwerk zu beträchtlichen Verlusten von Arbeitsplätzen. Die traditionelle Stahlproduktion wurde 1993 eingestellt. Damit wurde das letzte Werk in Westeuropa geschlossen, in dem Stahl im Siemens-Martin-Verfahren<sup>46</sup> hergestellt wurde. Das Elektrostahlwerk hingegen wurde 1992 durch Herauslösung aus dem ehemaligen VEB Stahl- und Walzwerk Brandenburg durch die RIVA-Gruppe als Investor privatisiert. Es produziert seitdem mit etwa 770 Beschäftigten.<sup>47</sup> So konnte der Stahlstandort in Brandenburg an der Havel erhalten bleiben.

Die Stadt Brandenburg an der Havel bildet im Rahmen der neuen Brandenburger Wirtschaftspolitik einen regionalen Wachstumskern und verfügt über zu fördernde Branchenschwerpunkte. Dazu zählen die Bereiche Medien/Informationstechnologie, Geoinformationswirtschaft, Kunststoffe/Chemie, Logistik, Medien/IKT, Schienenverkehrstechnik Biotechnologie und Automotive.<sup>48</sup> In der Förderpolitik dürften insbesondere die Bereiche Schienenverkehrstechnik, Metallerzeugung und -verarbeitung und Automotiv ins Gewicht fallen.

Diese Branchen schlagen sich auch in einer hohen Anzahl an Industriearbeitsplätzen nieder. Trotz der gravierenden Arbeitsplatzverluste in den ehemaligen Industriekombinaten gehört Brandenburg an der Havel heute mit der dritthöchsten Industriedichte<sup>49</sup> zu den wichtigsten industriellen Regionen im Land Brandenburg.

---

<sup>44</sup> Weisser, Willibald: Ehemalige Königliche Pulverfabrik Plaue. <http://www.wiwei.de/plaue>

<sup>45</sup> Brandenburgisches Wirtschaftsinstitut/BWI (1995), Wirtschafts atlas Brandenburg, Teltow, S. 48. Industriemuseum Brandenburg, [www.industriemuseum-brandenburg.de](http://www.industriemuseum-brandenburg.de).

<sup>46</sup> Das Siemens-Martin-Verfahren zur Reinigung von Roheisen wurde 1864 von dem deutschen Techniker Wilhelm von Siemens und dem französischen Hüttenfachmann Pierre Martin entwickelt und nach ihnen benannt. Wikipedia, Siemens-Martin-Ofen, <http://de.wikipedia.org/wiki/Siemens-Martin-Ofen>.

<sup>47</sup> Zukunftsagentur Brandenburg (05.08.2004), Erfolgreiche größere Unternehmen in Brandenburg, <http://www.zab-brandenburg.de>.

<sup>48</sup> Vgl. <http://www.wirtschaft.brandenburg.de/cms/media.php/gsid=lbm1.a.1312.de/NeuausrPPP.pdf>

<sup>49</sup> Industriedichte definiert als Anzahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe je 1.000 Einwohner. Danach kann der Landkreis Teltow-Fläming mit 82 die höchste Industriedichte verzeichnen, gefolgt von Oberhavel mit 71 und der kreisfreien Stadt Brandenburg an der Havel mit 67 Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe, (Landesdurchschnitt: 50), Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

Dazu hat neben der erfolgreichen Transformation eines industriellen Kerns die Gewinnung international tätiger Unternehmen als Investoren beigetragen: Im Maschinenbau zählt die ZF Getriebe GmbH (Antriebs- und Fahrwerktechnik) – Nachfolger des früheren IFA-Getriebewerks – zum größten Zulieferer für die Automobilindustrie im Land Brandenburg. Hier sind über 1.000 Arbeitnehmer beschäftigt.<sup>50</sup> Auch die 1992 angesiedelte Heidelberger Druckmaschinen AG gehört zu den wichtigsten Maschinenbauunternehmen in Brandenburg.

Zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft sind in den 1990er Jahren verschiedene öffentliche Institutionen in Brandenburg an der Havel angesiedelt worden. Im April 1992 wurde die Fachhochschule Brandenburg (FHB) gegründet. Anfang der 1990er Jahre wurde außerdem über die Verlagerung von Landesbehörden wie dem Brandenburgischen Oberlandesgericht und der Generalstaatsanwaltschaft entschieden. Die Landesklinik Brandenburg und das städtische Klinikum sind ebenfalls große Arbeitgeber in der Stadt. Durch die zentrale Zulagenstelle für Altersvermögen der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA), die im Jahr 2002 eingerichtet wurde, ist eine hohe Anzahl an Arbeitsplätzen geschaffen worden. Die Errichtung dieser Bundesbehörde im Land Brandenburg ist das Ergebnis der Beschlüsse der Föderalismuskommission.<sup>51</sup> Außerdem ist das Wasser- und Schifffahrtsamt Brandenburg (WSA) hier ansässig, das die Aufgabe der Verwaltung der Bundeswasserstraßen im Bereich von der westlichen Stadtgrenze Berlins bis zur Elbe übernimmt. Das Amt beschäftigt rd. 370 Mitarbeiter.

### 2.3.3 Analyse

In der Stadt Brandenburg an der Havel war der Beschäftigungsabbau mit durchschnittlich -4,95 Prozent pro Jahr verglichen mit dem brandenburgischen Mittel (-2,69 Prozent) wesentlich stärker. Diese Entwicklung wird durch die Regressionsanalyse relativ gut erfasst (-5,19 Prozent). Auch der Vergleich mit dem entsprechenden Regionstyp 4 (Ländlicher Kreis in Agglomerationsräumen) zeigt eine deutlich ungünstigere Beschäftigungsentwicklung. (-1,79 Prozent). Brandenburg an der Havel ist als Oberzentrum offenbar eher mit den anderen brandenburgischen Oberzentren Cottbus und Frankfurt/Oder, die ähnlich hohe Beschäftigungsverluste zu verzeichnen hatten, zu vergleichen. Aber auch in Relation zu diesen besser vergleichbaren Landkreisen des Kreistyps 5 (Kernstädte in Regionen mit verdichteten Räumen), deren Beschäftigung im Untersuchungszeitraum um 3,24 Prozent p. a. fiel, ist der Rückgang in Brandenburg/Havel noch stärker.

Die Betrachtung der einzelnen Wirkungsgrößen erlaubt eine differenzierte Analyse der Beschäftigung in Brandenburg an der Havel. Ein starker negativer Effekt geht von der *Betriebsgrößenstruktur* der Stadt aus (-0,75 Prozentpunkte). Der Anteil großer Betriebe, die einen negativen Effekt auf das Beschäftigungswachstum ausüben, ist mit 47,18 Prozent deutlich größer als in Ostdeutschland (Abbildung 11). Aufgrund relativ vieler industrieller Großunternehmen und der gezielten Ansiedlung öffentlicher Einrichtungen weicht dieser Anteil vom ostdeutschen Durchschnitt um 9,09 Prozentpunkte und vom kreistypspezifischen Mittelwert sogar um 13,79 Prozentpunkte ab. Gleichzeitig ist die

---

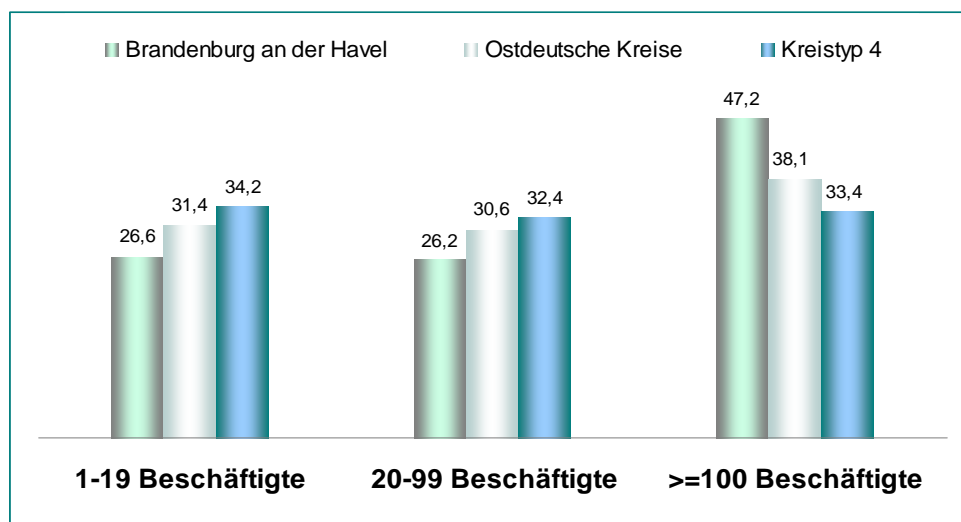
<sup>50</sup> Zukunftsagentur Brandenburg (05.08.2004), Erfolgreiche größere Unternehmen in Brandenburg, <http://www.zab-brandenburg.de>.

<sup>51</sup> Es wurde 1992 von der Föderalismuskommission vorgeschlagen, neue Bundeseinrichtungen und -institutionen grundsätzlich in den neuen Ländern anzusiedeln: Göbel, D. (1999), Auswirkungen der Beschlüsse der Föderalismuskommission auf die BfA, Amtliches Veröffentlichungsblatt – Die Angestelltenversicherung, Jahrgang 46, Mai/Juni 1999.

Bedeutung mittelgroßer Betriebe, die einen signifikant positiven Einfluss auf die Entwicklung der Beschäftigung haben, mit -4,32 Prozentpunkten deutlich geringer als in Ostdeutschland.

Auch der *Lohneffekt* wirkt in Brandenburg an der Havel mit einem Wert von -0,28 Prozentpunkten negativ auf die Beschäftigung. Der regionale Relativlohn liegt um 0,19 Prozentpunkte über dem Durchschnitt des vergleichbaren Regionstyps (Kreistyp 4: Ländlicher Kreis in Agglomerationsräumen). Der negative Lohneffekt lässt sich neben dem überdurchschnittlichen Lohnniveau mit dem hohen Anteil von lohnsensitiven Branchen erklären. Für den in Brandenburg an der Havel dominanten Wirtschaftszweig Maschinenbau ist in Ostdeutschland der branchenbezogene Lohnkoeffizient negativ, wenn auch nicht signifikant. Die Branchen Gesundheitswesen und vorwiegend wirtschaftsbezogene Dienstleistungen weisen ebenfalls in Ostdeutschland einen negativen Beschäftigungseinfluss des Lohnes auf und sind in der Stadt Brandenburg deutlich stärker.

**Abbildung 11: Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen in Brandenburg an der Havel (in Prozent)**



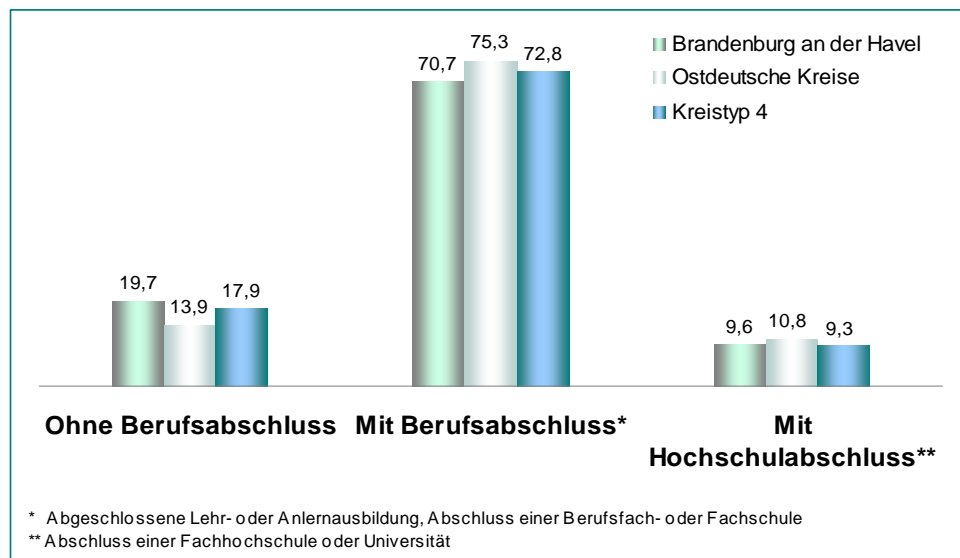
Auch der *Qualifikationseffekt* wirkt ungünstig auf die Beschäftigung (-0,14 Prozentpunkten). Hierfür ist der geringere Anteil von Hochqualifizierten im Vergleich zum Referenzraum ursächlich (Abbildung 12). Bei den gering Qualifizierten lag Brandenburg an der Havel mit einem Anteil von 19,73 Prozent an allen Beschäftigten deutlich über dem ostdeutschen Wert (5,83 Prozentpunkte), bei den Qualifizierten mit 70,72 Prozent darunter (-4,83 Prozentpunkte). Die positiven Ausstrahleffekte eines Hochschulstandorts zeigen sich hier demnach nicht in dem Maße wie in den vergleichbaren kreisfreien Städten Cottbus, Frankfurt/Oder und Potsdam, die einen positiven Qualifikationseffekt aufweisen. Außerdem beruht der Hochschulstandort Brandenburg an der Havel auf einer Neugründung aus dem Jahr 1992, deren Wirkungen sich erst zeitversetzt zeigen dürften. Auch war die Anzahl der Studienplätze im Untersuchungszeitraum im Vergleich zu den anderen Oberzentren im Land Brandenburg eher gering.<sup>52</sup> Gleichwohl zeigt die Entwicklung der Studentenzahlen eine deutliche Zunahme. Während Mitte der 1990er Jahre gut 600 Studenten eingeschrieben waren, stieg die Zahl im Win-

<sup>52</sup> Landeshochschulrat Brandenburg (2003), Empfehlungen zur Hochschulentwicklung im Land Brandenburg – Eine Systembetrachtung, Potsdam, S. 29.



tersemester 2001/2002 auf rund 1.900 und hat 2004/2005 mit fast 2.400 Studenten eine vorläufige Höchstzahl erreicht.<sup>53</sup>

**Abbildung 12: Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsgruppen in Brandenburg an der Havel (in Prozent)**



Einzig der *Brancheneffekt* liefert in der Stadt Brandenburg einen positiven Beitrag zum Beschäftigungswachstum (0,41 Prozentpunkte). Im Vergleich zu den anderen Brandenburger Kreisen liegt der betragsmäßige Wert für den Brancheneffekt im oberen Drittel. Nur für die kreisfreien Städte Potsdam und Frankfurt/Oder lassen sich höhere Brancheneffekte nachweisen.

Der positive Brancheneffekt erklärt sich vor allem durch den hohe Anteil der Beschäftigten im wachstumsstarken Gesundheits- und Sozialwesen und in der Metallverarbeitung (Tabelle 6). Das hohe Gewicht der Gesundheitsbranche erklärt sich vor allem durch die Landeslinik Brandenburg und das städtische Klinikum, die zu den größten Arbeitgebern der Stadt gehören. Während in der Regression die Metallwirtschaft positiv wirkt, zeigt ein Blick auf die tatsächliche Beschäftigungsentwicklung erhebliche Arbeitsplatzverluste im Untersuchungszeitraum. Hier dürften Sondereffekte auch durch die hohen Betriebsgrößen der Metallindustrie eine Rolle spielen. Der ebenfalls stark vertretene Maschinenbau, der in Ostdeutschland eine negative Wirkung auf die Beschäftigung zeigt, gehört hingegen in Brandenburg an der Havel zu den wachsenden Branchen. Hier liegen offenbar in der Stadt Brandenburg für den Maschinenbau günstige Standortbedingungen vor.

<sup>53</sup> Fachhochschule Brandenburg (2005), Zahl der Studierenden, Auskunft Pressestelle

**Tabelle 6: Branchenzerlegung der Beschäftigungsentwicklung in der kreisfreien Stadt Brandenburg a. d. Havel**

Branchen mit positivem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil über dem ostdeutschen Durchschnitt					Branchen mit positivem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil unter dem ostdeutschen Durchschnitt				
	1	2	3	4		1	2	3	4
<i>Gesundheits- und Sozialwesen</i>	13,58	5,16	-0,82	5,98***	<i>Erziehung und Unterricht</i>	5,31	-0,52	-4,80	2,44***
<i>Wirtschaftsbezogene Dienstleistungen</i>	8,54	0,37	-1,30	4,31***	<i>Gesellschaftsbezogene Dienstleistungen</i>	3,31	-0,01	-17,55	0,45
<i>Metallerzeugung und -verarbeitung</i>	7,85	5,19	-5,72	2,47***	<i>Gastgewerbe</i>	2,06	-0,41	0,82	4,11***
<i>Haushaltsbezogene Dienstleistungen</i>	1,38	0,46	-4,97	3,03	<i>Kredit, Versicherung</i>	1,41	-0,55	-1,41	3,59***
<i>Freizeitbezogene Dienstleistungen</i>	1,11	0,17	5,57	4,14***	<i>Büromaschinen, EDV, Elektrotechnik, Optik</i>	1,36	-1,99	-2,98	3,73***
					<i>Ernährung, Tabak</i>	1,33	-1,28	1,45	1,81**
					<i>Fahrzeugbau</i>	0,94	-1,60	-4,93	5,05***
					<i>Land- und Forstwirtschaft</i>	0,72	-1,59	0,43	2,53***
					<i>Gummi und Kunststoff</i>	0,26	-0,57	10,26	7,31***
					<i>Papier, Druck</i>	0,22	-0,37	1,57	2,99
					<i>Feinkeramik, Glas</i>	0,12	-0,32	0,42	2,83
Branchen mit negativem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil über dem ostdeutschen Durchschnitt					Branchen mit negativem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil unter dem ostdeutschen Durchschnitt				
	1	2	3	4		1	2	3	4
<i>Maschinenbau</i>	5,88	3,87	4,84	-1,92**	<i>Baugewerbe</i>	14,22	-1,37	-11,28	-7,34***
<i>Energiewirtschaft</i>	1,78	0,35	-9,72	-2,66**	<i>Gebietskörperschaften Sozialversicherung</i>	10,47	-0,21	-12,54	-1,78***
					<i>Handel</i>	10,08	-0,94	-3,68	-0,11
					<i>Verkehr, Nachrichten</i>	6,38	-0,45	-12,53	-1,47***
					<i>Holzgewerbe</i>	0,66	-0,85	-5,44	-1,37
					<i>Gewinnung Steine Erden</i>	0,52	-0,64	6,08	-3,22*
					<i>Leder, Textil</i>	0,45	-0,50	-22,43	-1,35
					<i>Musikinstr., Schmuck, Spielwaren</i>	0,07	-0,07	-3,62	-3,47

**Spalte 1:** Anteil der Beschäftigten der Branche an allen Beschäftigten im Kreis, in Prozent.

**Spalte 2:** Abweichung des Anteils der Beschäftigten der Branche im Kreis vom ostdeutschen durchschnittlichen Anteil der Beschäftigten der Branche in Ostdeutschland, in Prozentpunkten.

**Spalte 3:** Empirisches Wachstum der Beschäftigtenzahl in der Branche im Kreis, in Prozent.

**Spalte 4:** Geschätzter Branchenkoeffizient.

\*\*\* Koeffizient signifikant auf 1 %-Niveau.

\*\* Koeffizient signifikant auf 5 %-Niveau.

\* Koeffizient signifikant auf 10 %-Niveau.

Aufgrund einer Veränderung im Meldeverfahren konnte die Land- und Forstwirtschaft nicht ausgewiesen werden.

Der negative Betriebsgrößeneffekt sowie die Branchenkonzentration im Bereich Maschinenbau und Metallerzeugung und -verarbeitung könnten zum Anlass genommen werden, gezielt die Ansiedlung von kleineren und mittleren Betrieben im Umfeld der ansässigen industriellen Großbetriebe noch stärker mit dem Ziel zu fördern, die Stadtregion zu einem wettbewerbsfähigen und innovativen Industriestandort weiterzuentwickeln und damit eine nachhaltige Regionalentwicklung zu unterstützen. Mit der Gründung des BahnCompetenzCentrums (BCC) und des „Kompetenzzentrums Metallverarbeitung und Industrieservice“ am Standort Kirchmöser soll die Weiterentwicklung und der Ausbau der Branche Schienenverkehrstechnik vorangetrieben werden. Derzeit sind ortsansässige Unternehmen, das Forschungs- und Technologiezentrum der Deutschen Bahn AG und die FH Brandenburg Teilnehmer des Kompetenzzentrums. Durch fachliche Kooperationen mit weiteren kleinen und mittleren Unternehmen aus der Region und überregional könnte das BCC weiter ausgebaut und genutzt werden, um internationale Projekte zu entwickeln und in Gemeinschaft international besser aufgestellt zu sein. Schon heute ist die Region Berlin und Brandenburg ein wichtiger europäischer Standort in der Herstellung von Schienenfahrzeugen. Das BCC in Kirchmöser bildet neben dem Kompetenzzentrum in Hennigsdorf (Technologiezentrum für Verkehrstechnik – TZV, Technologiezentrum Bahn – TZB) und der Firmengruppe Bahntechnik (Railgroup) das Cluster Bahnverkehr bzw. Schienenverkehrstechnik im Land Brandenburg.<sup>54</sup>

Die ungünstige Beschäftigungsentwicklung in Brandenburg an der Havel scheint auch mit den regionalen Standortfaktoren zusammen zu hängen. Brandenburg an der Havel weist den höchsten negativen *Standorteffekt* gegenüber Kreisen des gleichen Kreistyps auf. Dieser Effekt ist zwar statistisch nur auf einem 10 %-Signifikanzniveau gesichert, er erklärt mit -2,4 Prozentpunkten aber den Hauptteil des Beschäftigungsrückganges in Brandenburg an der Havel.

Die Stadt scheint demnach im Wettbewerb mit vergleichbaren Kreisen des Kreistyps 4 und vor allem den sie umgebenden Landkreisen deutliche Standortnachteile zu haben, welche sich negativ auf die Beschäftigungsentwicklung auswirken. Denn die an Berlin angrenzenden Landkreise Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming, Oberhavel und Dahme-Spreewald weisen signifikant positive Standorteffekte auf. Neben der geografischen Lage der Stadt, 70 km westlich der Bundeshauptstadt Berlin, scheint die regionale Wirtschaft nicht die begünstigenden Ausstrahleffekte zu erzeugen wie in den Nachbarregionen. Möglicherweise trägt auch das Image als ehemalige Industriestadt der DDR zum negativen Standorteffekt bei. Allerdings beziehen sich diese Überlegungen auf den Vergleich zu ländlichen Kreisen in Agglomerationsräumen. Die Standorteffekte, gemessen als Abweichung vom Bundeslanddurchschnitt und vom Durchschnitt aller ostdeutschen Kreise, sind für die Stadt Brandenburg nicht signifikant.

Aus der Analyse der Wirtschaftsstruktur und Beschäftigungsentwicklung lassen sich einige Empfehlungen ableiten, die auf den Ausbau der regionalen Entwicklungspotenziale der Stadt Brandenburg an der Havel gerichtet sind. Im Metropolenraum Berlin könnte sich Brandenburg an der Havel mittelfristig als moderner Industrie- und Bildungsstandort etablieren. Die Stadt hat eine besondere geografische Lage im Großraum Berlin: sie ist einerseits so weit von der Metropole entfernt, dass Preisniveau und Flächenausstattung in der Stadt Brandenburg vergleichsweise günstig sind. Andererseits gibt es eine gute Verkehrsanbindung in das Zentrum der Hauptstadt. Sowohl die Einbeziehung der vielfältigen

---

<sup>54</sup> Raenke, V./Reitzig, J./Richter, G. (2003), Clusterhandbuch Brandenburg, IMU-Institut, Berlin/ Eisenhüttenstadt, S. 32 ff.

Seen- und Flusslandschaft in die Stadtplanung wie die Investitionen in die denkmalgeschützte historische Altstadt, deren Sanierung sichtbar vorankommt, verbessern die Tourismus-, Lebens- und Freizeitqualität und könnten als weiche Standortfaktoren die Ansiedlung von Unternehmen begünstigen. Mit ihrer Kombination aus Wirtschaftstandort, Hochschulstandort, innovativen Einrichtungen wie dem Technologie- und Gründerzentrum und diversen Freizeitmöglichkeiten hat die Stadt Möglichkeiten, ihren Platz als Oberzentrum im Bundesland Brandenburg weiter auszubauen. Bei der Entwicklung eines eigenen konkurrenzfähigen wirtschafts- und bildungsstrukturellen Profils die Nähe zur Großstadt Berlin als Standortvorteil zu nutzen, wäre die Maxime. Dieses Konzept zeigt als „Bildungsstandort Brandenburg an der Havel“ schon Erfolge. Die Studienanfängerzahlen erhöhen sich von Jahr zu Jahr kontinuierlich, insbesondere in den Fachbereichen Ingenieurwissenschaften und Informatik. Auch die Kooperation der Fachhochschule mit den ansässigen Unternehmen wird bereits gezielt gefördert.<sup>55</sup> Im Technologie- und Gründerzentrum Brandenburg (TGZ) arbeiten technologieorientierte Firmen und Wissenschaftler der Fachhochschule Brandenburg an Projekten für die ansässigen Konzerne zusammen. Gegenwärtig sind 43 Firmen mit insgesamt 208 Beschäftigten im TGZ Brandenburg ansässig.<sup>56</sup> Hier besteht ein Potenzial für die Ansiedlung von weiteren kleinen und mittleren Unternehmen aus hochwertigen technischen Bereichen. Das Industrie- und Gewerbegebiet Kirchmöser könnte sich außerdem zu einem Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionscampus entwickeln.

#### **2.3.4 Fazit Brandenburg an der Havel**

Die Stadt Brandenburg an der Havel war zu DDR-Zeiten ein wichtiger Standort der Schwerindustrie (Stahlindustrie und Metallverarbeitung). In der wirtschaftlichen Transformation sind die ehemaligen Kombinate größtenteils liquidiert worden, dennoch konnte der Industriestandort gesichert werden. Heute ist die Stadt als Industriezentrum vor allem spezialisiert auf Maschinenbau, Metallerzeugung, die Produktion von Schienen und Weichen und die zugehörige Technik.

Die Beschäftigung ist im Untersuchungszeitraum durchschnittlich um 4,95 Prozent pro Jahr und damit überaus stark gesunken (Abbildung 13). Das Analysemodell hat den tatsächlichen Verlauf recht gut abgebildet (-5,19 Prozent).

Der erhebliche Beschäftigungsabbau ist vor allem auf eine ungünstige Verteilung der Unternehmensgrößen sowie einen negativen Lohn- und Qualifikationseffekt zurückzuführen. Einzig positiv ist die Branchenzusammensetzung, was angesichts der Historie überrascht. Günstig wirkt sich vor allem der hohe Beschäftigtenanteil im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Bereich der Metallerzeugung und -verarbeitung aus. Auch das schwach ausgeprägte Baugewerbe trägt zum positiven Brancheneffekt bei.

Die Betriebsgrößenstruktur sowie die technologische und branchenbezogene Spezialisierung in Brandenburg an der Havel könnte zum Anlass genommen werden, gezielt die Ansiedlung von kleineren und mittleren Betrieben im Umfeld der ansässigen industriellen Großbetriebe noch stärker zu fördern.

Zwar ist der regionale Standorteffekt bezogen auf ländliche Kreise in Agglomerationen Ostdeutschlands nur auf dem 10 %-Niveau signifikant, dennoch verweist der vergleichsweise stark negative Effekt von -2,40 Prozentpunkten darauf, dass in Brandenburg an der Havel Standortfaktoren – wie

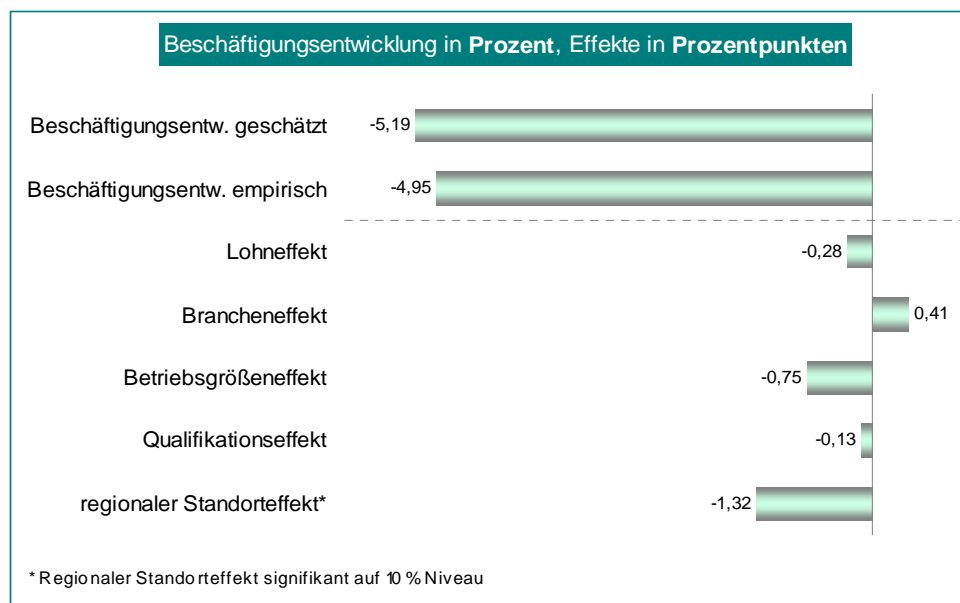
---

<sup>55</sup> Detailliert zum Technologietransfer von Hochschulen siehe S. 59.

<sup>56</sup> Technologie- und Gründerzentrum Brandenburg an der Havel GmbH, Mieter im TGZ, <http://www.tgz-brb.de>.

möglicherweise ein ungünstiges Image der Stadt und eine zu geringe Generierung lokaler Spillover-Effekte – herrschen, die den Beschäftigungsrückgang noch verstärken. Ein gezieltes Standortmarketing könnte hier ein Signal setzen, die Potentiale der Region in Bezug auf die wirtschaftlichen Qualitäten, der Infrastruktur und der historischen Kulturlandschaft zusammenführen und so zu einer Imageverbesserung des Wirtschaftsstandortes beizutragen.

**Abbildung 13: Beschäftigungsentwicklung und Effektgrößen in Brandenburg an der Havel**



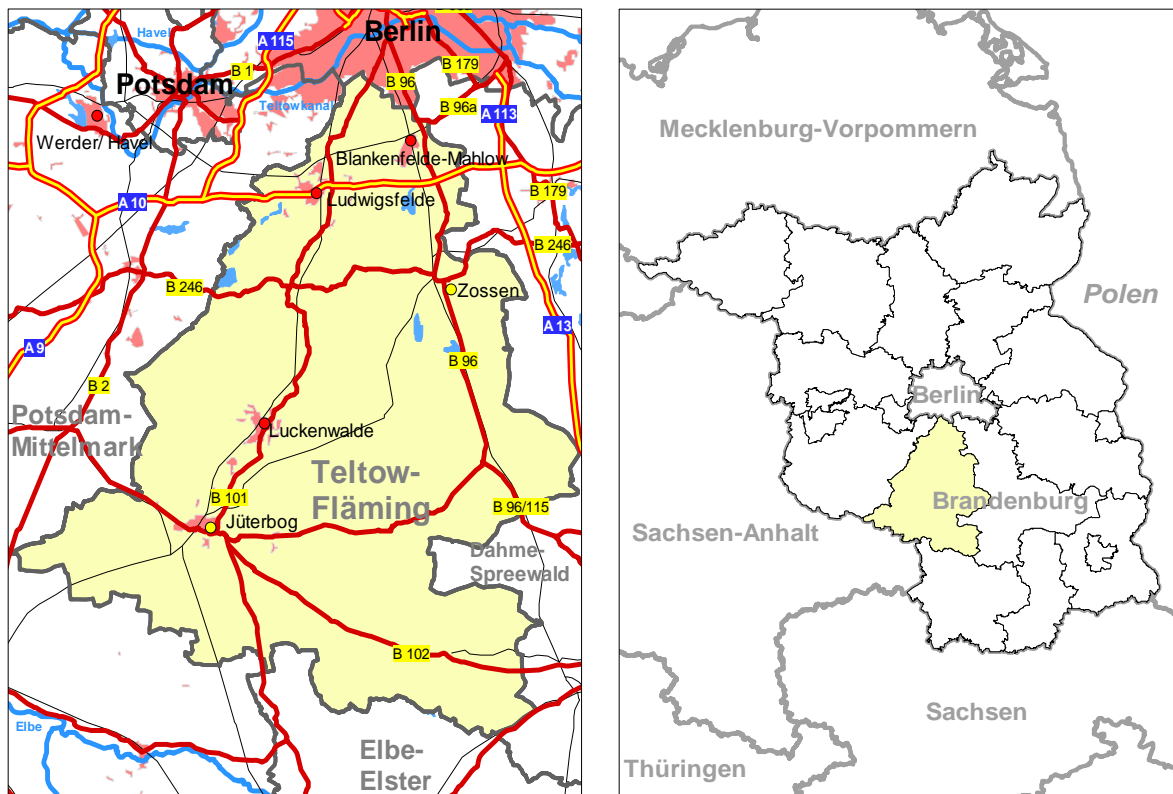
## 2.4 Der Landkreis Teltow-Fläming

### 2.4.1 Geographie und Arbeitsmarkt

Der Landkreis Teltow-Fläming grenzt nördlich unmittelbar an Berlin, im Süden an den Landkreis Elbe-Elster und das Bundesland Sachsen-Anhalt, im Osten an den Landkreis Dahme-Spreewald und im Westen an den Landkreis Potsdam-Mittelmark (Abbildung 14).

Teltow-Fläming ist verkehrstechnisch gut mit der Hauptstadt Berlin und den anderen Bundesländern verbunden. Zu den wichtigsten überregional bedeutenden Verkehrswegen gehören die Autobahnen A 9, A 10 und A 13, die Bundesstrassen B 96, B 101, B 246, B 102, B 115 und die Eisenbahnstrecken Berlin-Leipzig und Berlin-Dresden sowie die S-Bahnanbindung von Blankenfelde nach Berlin. Von verkehrstechnischer Bedeutung ist ebenfalls die gute Erreichbarkeit der internationalen Flughäfen Berlin Tegel, Tempelhof und Schönefeld. Der Kreis Teltow-Fläming hat außerdem am Standort Schönhagen einen Regionalflughafen.

Abbildung 14: Karten für den Landkreis Teltow-Fläming



Im Jahr 2004 lebten in Teltow-Fläming 161.400 Einwohner auf einer Fläche von 2.092 km<sup>2</sup>. Mit 77 Einwohnern pro km<sup>2</sup> ist der Landkreis insgesamt im Vergleich zum brandenburgischen Durchschnitt (87 Einwohner pro km<sup>2</sup>) dünner besiedelt. Allerdings unterscheidet sich die Bevölkerungsdichte zwischen Berlinnahen Regionen und der Peripherie. Größere Orte sind Ludwigsfelde mit 24.200, Luckenwalde mit 21.700, Zossen mit 16.300 und Jüterbog mit 13.900 Einwohnern. Von 1995 bis 2001 ist die Bevölkerung durchschnittlich jährlich um 1,3 Prozent gewachsen, während im Land Brandenburg insgesamt die Bevölkerung um 0,3 Prozent zunahm (Tabelle 7). Auch bis 2004 nahm die Bevölkerung weiter leicht zu. Der Landkreis weist seit 1995 einen positiven Wanderungssaldo auf. Die Wanderungsgewinne resultieren vor allem auf Zuwanderungen aus Berlin und konzentrieren sich im Wesentlichen auf den engeren Verflechtungsraum. In den Jahren 1995 bis 2001 hat Teltow-Fläming per Saldo 12.300 Einwohner hinzugewonnen.

Teltow-Fläming hat die günstigste Beschäftigungsentwicklung aller brandenburgischen Kreise zu verzeichnen. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sank zwischen 1995 und 2001 geringfügig um 0,04 Prozent auf 47.700 (Landesdurchschnitt: -2,6 Prozent). Auch bis 2004 konnte Teltow-Fläming als einziger Kreis im Land Brandenburg die Beschäftigtenzahl relativ stabil halten, während landesweit die Beschäftigung weiterhin sank. Ebenfalls ist die Gesamtzahl der Arbeitsplätze im Untersuchungszeitraum gestiegen. Die Erwerbstätigkeit erhöhte sich zwischen 1995 und 2001 durchschnittlich jährlich um 1,3 Prozent von rund 58.100 auf 62.700 (Landesdurchschnitt: -0,4 Prozent).

**Tabelle 7: Datenübersicht für den Landkreis Teltow-Fläming**

Bevölkerung <sup>a</sup>	1995	148.133
	2001	160.414
	Veränderung in % <sup>l</sup>	1,3
	2004	161.400
Bevölkerungsdichte <sup>b</sup>	2004	77,1
Wanderungssaldo <sup>c</sup>	1995 – 2001	12.313
Wanderung je 1000 Einwohner	1995 – 2001	83
Beschäftigte <sup>d</sup>	1995	47.818
	2001	47.696
	Veränderung in % <sup>l</sup>	0,04
	2004	46.771
Erwerbstätige <sup>e</sup> (ET)	1995	58.100
	2001	62.700
	Veränderung in % <sup>l</sup>	1,3
Erwerbstätige je 1000 Einwohner	2003	559
Pendlersaldo <sup>f</sup>	2002	-9.838
Einpendlerquote <sup>g</sup> in % der Beschäftigten	2004	35,6
Auspendlerquote <sup>g</sup> in % der Beschäftigten	2004	46,8
Arbeitslose <sup>h</sup>	1995	8.862
	2001	12.187
	Quote	15,7
	2004	12.754
	Quote	16,3
Bruttoinlandsprodukt (BIP) <sup>i</sup> in Mio. €	1995	1.869
	2001	3.208
	Veränderung in % <sup>l</sup>	9,42
BIP je Erwerbstätigen	2001	49.155
BIP je ET, relativ (Brandenburg=100)	2001	118,1
Industriedichte <sup>j</sup>	2001	82
Landwirtschaft: Beschäftigtenanteil <sup>k</sup> in %	1995	6,35
	2001	4,59

<sup>a</sup> jeweils Ende des Jahres, Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>b</sup> Bevölkerung je km<sup>2</sup>, Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg.

<sup>c</sup> Wanderungen bezogen auf die Fortzüge und Zuzüge jeweils über die Landesgrenze vom Land Brandenburg: Quelle: Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg.

<sup>d</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>e</sup> Erwerbstätige nach der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>f</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Definition Pendlersaldo: Einpendler minus Auspendler Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>g</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Auspendler bez. auf Beschäftigte am Wohnort, Einpendler bez. auf Beschäftigte am Arbeitsort, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>h</sup> Jahresdurchschnitte, Quote: in Prozent der abhängig zivilen Erwerbspersonen, Quelle: Regionaldirektion Berlin-Brandenburg.

<sup>i</sup> Nominales Bruttoinlandsprodukt (BIP), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>j</sup> Industriedichte definiert als Anzahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe (VGR) je 1000 Einwohner, Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

<sup>k</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>l</sup> Durchschnittliche jährliche Veränderung im Zeitraum 1995 bis 2001 in Prozent.

Gemessen am Landesdurchschnitt von 558 hat Teltow-Fläming mit 559 eine leicht unterdurchschnittliche Erwerbstätigendichte<sup>57</sup> im Jahr 2003. Entlastet wird der regionale Arbeitsmarkt durch Pendler. So haben 2004 26.504 bzw. 46,8 Prozent der Arbeitnehmer mit Wohnort in Teltow-Fläming nicht dort gearbeitet, umgekehrt pendelten 16.666 Arbeitnehmer bzw. 35,6 Prozent der dortigen Beschäftigten nach Teltow-Fläming ein. Der Landkreis wies daher einen negativen Pendlersaldo von -9.838 auf.

Trotz der guten wirtschaftlichen Entwicklung ist die Arbeitslosigkeit auch in Teltow-Fläming in den 1990er Jahren gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich von 8.860 im Jahresdurchschnitt 1995 auf 12.190 im Jahr 2001. Die Arbeitslosenquote, ermittelt auf Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen, erhöhte sich von 13,3 Prozent im Jahresdurchschnitt 1995 auf 15,7 Prozent im Jahr 2001; sie liegt aber deutlich unter dem Landesmittel von 18,8 Prozent. 2003 stieg die Anzahl der Arbeitslosen gegenüber 2001 nochmals um 5,4 Prozent. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich auf 16,5 Prozent (Landesdurchschnitt 20,4 Prozent).

In einem Standortranking<sup>58</sup> der Prognos AG, in der alle 439 deutschen Kreise und kreisfreien Städte in ihrer wirtschaftlichen Stärke und Dynamik verglichen wurden, nimmt der Landkreis Teltow-Fläming unter den 113 ostdeutschen Kreisen und kreisfreien Städten Rang 5 hinter den Städten Jena, Dresden, Potsdam und Weimar ein. Er erzielt damit das beste Ergebnis unter den ostdeutschen Landkreisen.

#### **2.4.2 Wirtschaftsstruktur**

Die vergleichsweise gute wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises lässt sich am Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) ablesen. Das nominale BIP ist in den Jahren 1995 bis 2001 jährlich um durchschnittlich 9,4 Prozent auf 3,2 Mrd. € gestiegen. Dies war die höchste Wachstumsrate aller Kreise im Land Brandenburg (Landesdurchschnitt: +3,12 Prozent). Das BIP je Erwerbstätigen liegt, bedingt durch hochproduktive Arbeitsplätze in den industriellen Zentren des Kreises, als landesweit höchster Wert mit 49.155 € rund 18 Prozent über dem Landesdurchschnitt (41.627 €).

Teltow-Fläming verfügt über mehrere regionale Branchenkompetenzfelder und einen regionalen Wachstumskern in Ludwigsfelde. Weitere neun Branchenschwerpunktorte befinden sich im Landkreis.<sup>59</sup> Die Luftfahrttechnik konzentriert sich vor allem auf die Standorte Ludwigsfelde und Dahlewitz. Für die weiteren Standorte wurden die Bereiche Medien/Informationstechnologie, Logistik, Metallbe- und -verarbeitung, Schienenverkehrstechnik, und Automotive identifiziert. Im Süden des Landkreises haben sich außerdem in Luckenwalde Betriebe der Biotechnologie niedergelassen. Darüber hinaus sind im südlichen Raum Betriebe der Ernährungswirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie ansässig.<sup>60</sup>

Schon vor der Wende war die räumliche Verteilung der Wirtschaftsstandorte in Teltow-Fläming von einem erheblichen Nord-Süd-Gefälle geprägt. Traditionelle Branchen wie Maschinenbau, Fahrzeugbau, Stahlbau, Elektronik sowie Holzverarbeitung konzentrierten sich vorwiegend in der Nähe von

---

<sup>57</sup> Erwerbstätigendichte definiert als Erwerbstätige (VGR) bezogen auf 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahren), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>58</sup> Prognos Zukunftsatlas 2004, Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb, Basel, <http://www.prognos.com/zukunftsatlas/>.

<sup>59</sup> Dazu zählen Großbeeren, Ludwigsfelde, Blankenfelde-Mahlow, Rangsdorf Trebbin, Zossen Luckenwalde, Barth und Jüterbog.

<sup>60</sup> Vgl. <http://www.wirtschaft.brandenburg.de/cms/media.php/gsid=lbm1.a.1312.de/NeuaurPPP.pdf>



Berlin. In den ehemaligen Kreisen Zossen und Luckenwalde waren der Maschinen- und Fahrzeugbau vorherrschend.<sup>61</sup> Bedeutende Industriekombinate wie das IFA-Automobilwerk in Ludwigsfelde und das Walzlagerwerk in Luckenwalde waren ehemals große Arbeitgeber in der Region. In Jüterbog gab es nur wenige kleinere Industriebetriebe. Hier im südlichen Teil des Landkreises war die Landwirtschaft dominierender Wirtschaftszweig. Der Beschäftigtenanteil in der Landwirtschaft reduzierte sich in Teltow-Fläming von 6,4 Prozent im Jahr 1995 auf 4,6 Prozent 2001.<sup>62</sup> Damit liegt die Landwirtschaft noch immer über dem Landesdurchschnitt vom 3,9 Prozent. Allerdings sind die Böden im Landkreis aufgrund der trockenen grundwasserfernen Sandböden eher ertragsschwach; angebaut wird vor allem Getreide.<sup>63</sup>

Nach der Wende konnte vor allem in der Stadt Ludwigsfelde, der größten Stadt des Kreises, an die industrielle Tradition des Fahrzeugbaus durch Ansiedlungen in diesem Branchenschwerpunkt angeknüpft werden. Neben den vorhandenen Fachkräften hat auch eine Rolle gespielt, dass Ludwigsfelde sehr verkehrsgünstig direkt am südlichen Berliner Autobahnring A 10 und an der B 101 liegt. Am Standort des ehemaligen IFA-Automobilwerks produzieren 1.500 Beschäftigte Nutzfahrzeuge.<sup>64</sup> Neben der DaimlerChrysler AG hat sich die Thyssen Industrie AG mit dem Bereich Umformtechnik als Zulieferer angesiedelt. Weitere kleine und mittlere Industrieunternehmen im Umfeld des Leitbetriebs und ausgerichtet an der Wertschöpfungskette bilden ein „Fahrzeugbau-Cluster“ in der Region.

Auch an die zweite industrielle Tradition in der Region, der Luftfahrttechnik, konnte angeknüpft werden. Ebenfalls in Ludwigsfelde, wo Daimler-Benz bereits 1936 ein Flugzeugmotorenwerk errichtete und zu DDR-Zeiten Kampffjets der Sowjetunion gewartet wurden, konnten nach der Wende die beiden Systemführer im Bereich der Entwicklung, Produktion und Instandhaltung von Flugzeugtriebwerken MTU für den Standort Ludwigsfelde und Rolls Royce Deutschland mit Sitz in Dahlewitz gewonnen werden. Die südlich von Berlin lokalisierten Firmen der Luftfahrtindustrie sind das tragende Element einer Spezialisierung auf diese Zukunftsbranche in Berlin-Brandenburg und zählen zum regionalen Wachstumskern. In direkter Nachbarschaft im angrenzenden Kreis Dahme-Spreewald befindet sich die größte Technische Fachhochschule im Land Brandenburg, die FH Wildau, mit den Fachrichtungen Logistik, Telematik, Maschinenbau und Luftfahrttechnik. Darüber hinaus bilden die Technische Universität Berlin in der Fachrichtung Luft- und Raumfahrt und die Brandenburgische Technische Universität in der Studienrichtung Triebwerkstechnik hoch qualifizierte Nachwuchskräfte aus.

Eine weitere wichtige Säule der wirtschaftlichen Entwicklung des Landkreises ist die Biotechnologie mit ihrem Schwerpunkt in Luckenwalde. Das dortige Technologie- und Gründerzentrum auf dem ehemaligen Militärgelände, das Zentrum des Biotechnologieparks Luckenwalde, ist speziell für biotechnologisch ausgerichtete Firmen ausgelegt, steht aber auch deren Zulieferern und Dienstleistern

---

<sup>61</sup> Landesumweltamt Brandenburg (1996), Berlin-Brandenburg regional '96, Potsdam, S. 241f.

<sup>62</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Quelle: Amtliche Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Eine direkte Vergleichbarkeit mit Ergebnissen der VALA-Analyse ist nur eingeschränkt möglich, da in der amtlichen Beschäftigtenstatistik Personen ermittelt werden, die zum Stichtag in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, während für die VALA-Analyse aus den Beschäftigungsverhältnissen Vollzeitäquivalente berechnet wurden.

<sup>63</sup> Kreisbauernverband Teltow-Fläming e. V., <http://www.lbv-brandenburg.de>.

<sup>64</sup> Zukunftsagentur Brandenburg (05.08.2004), Erfolgreiche größere Unternehmen in Brandenburg, [http://www.zab-brandenburg.de/pdf/Liste\\_Grossprojekte\\_05.08.04.pdf](http://www.zab-brandenburg.de/pdf/Liste_Grossprojekte_05.08.04.pdf).

offen. Hier haben sich seit 1994 fast vorwiegend kleinere Firmen angesiedelt, die u. a. Biochips produzieren.<sup>65</sup>

Im südlichen Raum des Landkreises Teltow-Fläming wird vorwiegend Landwirtschaft betrieben. Aber auch im strukturschwachen Süden konnten sich in der Stadt Baruth, direkt an der B 96 gelegen, ein integrierter Holzindustriekomplex und eine Faserplattenfabrik zu einem Kompetenzzentrum für Holzverarbeitung entwickeln.

Insgesamt haben die Ansiedlungserfolge in den Branchen Fahrzeugbau, Triebwerkstechnik und Biotechnologie dazu beigetragen, dass der Landkreis Teltow-Fläming im Vergleich zum Landesdurchschnitt die höchste Industriedichte<sup>66</sup> zu verzeichnen hat.

### 2.4.3 Analyse

Im Landkreis Teltow-Fläming ist die Beschäftigung um durchschnittlich 0,26 Prozent jährlich gewachsen, etwas geringer als vom Modell ermittelt (+0,34 Prozent). Im Vergleich zum ostdeutschen Durchschnitt (-2,54 Prozent) und Landesdurchschnitt (-2,69 Prozent) hat sich die Beschäftigung in Teltow-Fläming deutlich günstiger entwickelt. Auch im Vergleich zu siedlungsstrukturell ähnlichen Kreisen (Typ 4: Ländlicher Kreis in Agglomerationsräumen) zeigt Teltow-Fläming mit -1,79 Prozent eine deutlich bessere Beschäftigungsbilanz. Teltow-Fläming ist der einzige Kreis im Land Brandenburg, der im betrachteten Zeitraum einen Beschäftigungszuwachs zu verzeichnen hat.

Einen großen Anteil an der positiven Entwicklung hat der *Betriebsgrößeneffekt* (+0,79 Prozentpunkte), der nach dem Kreis Ostprignitz-Ruppin den höchsten positiven Wert im Land Brandenburg erreicht. Gründe für den positiven Betriebsgrößeneffekt sind der relativ hohe Anteil mittelgroßer Firmen im Vergleich zum ostdeutschen Durchschnitt und vor allem der geringe Besatz an Großunternehmen (Abbildung 15). So hat sich um den Kern der Automobilfertigung und der Luft- und Raumfahrtindustrie ein dichtes Netz von Zulieferern und Dienstleistern entwickelt.

Der *Brancheneffekt* ist in Teltow-Fläming ebenfalls leicht positiv (+0,18 Prozentpunkte). Dominierend ist dort das im ostdeutschen Branchenvergleich überdurchschnittliche Gewicht des Fahrzeugbaus (+4,30 Prozentpunkte, vgl. Tabelle 8). Hierbei handelt es sich zum einen um die Sparte Kraftfahrzeugbau, die in Ludwigsfelde mit dem Nutzkraftfahrzeugbau lokalisiert ist, zum anderen um den Standort Dahlewitz, an dem Flugzeugtriebwerke gebaut und gewartet werden. Dieser günstig wirkende Einfluss der Branche Fahrzeugbau wird durch den negativen Beschäftigungseffekt im Maschinenbau, der in Teltow-Fläming rund 1,47 Prozentpunkte über dem ostdeutschen Mittel und 1,58 Prozentpunkte über dem kreistypischen Mittel liegt, teilweise neutralisiert. Allerdings ist in Teltow-Fläming entgegen dem ostdeutschen Trend der Beschäftigungsabnahme im Maschinenbau in den Jahren 1995 bis 2001 eine jährliche durchschnittliche Zunahme der Beschäftigung von 6,45 Prozent zu verzeichnen.

---

<sup>65</sup> Zukunfts-Agentur Brandenburg (ZAB), Standort Brandenburg, Potsdam November 2004 mehr über den Biotechnologiestandort Luckenwalde: <http://www.zab-brandenburg.de>.

<sup>66</sup> Industriedichte definiert als Anzahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe je 1.000 Einwohner. Danach kann der Landkreis Teltow-Fläming mit 82 die höchste Dichte verzeichnen, gefolgt von Oberhavel mit 71 und der kreisfreien Stadt Brandenburg an der Havel mit 67 Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe. Der Landkreis Ostprignitz-Ruppin (54) und die kreisfreie Stadt Potsdam (30) weisen geringste Dichte auf.

Tabelle 8: Branchenzerlegung der Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Teltow-Fläming

Branchen mit positivem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil über dem ostdeutschen Durchschnitt					Branchen mit positivem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil unter dem ostdeutschen Durchschnitt				
	1	2	3	4		1	2	3	4
<i>Fahrzeugbau</i>	6,84	4,30	2,80	5,05***	<i>Wirtschaftsbezogene Dienstleistungen</i>	6,84	-1,33	2,84	4,31***
<i>Erziehung und Unterricht</i>	6,26	0,44	-6,47	2,44***	<i>Gesundheits- und Sozialwesen</i>	6,24	-2,18	0,02	5,98***
<i>Ernährung, Tabak</i>	3,15	0,54	2,69	1,81**	<i>Büromaschinen, EDV, Elektrotechnik, Optik</i>	2,48	-0,87	-0,58	3,73***
<i>Papier, Druck</i>	1,02	0,43	1,20	2,99	<i>Gastgewerbe</i>	2,32	-0,15	-2,48	4,11***
<i>Haushaltsbezogene Dienstleistungen</i>	0,97	0,05	4,35	3,03	<i>Metallerzeugung und -verarbeitung</i>	2,08	-0,58	-4,26	2,47***
<i>Gummi und Kunststoff</i>	0,84	0,01	2,42	7,31***	<i>Kredit, Versicherung</i>	1,34	-0,61	-5,15	3,59***
					<i>Freizeitbezogene Dienstleistungen</i>	0,39	-0,55	0,27	4,14***
					<i>Feinkeramik, Glas</i>	0,04	-0,40	10,34	2,83

Branchen mit negativem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil über dem ostdeutschen Durchschnitt					Branchen mit negativem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil unter dem ostdeutschen Durchschnitt				
	1	2	3	4		1	2	3	4
<i>Handel</i>	14,21	3,19	2,05	-0,11	<i>Baugewerbe</i>	15,18	-0,42	-8,12	-7,34***
<i>Verkehr, Nachrichten</i>	7,24	0,41	6,50	-1,47***	<i>Gebietskörperschaften Sozialversicherung</i>	8,33	-2,34	-2,89	-1,78***
<i>Maschinenbau</i>	3,47	1,47	6,45	-1,92**	<i>Energiewirtschaft</i>	0,59	-0,83	-9,63	-2,66**
<i>Holzgewerbe</i>	2,25	0,74	-4,95	-1,37	<i>Chemische Industrie</i>	0,26	-0,58	4,09	-1,22
<i>Gewinnung Steine Erden</i>	1,60	0,44	1,40	-3,22*	<i>Leder, Textil</i>	0,19	-0,76	-2,70	-1,35
<i>Musikinstr., Schmuck, Spielwaren</i>	0,14	0,00	-18,79	-3,47					

**Spalte 1:** Anteil der Beschäftigten der Branche an allen Beschäftigten im Kreis, in Prozent.

**Spalte 2:** Abweichung des Anteils der Beschäftigten der Branche im Kreis vom durchschnittlichen Anteil der Beschäftigten der Branche in Ostdeutschland, in Prozentpunkten.

**Spalte 3:** Empirisches Wachstum der Beschäftigtenzahl in der Branche im Kreis, in Prozent.

**Spalte 4:** Geschätzter Branchenkoeffizient.

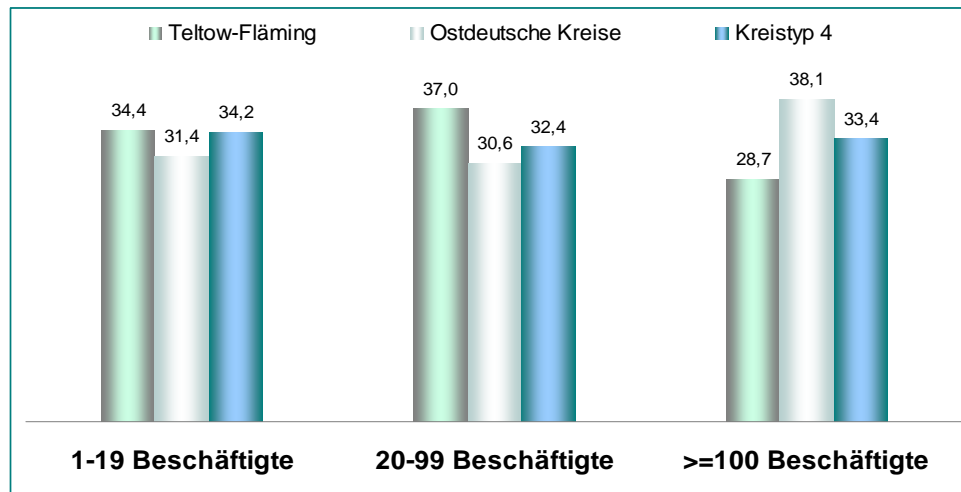
\*\*\* Koeffizient signifikant auf 1 %-Niveau.

\*\* Koeffizient signifikant auf 5 %-Niveau.

\* Koeffizient signifikant auf 10 %-Niveau.

Aufgrund einer Veränderung im Meldeverfahren konnte die Land- und Forstwirtschaft nicht ausgewiesen werden.

**Abbildung 15: Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen im Landkreis Teltow-Fläming (in Prozent)**



Das relativ hohe Lohnniveau, das den Durchschnitt des vergleichbaren Regionstyps um 0,18 Prozentpunkte übersteigt, übt einen ungünstigen Einfluss auf die Beschäftigungsentwicklung in Teltow-Fläming aus. Der *Lohneffekt* liegt bei -0,34 Prozentpunkten.

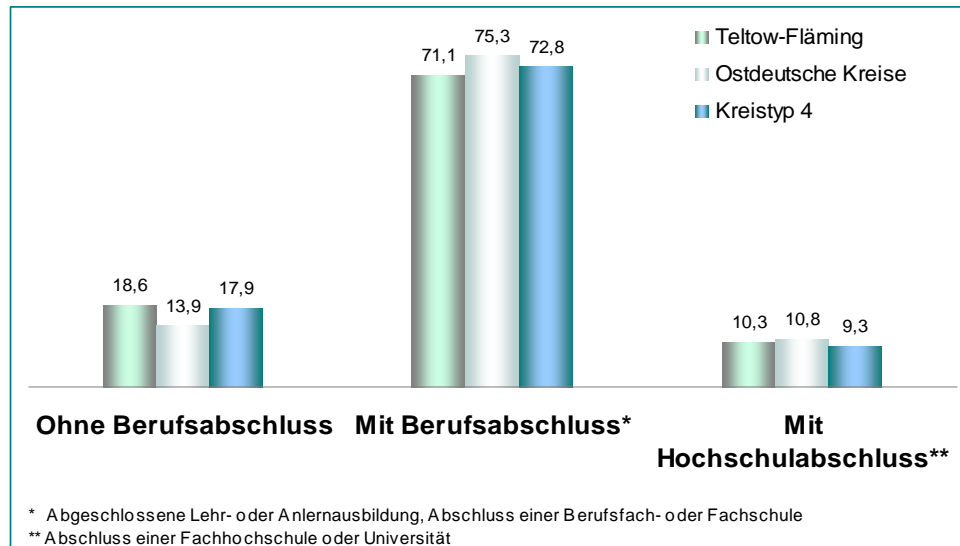
Für den negativen Lohneffekt sind neben dem überdurchschnittlichen Lohnniveau der hohe Anteil von Branchen mit negativem Lohnkoeffizienten wie in den Branchen Fahrzeugbau und Verkehr und Nachrichten verantwortlich, die in Teltow-Fläming deutlich stärker vertreten sind als in Ostdeutschland.

Ein leicht negativer Effekt geht auch von der *Qualifikationsstruktur* der Beschäftigten aus (-0,08 Prozentpunkte). Ursache dafür ist ein leicht unterdurchschnittlicher Anteil an Hochqualifizierten (Abbildung 16). Allerdings wirkt dieser Effekt nur sehr schwach. Bei den Beschäftigten ohne Berufsabschluss lag der Anteil deutlich über dem ostdeutschen Wert (+4,72 Prozentpunkte), bei den Beschäftigten der mittleren Qualifikationsebene darunter (-4,18 Prozentpunkte). Allerdings relativieren sich diese Ergebnisse im Vergleich zu den Qualifikationsstrukturen siedlungsstrukturell vergleichbarer Regionen (Kreistyp 4). Auch der Anteil der Hochqualifizierten liegt dann in Teltow-Fläming leicht über dem Durchschnittswert vergleichbarer Regionen.

Bemerkenswert ist, dass der regionale *Standorteffekt* für Teltow-Fläming ebenso wie in den angrenzenden Landkreisen Potsdam-Mittelmark und Dahme-Spreewald signifikant positiv ist. Da der Standorteffekt Einflüsse wiedergibt, die nicht durch die anderen in das Modell aufgenommenen Variablen erklärt werden können, gibt es also in Teltow-Fläming regionalspezifische Faktoren, die günstig für die Beschäftigungsentwicklung sind. Der Standorteffekt in Bezug auf den ostdeutschen Durchschnitt (2,91 Prozent), das Land Brandenburg (2,15 Prozent) und vergleichbare Regionen (1,83 Prozent) ist signifikant positiv. Diese positiven Standortergebnisse bzw. die Attraktivität des Landkreises Teltow-Fläming dürfte sich besonders durch seine Nähe zur Metropole Berlin sowie die gute Verkehrsinfrastruktur erklären. So wurde die Entscheidung von Rolls-Royce für den Standort Dahlewitz u. a. mit dem vorhandenen Technologie- und Arbeitskräftepotential, der Forschungslandschaft in Berlin und

Brandenburg und der sehr guten Verkehrsinfrastruktur (direkt am Berliner Autobahnring, zentrale Lage an der Ost-West-Achse, Nähe zum Flughafen Schönefeld) begründet.<sup>67</sup>

**Abbildung 16: Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsgruppen im Landkreis Teltow-Fläming (in Prozent)**



Wegen der guten Verkehrsanbindung an den Berliner Autobahnring A 10, der räumlichen Nähe zu Berlin und der günstigen Lage an den Hauptverkehrsströmen ist auch eines der drei Güterverkehrszentren (GVZ) des Berliner Umlandes, das GVZ Berlin Süd in Großbeeren, in Teltow-Fläming angesiedelt worden. Neben Speditionen sind hier auch Handelslogistikbetriebe, ein Logistikhofanbieter und kleine Handwerksunternehmen lokalisiert. Insbesondere die Autobahnanschlüsse in Richtung Magdeburg, Hannover, Dresden sowie nach Frankfurt an der Oder führen zu einer Favorisierung des Südens für logistikorientierte Branchen. So haben unter anderem die Firmen Rewe und Aldi GmbH im Güterverkehrszentrum ihr Logistikzentrum dort errichtet.<sup>68</sup> Kürzlich hat sich auch der VW-Konzern entschieden, das Logistikzentrum der VW Original Teile Logistik GmbH & Co. KG für Ostdeutschland in Ludwigsfelde zu bauen und hier rund 300 Arbeitsplätze zu schaffen. Darüber hinaus hat 2005 die GEFCO Deutschland GmbH, eine neue Niederlassung in Großbeeren errichtet. Der GEFCO-Logistikkonzern gehört zu den weltweit führenden Transport- und Logistikunternehmen.<sup>69</sup>

Die in den Logistikzentren angesiedelten Handelsunternehmen dürften u. a. für die positive Beschäftigungsentwicklung im Bereich Verkehr und Nachrichten und im Handel ursächlich sein. Außerdem wurden mehrere Einkaufszentren vor allem in den Berlin nahen Regionen des Landkreises errichtet. Während die Branche Verkehr und Nachrichten in Ostdeutschland einen signifikant negativen Zusammenhang zum Beschäftigungswachstum aufweist, zeigt sie in Teltow-Fläming einen leicht erhöhten Beschäftigtenanteil und ein jährliches positives Beschäftigungswachstum von 6,50 Prozent.

<sup>67</sup> IHK zu Berlin (1995), S. 139 und Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie des Landes Brandenburg, Siebtes Industriesymposium Brandenburg (1998), S. 26f.

<sup>68</sup> HVB Expertise Logistik (2001) Immobilienmarktanalyse Berlin, München, S. 5: Danach verfügt der engere Verflechtungsraum über ein erhebliches Angebot an gewerblichen Bauflächen, wobei sich die größte Konzentration im Süden von Berlin befindet.

<sup>69</sup> Pressemitteilung des Ministeriums für Wirtschaft des Landes Brandenburg v. 06.10.2005.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich im Handel. In Ostdeutschland übt der Handel keinen signifikanten Einfluss auf die Beschäftigung aus, in Teltow-Fläming hingegen liegen dessen Beschäftigungsanteile 3,19 Prozentpunkte über dem ostdeutschen Durchschnitt und erzielt ein jährliches positives Wachstum von 2,05 Prozent.

Eine Studie des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung,<sup>70</sup> die sich mit der Standortwahl von logistischen Dienstleistungen beschäftigt, bestätigt die Lagegunst des Landkreises Teltow-Fläming. Danach werden für die Distribution zunehmend „strategisch platzierte Areale mit gutem Zugang zum Verkehrsnetz und zu den Verdichtungsräumen“ gewählt.<sup>71</sup> Während traditionell Handels- und Hafenstädte als Distributionszentren ausgewählt wurden, liegen die neuen Logistikzentren in jüngerer Zeit in Agglomerationen, aber auch in ländlichen Regionen. Bevorzugt werden die Umlandregionen von großen Städten. Im günstigsten Fall vereinen sie Lagegunst mit guter Infrastrukturausstattung und bereits erfolgten Unternehmensansiedlungen. Als Indikator für die Dezentralisierung der Logistikstandorte wurde in der Studie u. a. die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der Distribution nach Umlandkreisen bis 2001 verwendet. Danach gehören die Kreise Groß-Gerau (bei Frankfurt/M.), Saalkreis (bei Halle/Saale) und Unna (NRW) zu den drei Landkreisen mit der höchsten Dichte von logistikrelevanter Beschäftigung in Deutschland. Aber auch der Landkreis Teltow-Fläming und der Nachbarkreis Dahme-Spreewald weisen einen vergleichsweise hohen Standortquotienten der Beschäftigung im Bereich der Logistik auf.<sup>72</sup>

Außerdem scheinen die lokalen Standortbedingungen für produzierende Unternehmen in Teltow-Fläming und den benachbarten Kreisen Dahme-Spreewald, Potsdam-Mittelmark besonders günstig. Es lassen sich branchenbezogene Spezialisierungsmuster erkennen, die auf lokale Spillover-Effekte schließen lassen. Zulieferer- und Abnehmerbeziehungen in den prägenden Branchen, der Austausch von Fachkräften und möglicherweise der Einfluss von Forschungseinrichtungen und technologieorientierten Betriebsgründungen könnten sich im positiven Standorteffect niederschlagen.

#### **2.4.4 Fazit Teltow-Fläming**

Der Landkreis Teltow-Fläming liegt südlich von Berlin und weist günstige Standortbedingungen auf. Im Vergleich der wirtschaftlichen Potenzialfaktoren aller deutschen Kreise wurde Teltow-Fläming als stärkste Region unter den ostdeutschen Landkreisen bewertet (Prognos 2004). Die Berlin nahe Region des Landkreises mit dem traditionellen Schwerpunkt im Fahrzeugbau und der Luftfahrttechnik konnte durch weitere Ansiedlungen zu einem wertschöpfungsstarken Standort entwickelt werden. Darüber hinaus hatte Teltow-Fläming als einziger Kreis im Land Brandenburg ein Beschäftigungswachstum zu verzeichnen, und zwar von jährlich durchschnittlich 0,26 Prozent.

Bemerkenswert ist für Teltow-Fläming der ausgeprägte positive regionale Standorteffect. Im Analysemodell wurden bezogen auf alle drei Referenzräume (Brandenburg, Ostdeutschland, Kreistyp 4) positive und numerisch bedeutsame Standorteffecte ermittelt. Der regionale Standorteffect in Teltow-Fläming beträgt im Vergleich zum ostdeutschen Durchschnitt 2,9 Prozentpunkte; er ist damit weitaus bedeutsamer als die anderen Effecte (Abbildung 17). Die Attraktivität des Kreises dürfte sich beson-

---

<sup>70</sup> Hesse, M. (2004), Stadtregionen und die Politik der Drehscheibe, Institut für Regionalforschung und Strukturplanung, Erkner.

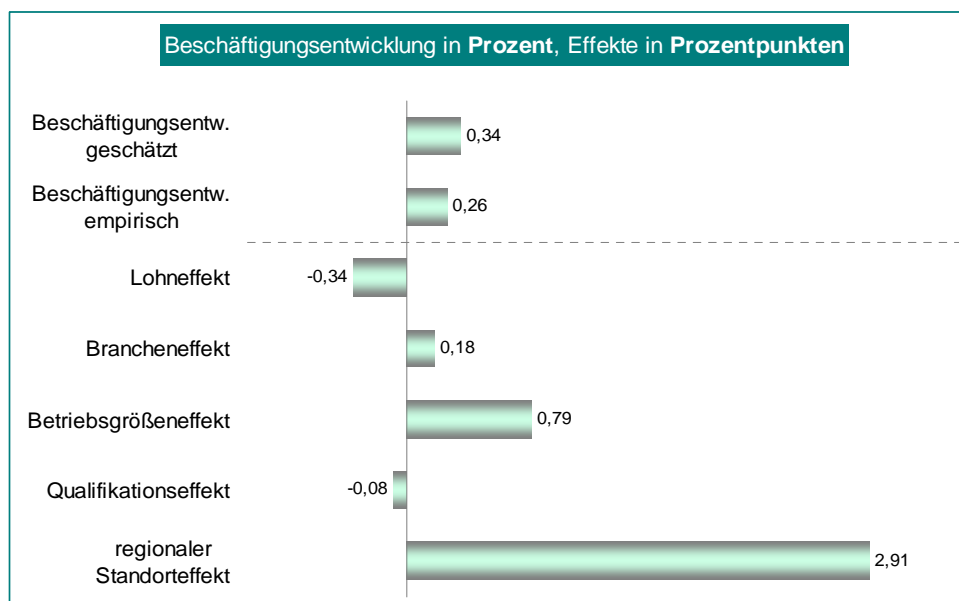
<sup>71</sup> Ebenda, S. 7.

<sup>72</sup> Ebenda, S. 11.

ders durch seine Nähe zur Metropole Berlin sowie die gute Verkehrsinfrastruktur erklären. Zudem dürften die vorhandenen Fachkräfte, die bereits zu DDR-Zeiten in ähnlichen Branchen tätig waren, zu den besonderen Ansiedlungserfolgen im Hochtechnologiebereich und Fahrzeugbau beigetragen haben. Außerdem scheinen die lokalen Standortbedingungen für produzierende Unternehmen in Teltow-Fläming und den benachbarten Kreisen Dahme-Spreewald, Potsdam-Mittelmark besonders günstig. Es lassen sich branchenbezogene Spezialisierungsmuster erkennen, die auf lokale Spillover-Effekte schließen lassen.

Der leicht positive Brancheneffekt von 0,18 Prozentpunkten ist auf das starke Gewicht des Fahrzeugbaus zurückzuführen. Günstig auf die regionale Beschäftigung wirkt auch der Betriebsgrößeneffekt von 0,79 Prozentpunkten, der den zweithöchsten Wert im Land Brandenburg nach Ostprignitz-Ruppin aufweist. Der Effekt basiert auf vergleichsweise vielen mittelgroßen Betrieben, die als Zulieferer entlang der Wertschöpfungskette in den dominierenden Branchen Fachzeugbau und Luftfahrttechnik tätig sind. Ein überdurchschnittliches regionales Lohnniveau trägt zu einem negativen Lohneffekt von -0,34 Prozentpunkten bei. Hierfür dürfte neben der Konzentration hochproduktiver Branchen eine Konkurrenz um Fachkräfte verantwortlich sein. Ein schwach negativer Qualifikationseffekt von -0,08 Prozentpunkten, der auf einen leicht unterdurchschnittlichen Anteil von Hochqualifizierten zurückzuführen ist, wirkt sich nur unwesentlich aus.

**Abbildung 17: Beschäftigungsentwicklung und Effektgrößen im Landkreis Teltow-Fläming**



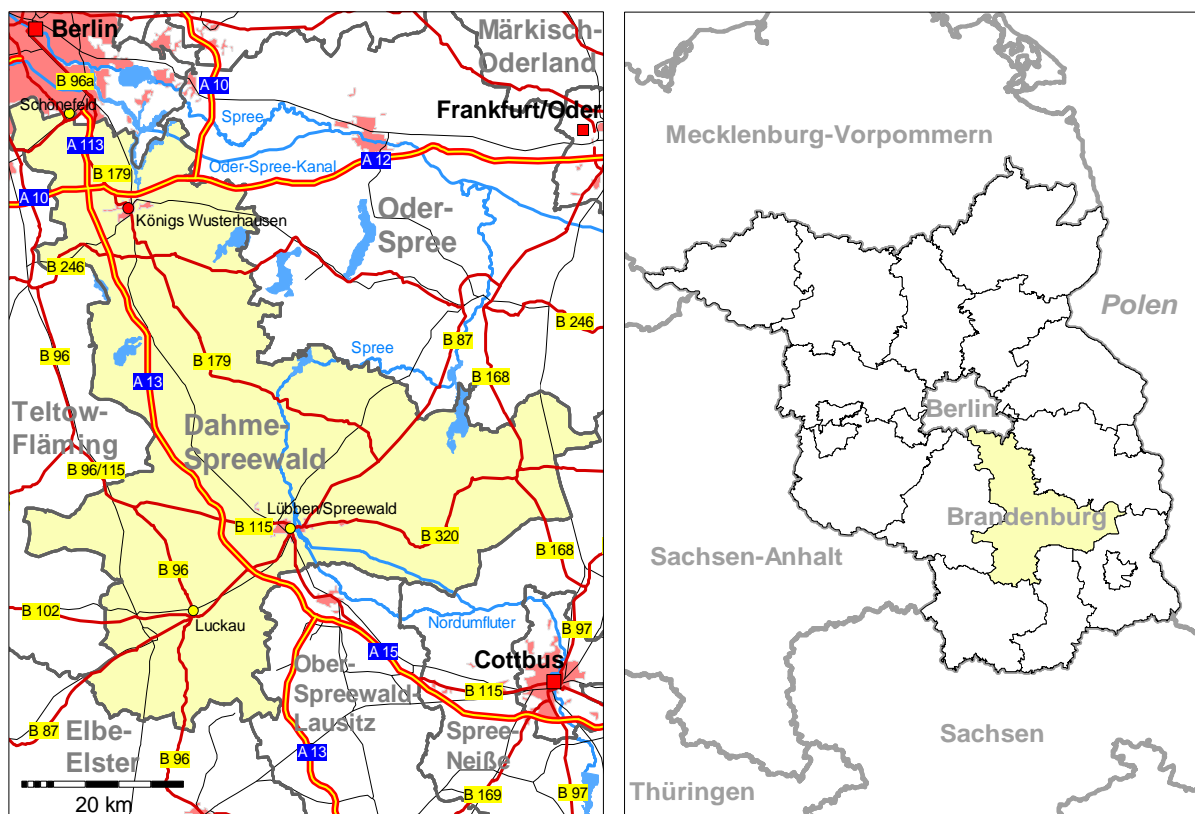
## 2.5 Der Landkreis Dahme-Spreewald

### 2.5.1 Geographie und Arbeitsmarkt

Der Landkreis Dahme-Spreewald grenzt im Nordwesten unmittelbar an das Stadtgebiet Berlins, im Osten an den Kreis Oder-Spree, im Süden an die Kreise Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz, Elbe-Elster und im Westen an Teltow-Fläming. Abbildung 18 gibt einen Überblick über Lage, Verkehrsinfrastruktur und größere Städte des Kreises. Im Landkreis Dahme-Spreewald sind mit dem Verwaltungssitz Lübben (rd. 15.000 Einwohner), Königs Wusterhausen (rd. 31.200 Einwohner) und Wildau (rd. 9.400 Einwohner) insgesamt drei Mittelzentren vorhanden.<sup>73</sup>

Die Verkehrsinfrastruktur in Dahme-Spreewald wird aufgrund der optimalen Verkehrsanbindung an die Autobahn (A 10, A 13), den Flughafen Berlin Brandenburg International (BBI) in Schönefeld, dem Fernverkehrsnetz der Bahn und die Anbindung an das Berliner S-Bahn-Netz stark begünstigt. Darüber hinaus verfügt der Landkreis durch den am Notte-Kanal liegenden Hafen Königs Wusterhausen – dem größten Hafen im Land Brandenburg – über eine Anbindung an das Binnenwasserstraßennetz.

Abbildung 18: Karten des Landkreises Dahme-Spreewald



<sup>73</sup> Definition von Mittelzentren entsprechend dem Landesentwicklungsplan Brandenburg – Zentralörtliche Gliederung – LEP I, v. 4. Juli 1995, Ministerium für Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (1995).



**Tabelle 9: Datenübersicht für den Landkreis Dahme-Spreewald**

Bevölkerung <sup>a</sup>	1995	144.990
	2001	159.568
	Veränderung in % <sup>l</sup>	1,6
	2004	161.179
Bevölkerungsdichte <sup>b</sup>	2004	71,3
Wanderungssaldo <sup>c</sup>	1995 – 2001	17.119
	2004	1.399
Wanderung je 1000 Einwohner	1995 – 2001	118
Beschäftigte <sup>d</sup>	1995	48.813
	2001	47.488
	Veränderung in % <sup>l</sup>	-0,45
	2004	43.759
Erwerbstätige <sup>e</sup> (ET)	1995	58.700
	2001	62.200
	Veränderung in % <sup>l</sup>	1,0
Erwerbstätige je 1000 Einwohner	2003	539
Pendlersaldo <sup>f</sup>	2004	-10.282
Einpendlerquote <sup>g</sup> in % der Beschäftigten	2004	38,1
Auspenderquote <sup>g</sup> in % der Beschäftigten	2004	49,9
Arbeitslose <sup>h</sup>	1995	6.923
	2001	10.892
	Quote	14,7
	2004	12.313
	Quote	16,3
Bruttoinlandsprodukt (BIP) <sup>i</sup> in Mio. €	1995	2.156
	2001	2.758
	Veränderung in % <sup>l</sup>	4,19
BIP je Erwerbstätigen	2001	46.801
BIP je ET, relativ (Brandenburg=100)	2001	112,4
Industriedichte <sup>j</sup>	2001	49
Landwirtschaft: Beschäftigtenanteil <sup>k</sup> in %	1995	5,30
	2001	4,16

<sup>a</sup> jeweils Ende des Jahres, Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>b</sup> Bevölkerung je km<sup>2</sup>, Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg.

<sup>c</sup> Wanderungen bezogen auf die Fortzüge und Zuzüge jeweils über die Landesgrenze vom Land Brandenburg; Quelle: Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg.

<sup>d</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>e</sup> Erwerbstätige nach der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>f</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Definition Pendlersaldo: Einpendler minus Auspendler Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>g</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Auspendler bez. auf Beschäftigte am Wohnort, Einpendler bez. auf Beschäftigte am Arbeitsort, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>h</sup> Jahresdurchschnitte, Quote: in Prozent der abhängig zivilen Erwerbspersonen, Quelle: Regionaldirektion Berlin-Brandenburg.

<sup>i</sup> Nominales Bruttoinlandsprodukt (BIP), Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>j</sup> Industriedichte definiert als Anzahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe (VGR) je 1000 Einwohner, Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

<sup>k</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

<sup>l</sup> Durchschnittliche jährliche Veränderung im Zeitraum 1995 bis 2001 in Prozent.

Im Jahr 2004 lebten in Dahme-Spreewald 161.179 Einwohner auf einer Fläche von 2.261 km<sup>2</sup>. Mit rund 71 Einwohnern pro km<sup>2</sup> liegt die Einwohnerdichte unter dem Landesdurchschnitt (87 Einwohner pro km<sup>2</sup>). Allerdings unterscheidet sich die Bevölkerungsdichte deutlich zwischen den Berlinnahen Regionen und der Peripherie. Von 1995 bis 2001 ist die Bevölkerung jährlich durchschnittlich um 1,6 Prozent gewachsen, während im Land Brandenburg insgesamt die Bevölkerung um 0,3 Prozent zunahm. Die Zunahme setzte sich bis 2004 fort (Tabelle 9). Der Landkreis weist seit 1995 einen positiven Wanderungssaldo auf. Die Wanderungsgewinne resultieren vor allem aus Zuwanderungen aus Berlin und konzentrieren sich im Wesentlichen auf den engeren Verflechtungsraum. In den Jahren 1995 bis 2001 hat der Kreis per Saldo 17.120 Einwohner hinzugewonnen.

Zwischen 1995 und 2001 hat die Beschäftigung in Dahme-Spreewald relativ moderat abgenommen. Die Beschäftigung sank von 48.800 (1995) auf 47.500 im Jahr 2001. Der durchschnittliche jährliche Rückgang von -0,5 Prozent liegt damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt (-2,6 Prozent). Bis 2003 war die Beschäftigung weiter rückläufig. Die Gesamtzahl der Arbeitsplätze, die u. a. Selbständige und geringfügig Beschäftigte umfasst, erhöhte sich dagegen zwischen 1995 und 2001 durchschnittlich jährlich um 1 Prozent, von rund 58.700 auf 62.200 (vgl. Landesdurchschnitt: -0,4 Prozent).

Gemessen am Landesdurchschnitt von 558 hatte der Kreis Dahme-Spreewald im Jahr 2003 mit 539 eine unterdurchschnittliche Erwerbstätigendichte.<sup>74</sup> Entlastet wird der regionale Arbeitsmarkt im Landkreis durch Pendler. So hatten 2004 26.969 bzw. 49,9 Prozent der Arbeitnehmer mit Wohnort in Dahme-Spreewald nicht dort gearbeitet, umgekehrt pendelten 16.687 Arbeitnehmer bzw. 38,1 Prozent der dortigen Beschäftigten nach Dahme-Spreewald ein. Der Landkreis weist daher einen negativen Pendlersaldo von 10.282 auf.<sup>75</sup>

Die Arbeitslosigkeit ist in Dahme-Spreewald in den 1990er Jahren geringer als im gesamten Bundesland gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich von 6.923 im Jahresdurchschnitt 1995 auf 10.892 im Jahr 2001. Die Arbeitslosenquote, ermittelt auf Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen stieg von 11 Prozent im Jahresdurchschnitt 1995 auf 14,7 Prozent im Jahr 2001 (vgl. Landesdurchschnitt: 18,8 Prozent). 2004 stieg die Anzahl der Arbeitslosen gegenüber 2001 nochmals um 1.422 bzw. 13,1 Prozent, die Arbeitslosenquote erhöhte sich auf 16,3 Prozent (vgl. Landesdurchschnitt: 20,4 Prozent).

### **2.5.2 Wirtschaftstruktur**

Das nominale Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist in den Jahren 1995 bis 2001 jährlich um durchschnittlich 4,19 Prozent auf 2,6 Mrd. € gestiegen. Die Wachstumsrate liegt damit über dem Landesmittel (3,12 Prozent). Das BIP je Erwerbstätigen liegt mit 46.801 € ebenfalls rund 12 Prozent über dem Durchschnitt des Landes (41.627 €). Nur die Nachbarlandkreise Teltow-Fläming und Spree-Neiße weisen jeweils ein höheres BIP je Erwerbstätigen auf.

Das Wirtschaftsministerium Brandenburg hat die Region um den Flughafen Schönefeld zum regionalen Wachstumskern für Luft- und Raumfahrt erklärt, vor allem aufgrund der Branchen Luftfahrttechnik und Logistik. Außerdem wurden im weiteren Umfeld des Flughafens die Branchenschwerpunktor-

<sup>74</sup> Erwerbstätigendichte definiert als Erwerbstätige (VGR) bezogen auf 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahren), eigene Berechnungen, Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>75</sup> Frank, W./Schuldt, K./Temps, C. (2004): Zwischen Flexibilität und drohender Abwanderung aus den Regionen. Pendlerverflechtungen und Hauptpendlerströme im Land Brandenburg, Lasa-Studie Nr. 41, S. 28.

te Metallbe- und -verarbeitung, Schienenverkehrstechnik und Biotechnologie identifiziert.<sup>76</sup> Im Süden des Landkreises sind außerdem Betriebe der Ernährungswirtschaft ansässig.<sup>77</sup>

Schon vor der Wende war die Wirtschaft im Süden des Landkreises von der Land- und Fortwirtschaft sowie dem Ernährungsgewerbe geprägt, während sich in den nördlichen Gebieten um Wildau, Königs Wusterhausen, Mittenwalde und Niederlehme industrielle Standorte konzentrierten. Vor allem der Maschinenbau mit dem VEB Schwermaschinenbau in Wildau und dem VEB Gasanlagen in Mittenwalde waren große Arbeitgeber in der Region. Darüber hinaus liegt der Flughafen Berlin-Schönefeld im Norden von Dahme-Spreewald unmittelbar an der Stadtgrenze zu Berlin.<sup>78</sup> Schon in der DDR entwickelte sich der Flughafen zum wichtigsten Verkehrsflughafen im Land. Nach der Wiedervereinigung wurde der Flughafen umfassend modernisiert und ist heute der größte Arbeitgeber im Landkreis. 1996 wurde mit den Planungen der Bundesländer Berlin und Brandenburg in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung begonnen, Schönefeld zu einem Großflughafen „Berlin Brandenburg International (BBI)“ auszubauen. Mit dem Baubeginn des BBI, der durch den ersten Spatenstich für die zentrale Baustelleneinrichtung im September 2006 erfolgte, werden wichtige wirtschaftliche Impulse für die Entwicklung der Region erwartet. Der Single-Airport BBI soll voraussichtlich 2011 seinen Betrieb aufnehmen.

Zur besseren Auslastung des Flughafens<sup>79</sup> wurden unter anderem das Briefzentrum Berlin-Südost der Deutschen Post AG und ein Luftfrachtzentrum errichtet. Darüber hinaus ist Schönefeld auch Standort von Werftbetrieben. Zahlreiche Unternehmen wählten ihren Standort im weiteren Flughafenumfeld, um in direkter Nähe zum Flughafen ihre Dienstleistungen anzubieten. Außerdem findet seit 1992 alle zwei Jahre die Internationale Luft- und Raumfahrt ausstellung (ILA) auf dem Gelände des Flughafens Berlin-Schönefeld statt und präsentiert die gesamte Palette an aktuellen und künftigen Produkten und Dienstleistungen aus der Luft- und Raumfahrttechnologie. Weitere Gewerbeansiedlungen gibt es insbesondere in Gewerbe Parks im engeren Verflechtungsraum (Waltersdorf und Mittenwalde).

In der Region um Wildau, die sich bis 30 Kilometer südöstlich von Berlin erstreckt und an den Flughafen Schönefeld angrenzt, ist 2003 das Zentrum für Luftfahrt- und Raumfahrt Schönefelder-Kreuz als Netzwerk von Unternehmen entstanden.<sup>80</sup> In direkter Nachbarschaft befindet sich die größte Technische Fachhochschule im Land Brandenburg mit den Fachrichtungen Logistik, Telematik, Maschinenbau und Luftfahrttechnik. Hier ist eine intensive Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Luftfahrt- und Raumfahrt vorgesehen.

In der Gemeinde Zeuthen, wenige Kilometer von der Landesgrenze zu Berlin entfernt, befindet sich der Sitz des Instituts DESY (Deutsches Elektronen-Synchrotron), das aus dem Institut für Hochenergiephysik der Akademie der Wissenschaften der DDR hervorging und mit dem gleichnamigen Forschungsinstitut in Hamburg zusammenarbeitet.

---

<sup>76</sup> Dazu zählen Großbeeren, Ludwigsfelde, Blankenfelde-Mahlow, Rangsdorf Trebbin, Zossen Luckenwalde, Barth und Jüterbog.

<sup>77</sup> Vgl. <http://www.wirtschaft.brandenburg.de/cms/media.php/gsid=lbm1.a.1312.de/NeuausrPPP.pdf>

<sup>78</sup> Genau genommen teilen sich die beiden Länder den Flughafen. Die nördliche Start- und Landebahn liegt auf Berliner Gebiet, während die restlichen Flächen zu Brandenburg gehören.

<sup>79</sup> Die Entwicklung der Passagierzahlen für den Flughafen Schönefeld entsprach in den 1990er Jahren nicht den Erwartungen. Dies änderte sich in den letzten Jahren, als Low-Cost-Carrier ihren Betrieb aufnahmen.

<sup>80</sup> Raenke, V.; Reitzig, J.; Richter, G. (2003), Clusterhandbuch Brandenburg, IMU-Institut, Berlin/ Eisenhüttenstadt, S. 112.

Auch der Einzelhandel spielt als Arbeitgeber im Landkreis eine große Rolle, insbesondere in Form größerer Einkaufszentren. Das A 10-Center, an der Autobahnabfahrt Königs Wusterhausen gelegen, hat eine Gesamtfläche von 107.000 m<sup>2</sup> und stellt somit das größte Einkaufszentrum im Berliner Umland dar. Ein weiteres großes Einkaufszentrum in Waltersdorf liegt direkt an der A 113 in unmittelbarer Nähe der Autobahnausfahrt Grünau und ist als Fachmarkt konzipiert.

Der Süden des Kreises ist besonders durch die Landwirtschaft geprägt. Der Beschäftigtenanteil in der Landwirtschaft reduzierte sich von 5,3 Prozent im Jahr 1995 auf 4,2 Prozent 2001.<sup>81</sup> Damit liegt die Landwirtschaft aber über dem Landesdurchschnitt von 3,9 Prozent. Mehr als 75.000 ha, das ist mehr als ein Drittel der Kreisfläche, wird landwirtschaftlich genutzt. Im Süden des Landkreises erstreckt sich der Spreewald. Der Spreewald umfasst weite Teile des Kreises, aber auch Teile der angrenzenden Landkreise Oder-Spree und Oberspreewald-Lausitz. Im Jahre 1990 wurde der Spreewald als Biosphärenreservat der UNESCO ausgeschrieben. Der Unterspreewald ist eine einzigartige natur belassene Fließlandschaft und bietet daher günstige natürliche Standortvoraussetzungen für eine touristische Nutzung. Da die Landwirtschaft an Bedeutung verloren hat, ist der Tourismus eine wichtige Einnahmequelle der Region geworden. Gleichwohl wird heute in der gesamten Region Spreewald Gemüseanbau betrieben. Insbesondere die Spreewaldgurke und der Meerrettich stellen spreewaldtypische Schlüsselprodukte dar.<sup>82</sup>

Ein ursprünglich nicht so geplantes Projekt hat für den Tourismus an Bedeutung gewonnen. Mit der Ansiedlung des Unternehmens CargoLifter AG 1998 (Produktion von Luftschiffen zum Transport von großvolumigen und schweren Lasten) auf dem ehemals militärisch genutzten Flugplatz Brand war das Ziel verbunden, die Entwicklung, Produktion und Betrieb eines neuen Verkehrsträgers im Logistikmarkt zu platzieren. Das Projekt scheiterte im Jahr 2002. Ein Konzept für die Weiternutzung der weltweit größten freitragenden CargoLifter-Halle wurde 2004 mit dem Freizeitpark „Tropical Islands“ gefunden. In der 360 Meter langen Halle sind ein Erlebnispark mit Schwimmbad und großer überregionaler Anziehung entstanden, der im Dezember 2004 eröffnet worden ist.

### 2.5.3 Analyse

Der Landkreis Dahme-Spreewald verzeichnet nach Teltow-Fläming die günstigste Beschäftigungsentwicklung von allen Kreisen im Land Brandenburg (-0,60 Prozent). Die Schätzung des Modells fällt mit -0,23 Prozent sogar noch etwas optimistischer aus. Im Vergleich zum Landesdurchschnitt (-2,69 Prozent) und zum ostdeutschen Durchschnitt (-2,54 Prozent) nahm die Beschäftigung damit

---

<sup>81</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Quelle: Amtliche Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Eine direkte Vergleichbarkeit mit Ergebnissen der VALA-Analyse ist nur eingeschränkt möglich, da in der amtlichen Beschäftigtenstatistik Personen ermittelt werden, die zum Stichtag in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, während für die VALA-Analyse aus den Beschäftigungsverhältnissen Vollzeitäquivalente berechnet wurden.

<sup>82</sup> Die Spreewaldgurke hat ihren Ursprung in Lübbenau. Nach der Wende 1990 verschwand die Spreewaldgurke, zumindest unter ihrem Namen, vorübergehend aus dem Handel. Die Gurke ist längst wieder unter ihrem Markennamen Spreewälder Gurken erhältlich und der seit 1999 europarechtlich gesicherte „Schutz von geographisch Angaben für Agrarerzeugnisse“ („Spreewälder Gurken“ und „Spreewälder Meerrettich“) hat sich in den letzten Jahren positiv auf die Gemüseproduktion ausgewirkt, vgl. Jungcurt, St. u. a. (o. Jahr): Löst Geld Nutzungskonflikte: Eine Fallstudie über Landnutzungskonflikte und -kompromisse zwischen Landwirtschaft und Umweltschutz im Biosphärenreservat Spreewald, Rentenbank, Frankfurt/Main.

einen deutlich besseren Verlauf. Auch siedlungsstrukturell vergleichbare Regionen zeigen eine ungünstigere Beschäftigungsentwicklung.

Entscheidend für die vergleichsweise günstige Entwicklung der Beschäftigung in Dahme-Spreewald ist bei den überwiegend schwach ausgeprägten anderen einbezogenen Effekten der positive *Standorteffekt*. Demnach gibt es in Dahme-Spreewald spezifische regionale Faktoren, die sich günstig auf die Beschäftigung des Kreises auswirken. Der Standorteffekt kann als Abweichung vom durchschnittlichen Effekt Ostdeutschlands, des Bundeslandes und des entsprechenden Kreistyps gemessen werden. Für Dahme-Spreewald sind die Standorteffekte bezogen auf alle drei Referenzräume signifikant. Beim Vergleich mit dem ostdeutschen Durchschnitt ergibt sich eine Differenz von 3,78 Prozentpunkten, mit dem vergleichbaren Gebietstyp (Kreistyp 4: Ländlicher Kreis in Agglomerationsräumen) eine von 2,70 und im Vergleich zum Bundesland von 3,02 Prozentpunkten.

Die Standortvorteile dürften sich u. a. durch die Nähe zur Hauptstadt Berlin und die sehr guten verkehrstechnischen Rahmenbedingungen erklären. So liegt der internationale Flughafen Berlin-Schönefeld im Landkreis. Positive Standorteffekte zeigen sich, wenn auch nicht ganz so ausgeprägt, ebenso für die Nachbarlandkreise Teltow-Fläming und Potsdam-Mittelmark und erklären sich aus deren vergleichbar günstigen Lage. Ursächlich für die positiven Standorteffekte der genannten Kreise dürften die unmittelbare Grenze mit Berlin, die verkehrstechnisch gute Erreichbarkeit der Bundeshauptstadt Berlin und der anderen Bundesländern sein.

Insbesondere mit dem Nachbarkreis Teltow-Fläming ist der Landkreis Dahme-Spreewald auch kreisübergreifend durch wirtschaftliche Aktivitäten verflochten. Mit der Fachhochschule Wildau und der Nähe zu den Firmen MTU, Daimler Chrysler, Rolls-Royce und Thyssen Umformtechnik mit Sitz in Teltow-Fläming besteht eine Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Diese bereits vorhandenen Stärken sollen durch regionale Clusterbildung sowie die enge Kooperationen der Kreise sowie der Wirtschaft weiter gezielt ausgebaut werden. Dafür wurde am Standort Wildau in Zusammenarbeit mit der technischen Fachhochschule ein Kompetenzzentrum für Luftfahrttechnologien und am Schönefelder Kreuz ein Luft- und Raumfahrtzentrum gegründet.<sup>83</sup>

Die günstige Standortbewertung für den Landkreis wird auch in einer Studie des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung bestätigt, die sich mit der Standortwahl von logistischen Dienstleistern beschäftigt.<sup>84</sup> Danach werden im Bereich der Distribution immer öfter Standorte ausgewählt, die folgende Anforderung erfüllen: „strategisch platzierte Areale mit gutem Zugang zum Verkehrsnetz und zu den Verdichtungsräumen“. Während traditionell Handels- und Hafenstädte als Distributionszentren ausgewählt wurden, trifft dies in jüngerer Zeit für eine größere Zahl von Agglomerationen zu, insbesondere aber für das Umland von größeren Stadtgebieten. Im günstigsten Fall vereinen sie Lagegunst mit guter Infrastrukturausstattung und bereits erfolgten Unternehmensansiedlungen. Als Indikator wurde in der Studie u. a. die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der Distribution nach Umlandkreisen bis 2001 verwendet. Der Landkreis Dahme-Spreewald und vor

---

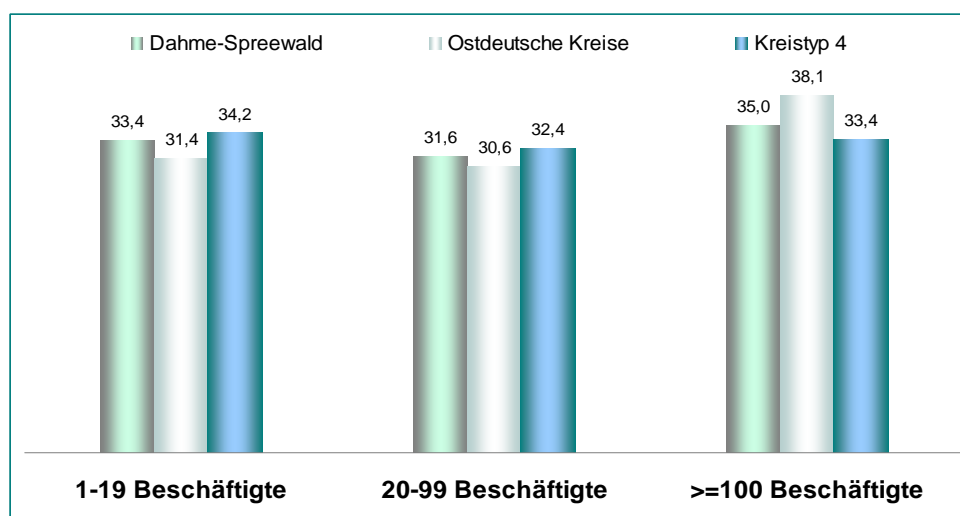
<sup>83</sup> Netzwerk „Luftfahrttechnik und Straßenfahrzeugbau Wildau-Ludwigsfelde“ und „Metallindustrie Wildau-Fürstenwalde“, in: Raenke, V./Reitzig, J./Richter, G. (2003), Clusterhandbuch Brandenburg, IMU-Institut, Berlin/Eisenhüttenstadt, S.112 ff.

<sup>84</sup> Hesse, M. (2004), Stadtregionen und die Politik der Drehscheibe, Institut für Regionalforschung und Strukturplanung, Erkner.

allem der Nachbarkreis Teltow-Fläming weisen vergleichsweise hohe Standortquotienten der Beschäftigung im Bereich der Logistik auf.

Positiv ist auch der *Betriebsgrößeneffekt* (0,16 Prozentpunkte). Der Grund hierfür ist der im Vergleich zum Ostdurchschnitt relativ hohe Anteil kleiner und mittelgroßer Betriebe und der geringere Besatz mit Großunternehmen (Abbildung 19). Eine Erklärung hierfür dürfte sein, dass der Flughafen Schönefeld ein großes wirtschaftliches Potential für die Region im Bereich der Zulieferer und des Transport von Personen und Waren bietet. So haben sich rund um Schönefeld zahlreiche kleine und mittlere Firmen angesiedelt.

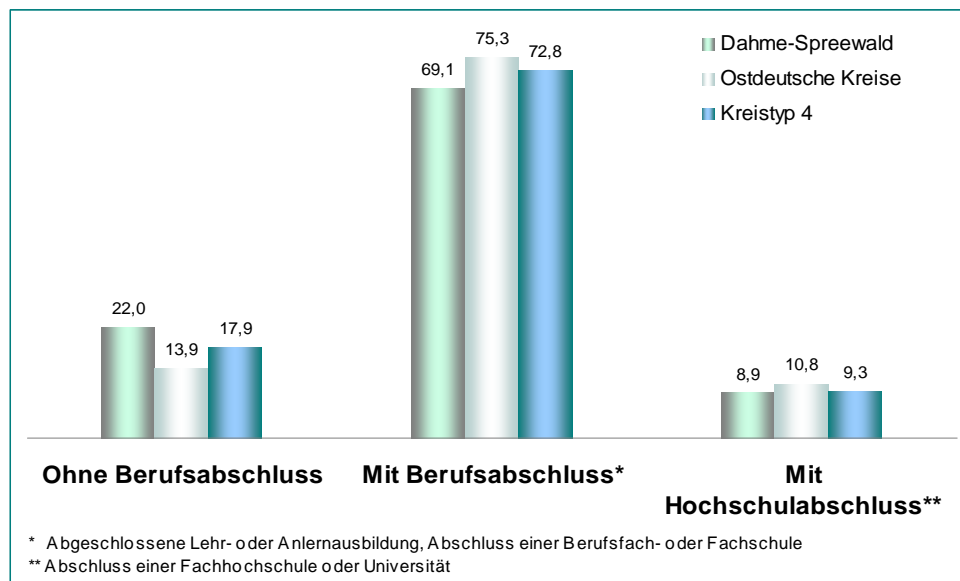
**Abbildung 19: Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen im Landkreis Dahme-Spreewald (Anteile in Prozent)**



Der negative *Qualifikationseffekt* von -0,19 Prozentpunkten erklärt sich aus einem geringeren Anteil höher Qualifizierter, der 1,93 Prozentpunkte unter dem ostdeutschen Referenzraum liegt. Ebenfalls unterdurchschnittlich vertreten sind qualifizierte Arbeitskräfte (Abweichung von -6,20 Prozentpunkten), während der Anteil der gering Qualifizierten mit 22,03 Prozent um 8,13 Prozentpunkte über dem ostdeutschen Wert liegt (Abbildung 20). Vergleicht man den Anteil der gering qualifizierten Arbeitskräfte und der Qualifizierten mit dem Durchschnittswert des Regionstyps, verringert sich der Abstand, der Anteil Ungelernter bleibt aber verhältnismäßig hoch.

Der negative Qualifikationseffekt und hier insbesondere der hohe Anteil gering qualifizierter Arbeitskräfte überraschen umso mehr, als gerade im Bereich Forschung und Technologie ein Potential für die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises gesehen wird. Vor allem der Hochschulstandort Wildau mit den drei Fachbereichen / Ingenieurwesen / Wirtschaftsingenieurwesen Betriebswirtschaft / Wirtschaftsinformatik und Wirtschaft, Verwaltung und Recht „bietet die Möglichkeit, das Innovationspotential der regionalen Wirtschaft und damit die Wirtschaftskraft der Region zu stärken“. Darüber hinaus wurde der Studiengang Luftfahrttechnik/Luftfahrtlogistik mit Abschlüssen als Bachelor oder Master zum Wintersemester 2003/2004 erstmals in das Studienprogramm aufgenommen.

**Abbildung 20: Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsgruppen im Landkreis Dahme-Spreewald (Anteile in Prozent)**



Nach einer DIW-Untersuchung<sup>85</sup> ist der Input von Hochschulen in regionale Netzwerke qualitativ umso wirkungsvoller, je besser die Ergebnisse sind, die die Universitäten, in diesen Prozess einbringen können. Das heißt, dass Universitäten zunächst im wissenschaftlichen Qualitätswettbewerb ihre Position behaupten müssen. Erst daran anknüpfend kann sich Wissen im Rahmen regionaler Netzwerkstrukturen transferiert werden. Danach stellen Kompetenzzentren die besten Voraussetzungen für einen Wissenstransfer in der regionalen Wirtschaft dar, sofern in den regional „ansässigen Unternehmen ein entsprechender Resonanzboden besteht“.<sup>86</sup> Nach einer Untersuchung von Voss über die regionalen Wirkungen der Fachhochschule Wildau sind insbesondere Fachhochschulen mit ingenieurtechnischen Studiengängen durch ihre starke Ausrichtung auf angewandte Forschungs- und Entwicklungsprojekte in der Lage technologisches Wissen transferieren und entsprechende Forschungsk Kooperationen zu realisieren, während Universitäten mehr Grundlagenforschung betreiben.<sup>87</sup> Danach ist die regionale Wirksamkeit vor allem von den jeweiligen Entwicklungsbedingungen, den Wirtschaftsstrukturen, von der Nachfrage nach bestimmten Leistungsangeboten und der Leistungsfähigkeit potentieller Anwender abhängig.“ Auf die TFH Wildau bezogen ist zwar hinsichtlich der Einwerbung an Drittmitteln aus der gewerblichen Wirtschaft ein kontinuierlicher Zuwachs zu verzeichnen, allerdings ist der Anteil mit 16 Prozent im Jahr 2003 weiterhin vergleichsweise gering.<sup>88</sup> Fehlende international agierende Großbetriebe, insgesamt zu geringe Unternehmensdichte in der Region Berlin-Brandenburg und zu geringe FuE-Intensität in der Wirtschaft erschweren entsprechende Forschungsk Kooperationen. Gleichwohl bestehen vielfältige Kooperationen zwischen den ansässigen technologieorientierten Unternehmen und der Hochschule Wildau. Gemeinsame Projekte wie der Forschungsverbund Regionale Innovationssys-

<sup>85</sup> Blume, L./Fromm, O. (1999), Wissenstransfer zwischen Universitäten und regionaler Wirtschaft – Eine empirische Untersuchung am Beispiel der Universität Gesamthochschule Kassel, Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1/2000, S. 109–123.

<sup>86</sup> Ebenda, S. 120

<sup>87</sup> Voss, R.: Regionale Wirksamkeit von Hochschulen – ein Konzept zur Analyse und Bewertung, Wissenschaftliche Beiträge 2004.

<sup>88</sup> Ebenda, S.107.

teme Berlin-Brandenburg, Weiterbildung von Ingenieuren zum "Service-Ingenieur Luftfahrt" durch Dozenten die TFH Wildau und das Kompetenzzentrum Luft- und Raumfahrtzentrum tragen dazu bei, den regionalen Wissenstransfer zu fördern und zu intensivieren. Darüber hinaus ist es der Hochschule durch entsprechende Netzwerke gelungen, dass etwa 50 Prozent der Absolventen in der Region bleiben.

Der negative Qualifikationseffekt für den Landkreis Dahme-Spreewald dürfte sich aus dem starken Nord-Süd-Gefälle in Besiedlung und Wirtschaftsstruktur erklären. Der nördliche Teil des Landkreises Dahme-Spreewald wird durch den Wirtschaftsraum um den Flughafen Schönefeld sowie durch die Industrie- und Gewerbestandorte Wildau, Königs Wusterhausen und Mittenwalde geprägt. Der Süden des Landkreises hingegen ist weniger wirtschaftlich entwickelt und mehr durch Forst- und Fischereiwirtschaft sowie Tourismuswirtschaft charakterisiert. Diese Strukturverteilung dürfte die Entwicklung der hoch qualifizierten Beschäftigten in den Berlin nahen Regionen überlagern.

Negativ wirken sich in Dahme-Spreewald die vergleichsweise hohen Löhne aus. Das regionale Lohnniveau liegt im Landkreis um 0,57 Prozent über dem regionstypspezifischen Durchschnitt. Der deutlich negative Lohneffekt von -0,97 Prozentpunkten kommt durch eine lohnsensitive Branchenstruktur zustande. Vor allem schlägt der negative Lohneffekt der Branchen Verkehr und Nachrichten und Fahrzeugbau durch, da diese Branchen in Dahme-Spreewald einen überdurchschnittlichen Beschäftigtenanteil im Vergleich zu Ostdeutschland zeigen.

Der leicht positive *Brancheneffekt* (0,12 Prozentpunkte) beruht hauptsächlich auf dem überdurchschnittlichen Anteil im Bereich Metallherzeugung- und -verarbeitung (+1,21 Prozentpunkte). Ebenso liegen die Bereiche Fahrzeugbau, Gastgewerbe und Ernährung leicht über dem ostdeutschen Durchschnitt (Tabelle 10).

Der Beschäftigungsanteil des Handels liegt mit 16,19 Prozent im Landkreis Dahme-Spreewald um 5,18 Prozentpunkte über dem ostdeutschen Durchschnitt. Das ist der höchste Wert aller Kreise im Land Brandenburg. Obwohl die Beschäftigung des Handels in Ostdeutschland rückläufig ist, wuchs sie in Dahme-Spreewald um durchschnittlich 0,21 Prozent pro Jahr. Maßgeblich für diese Entwicklung ist die Ansiedlung der beiden Einkaufszentren „A 10-Center“ und „Waltersdorf“, die zusammen fast 200.000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche aufweisen und die zu den größten Einkaufszentren im Berliner Umland zählen.<sup>89</sup> Bezogen auf die 11 seit 1990 entstandenen Shopping-Center im Berliner Umland entfallen damit allein gut 40 Prozent auf den Landkreis Dahme-Spreewald.

---

<sup>89</sup> HVB Expertise, Einzelhandel (2001) Berlin, Immobilienmarktanalyse, München.



Tabelle 10: Branchenzerlegung der Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Dahme-Spreewald

Branchen mit positivem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil über dem ostdeutschen Durchschnitt					Branchen mit positivem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil unter dem ostdeutschen Durchschnitt				
	1	2	3	4		1	2	3	4
<i>Gesundheits- und Sozialwesen</i>	8,43	0,01	2,85	5,98***	<i>Vorwiegend wirtschaftsbezogene DL</i>	6,15	-2,02	1,68	4,31***
<i>Metallerzeugung und -verarbeitung</i>	3,87	1,21	-9,18	2,47***	<i>Erziehung und Unterricht</i>	4,34	-1,49	-2,37	2,44***
<i>Fahrzeugbau</i>	3,50	0,96	-2,51	5,05***	<i>Gesellschaftsbezogene Dienstleistungen</i>	2,61	-0,71	-1,42	0,45
<i>Gastgewerbe</i>	3,36	0,89	1,43	4,11***	<i>Büromaschinen, EDV, Elektrotechnik, Optik</i>	2,13	-1,22	-4,72	3,73***
<i>Ernährung, Tabak</i>	3,12	0,51	0,48	1,81**	<i>Kredit, Versicherung</i>	1,13	-0,83	-6,66	3,59***
<i>Haushaltsbezogene Dienstleistungen</i>	1,61	0,70	-15,68	3,03	<i>Freizeitbezogene Dienstleistungen</i>	0,23	-0,72	6,81	4,14***
					<i>Papier, Druck</i>	0,21	-0,38	0,39	2,99
					<i>Feinkeramik, Glas</i>	0,12	-0,32	4,98	2,83

Branchen mit negativem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil über dem ostdeutschen Durchschnitt					Branchen mit negativem Beschäftigungseffekt und Beschäftigungsanteil unter dem ostdeutschen Durchschnitt				
	1	2	3	4		1	2	3	4
<i>Handel</i>	16,19	5,18	0,21	-0,11	<i>Baugewerbe</i>	14,69	-0,90	-6,50	-7,34***
<i>Verkehr, Nachrichten</i>	10,63	3,80	10,08	-1,47***	<i>Gebietskörperschaften Sozialversicherung</i>	9,13	-1,54	-6,72	-1,78***
					<i>Holzgewerbe</i>	1,42	-0,09	-5,41	-1,37
					<i>Maschinenbau</i>	1,21	-0,79	-5,60	-1,92**
					<i>Energiewirtschaft</i>	1,15	-0,28	4,50	-2,66**
					<i>Gewinnung Steine Erden</i>	0,79	-0,36	0,52	-3,22*
					<i>Leder, Textil</i>	0,51	-0,44	-0,53	-1,35
					<i>Chemische Industrie</i>	0,10	-0,73	9,61	-1,22
					<i>Musikinstr., Schmuck, Spielwaren</i>	0,07	-0,07	-2,35	-3,47

**Erläuterungen:**

**Spalte 1:** Anteil der Beschäftigten der Branche an allen Beschäftigten im Kreis, in Prozent.

**Spalte 2:** Abweichung des Anteils der Beschäftigten der Branche im Kreis vom durchschnittlichen Anteil der Beschäftigten der Branche in Ostdeutschland, in Prozentpunkten.

**Spalte 3:** Empirisches Wachstum der Beschäftigtenzahl in der Branche im Kreis, in Prozent.

**Spalte 4:** Geschätzter Branchenkoeffizient.

\*\*\* Koeffizient signifikant auf 1 %-Niveau.

\*\* Koeffizient signifikant auf 5 %-Niveau.

\* Koeffizient signifikant auf 10 %-Niveau.

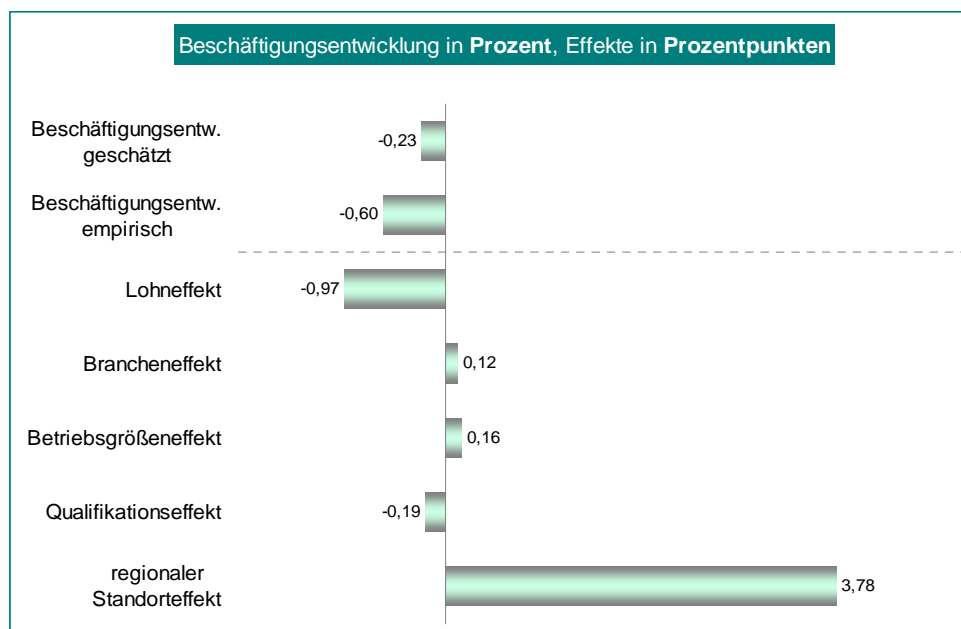
Aufgrund einer Veränderung im Meldeverfahren konnte die Land- und Forstwirtschaft nicht ausgewiesen werden.

### 2.5.4 Fazit Dahme-Spreewald

Die Beschäftigung ist im Landkreis Dahme-Spreewald zwischen 1995 und 2001 um durchschnittlich 0,60 Prozent pro Jahr zurückgegangen. Das war nach Teltow-Fläming die geringste Abnahme aller Landkreise Brandenburgs. Im Vergleich zum Landesdurchschnitt und zum ostdeutschen Durchschnitt nahm die Beschäftigung einen deutlich besseren Verlauf. Auch vergleichbare Regionen zeigen eine ungünstigere Beschäftigungsentwicklung (Abbildung 21).

Nach der Analyse weist der Kreis den günstigsten Standorteffekt im Land Brandenburg auf. Bei den eher schwach ausgeprägten anderen Effekten wird die vergleichsweise gute Gesamtentwicklung damit weitgehend durch die günstigen Standortbedingungen bestimmt. Eine Ausnahme hiervon ist ein negativer Lohneffekt.

**Abbildung 21: Beschäftigungsentwicklung und Effektgrößen im Landkreis Dahme-Spreewald**



Den Landkreis Dahme-Spreewald kennzeichnen einerseits in unmittelbarer Nachbarschaft zur Metropole ausgedehnte Wohngebiete, flächenextensive Gewerbegebiete, sowie der internationale Flughafen Berlin-Schönefeld, andererseits gering besiedelte, dörflich geprägte Wald- und Feldflächen im Süden. Außerdem verfügt der Kreis über eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur.

Nach der Analyse wirken in Dahme-Spreewald der Betriebsgrößen- und Brancheneffekt leicht positiv auf die Beschäftigungsentwicklung. Ursächlich hierfür sind die mit dem Flughafen verbundenen Beschäftigungswirkungen. Neben den unmittelbaren Arbeitsplätzen im Bereich des Flughafens entstehen durch die Nachfrage nach Dienstleistungen und Produkten des mit dem Flughafen verbundenen Gewerbes weitere Arbeitsplätze. Daher haben sich rund um Schönefeld zahlreiche kleinere und mittlere Firmen angesiedelt. Mit dem Beginn des Flughafenbaus dürfte eine deutliche Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft einhergehen.

Der Mangel an Arbeitsplätzen für (hoch)qualifizierte Arbeitskräfte sowie der überdurchschnittliche Anteil an Beschäftigten ohne Ausbildungsabschluss begründen den negativen Qualifikationseffekt

(-0,19 Prozentpunkte). Die größte Technische Fachhochschule des Landes Brandenburg in Wildau und die Nähe zum Hochschulstandort Berlin bieten hingegen gute Voraussetzungen, das Defizit in der regionalen Bildungsstruktur in Zukunft zu verringern. Im Vergleich zu Kreisen gleichen Typs ist das Ergebnis aber eher unauffällig. Dabei ist jedoch zu vermuten, dass die Anteile der einzelnen Qualifizierungsstufen zwischen engerem Verflechtungsraum und ländlichen Regionen im Südosten stark differieren.

### 3 Zusammenfassung

Der Agenturbezirk Potsdam gehört zu den Regionen Ostdeutschlands mit vergleichsweise günstiger Arbeitsmarktentwicklung. In der Typisierung der Agenturbezirke wurde der Bezirk den fünf besten ostdeutschen Regionen zugeordnet. Die Analyse der Beschäftigungsentwicklung bestätigt die vergleichsweise gute Entwicklung, zeigt aber gleichzeitig eine deutliche Heterogenität innerhalb des Bezirks. Während in den Landkreisen des Arbeitsagenturbezirks Potsdam die Beschäftigung weitgehend auf gleichem Niveau gehalten oder sogar leicht gesteigert werden konnte, ist sie in den kreisfreien Städten im Durchschnitt jährlich um 3,5 Prozent bzw. knapp 5 Prozent zurückgegangen.

Die Landkreise weisen untereinander große Ähnlichkeiten bei den Einflussgrößen der Beschäftigung auf. Auch die beiden kreisfreien Städte zeigen ihrerseits ähnliche Wirkungsprofile. Die mit Abstand größte und signifikante Wirkung üben mit 2,91 Prozentpunkten in Teltow Fläming und 3,78 Prozentpunkten in Dahme-Spreewald die regionalen Standorteffekte aus. Als Erklärung bieten sich neben der Lage in direkter Umgebung von Berlin auch die zum Teil sehr gute Verkehrsanbindung an. Hervorzuheben sind hier nicht nur die durch das Gebiet verlaufenden Autobahnen, sondern auch der Flughafen Schönefeld an der Grenze zu Berlin, von dem auch die benachbarten Landkreise profitieren. Hinzu kommen clusterähnliche Wirtschaftsstrukturen im Umfeld der Fahrzeugindustrie und des Flughafens sowie die Ansiedlung von Betrieben und Einrichtungen in forschungsintensiven Hochtechnologiebereichen. Da es selten die genannten Faktoren allein sind, die die Standortgunst erklären, werden hier möglicher Weise auch Spillover-Effekte in Folge günstiger Wechselwirkungen zwischen Wirtschaftszweigen wirksam. Die Branchenanteile für sich begründen der Modellschätzung zu Folge nämlich nur schwache, im Fall von Potsdam-Mittelmark sogar negative, Beschäftigungseffekte. Differenzierter sind die spezifischen Standortmerkmale der kreisfreien Städte zu betrachten. Die jeweiligen Effekte auf die Beschäftigung sind weder stark ausgeprägt noch signifikant. Während der negative Wert für Brandenburg an der Havel durch die Randlage und die ungünstige Entwicklung in der Industrie erklärt werden kann, waren die Gründe für den schwachen Standorteffekt Potsdams nicht so offensichtlich. So erfüllt die Stadt doch nahezu alle Voraussetzungen, die sich andernorts als positive Faktoren im Standorteffekt bemerkbar machen. Hier könnte die Stadt-Umland-Beziehung zwischen Potsdam und den umliegenden Landkreisen sowie auch Berlin eine Rolle spielen. Die Wirkung der Betriebsgrößenstruktur lässt sich ebenfalls eindeutig nach Landkreisen und Städten unterscheiden. Insbesondere in Potsdam schlagen sich die größeren Institutionen und Betriebe in einem erhöhten Anteil großer Betriebe nieder.

Die Beschäftigung sowohl in den Landkreisen als auch in den Städten wird von überwiegend schwachen negativen Lohneffekten beeinflusst. Diese kommen durch erhöhte Lohnniveaus in Verbindung mit einer lohnempfindlichen Branchenstruktur zu Stande. Die Qualifikationsstruktur wirkt sich im Agenturbezirk überwiegend schwach aus, was im Fall von Potsdam insofern überrascht, als sich dort

zahlreiche Forschungs- und Bildungseinrichtungen sammeln. Es kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund der überregionalen Bedeutung dieser Einrichtungen sich die dort erworbene Qualifikation in andere Regionen ausbreitet.

Insgesamt kann man die Regionen südwestlich von Berlin als verhältnismäßig erfolgreich bezeichnen. Standort spezifische Vorteile insbesondere der Landkreise machen sich in einer in weiten Teilen günstigen Beschäftigungsentwicklung bemerkbar. Jedoch geschieht dies scheinbar unter anderem auf Kosten der beiden kreisfreien Städte, die weder durch eigene, etwa stadtspezifische, Standortvorteile, noch durch bessere Werte in den anderen einbezogenen Beschäftigungsfaktoren, mehr Beschäftigung erhalten können.



### *Impressum*

**IAB regional. IAB Berlin-Brandenburg**  
Nr. 03 / 2006

**Herausgeber**

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
der Bundesagentur für Arbeit  
Weddigenstr. 20-22  
D-90478 Nürnberg

**Rechte**

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit  
Genehmigung des IAB gestattet

**Bezugsmöglichkeit**

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes  
unter:

[http://doku.iab.de/regional/BB/2006/regional\\_bb\\_0306.pdf](http://doku.iab.de/regional/BB/2006/regional_bb_0306.pdf)

**IAB im Internet**

<http://www.iab.de>

**Rückfragen zum Inhalt an**

Dieter Bogai, Tel. (030) 5555-99-5190,  
oder e-Mail: [dieter.bogai@iab.de](mailto:dieter.bogai@iab.de)

**ISSN** 1861-1567